Bild: Dedere AG

Der Schweizer Milchmarkt

Schweizerischer Bauernverband **17.7.2013**
Laurstrasse 10 5201 Brugg **056-462 51 11**

Christian Oeschger

Schweizerischer Bauernverband **17.7.2013**
Laurstrasse 10 5201 Brugg **056-462 51 11**

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis i
Abbildungsverzeichnis iii
Tabellenverzeichnis v
Management Summary vii
Der Schweizer Milchmarkt vii
Liberalisierung des Teilmarktes Käse viii
Liberalisierung des Teilmarktes Milch mit der EU viii
1. Einleitung 1
2. Der Schweizer Milchmarkt 2
2.1. Die Schweizer Agrarpolitik 2
2.2. Agrarpolitische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf den Milchmarkt 4
2.3. Die Akteure im Schweizer Milchmarkt 9
2.3.1. Produktion auf dem landwirtschaftlichen Betrieb 10
2.3.2. Produzentenorganisationen, Produzenten-Milchverwerterorganisationen und Milchhändler 13
2.3.3. Verarbeitende Industrie 17
2.3.4. Gross- und Detailhandel 18
2.3.5. Konsumentinnen und Konsumenten 18
2.4. Aktuelle Marktsituation 21
2.5. Zusammenfassung 22
2.6. Kommentar 23
3. Liberalisierung des Teilmarktes Käse 24
3.1. Auswirkungen für die Konsumenten 24
3.2. Auswirkungen für die Verarbeiter 27
3.3. Auswirkungen für die Produzenten 29
3.4. Zusammenfassung 31
3.5. Kommentar 32
4. Liberalisierung des Teilmarktes Milch mit der EU 33
4.1. Der Europäische Milchmarkt 33
4.1.1. Allgemeine Entwicklungen 33
4.2. Aktuelle Handelsbeziehung zwischen der Schweiz und der Europäischen Union 36
4.2.1. Das System der Ausserkontingentszölle 36
4.2.2. Die Europäischen Union: Wichtiger Handelspartner der Schweiz 37

4.2.3. Deutschland 40
4.2.4. Frankreich 45
4.2.5. Weltmarkt 48
4.3. Details der Öffnung 49
4.4. Preisszenarien und Einkommensverlust 52
4.5. Produkte mit Marktchancen 53
4.5.1. Welche Rolle spielt der Swissness-Faktor? 53
4.6. Zusammenfassung 54
4.7. Kommentar 54
4.7.1. Der Wert des Wartens 55
5. Abschliessende Bemerkungen 56
Abkürzungsverzeichnis x
Literaturverzeichnis xii
Anhang xv
Motion 10.3472, A. Aebi: Milchmengensteuerung für marktgerechte Milchmengen xvi

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gesammelte Kuhmilch (t) nach Monaten 2011 11
Abbildung 2: Anzahl Milchproduzenten (ohne Sömmerungsbetriebe) und Anzahl Milchkühe1990-2011 11
Abbildung 3: Milchablieferung (Total) 1990-2011 12
Abbildung 4: Produzentenpreise und Preise für landwirtschaftliche Produktionsmittel 2000 – 2012 (indexiert, Januar 2000 = 100) 13
Abbildung 5: Die regionalen Mitglieder der Schweizer Milchproduzenten SMP 14
Abbildung 6: VMMO und Nordostmilch AG 16
Abbildung 7: Kuhmilchverarbeitung 2011 18
Abbildung 8: Entwicklung der Konsumentenpreise 2000 – 2012 (indexiert, Mai 2000 = 100) 19
Abbildung 9: Pro-Kopf-Konsum (kg/Jahr) von Konsummilch (ständige Wohnbevölkerung) 2000-2011 19
Abbildung 10: Entwicklung der Produzentenpreise (CHF/100 kg) für Industriemilch im Vergleich zu den Richtpreisen 20
Abbildung 11: Inlandproduktion, Ausfuhr, Import und Verbrauch (t) von Käse (Fettkäse, Magerkäse und Schmelzkäse) 2004-2010 24
Abbildung 12: Entwicklung Landesindex für Konsumentenpreise Mai 2000 – Jan 2013: Milch und Käse (indexiert, Mai 2000 = 100) 25
Abbildung 13: Käseimport (t) aus der Europäischen Union 2004-2012 26
Abbildung 14: Import von Käse 2004-2012 (Wert) 26
Abbildung 15: Käseexporte (t) in die Europäische Union 2004-2012 27
Abbildung 16: Preisentwicklung (CHF/kg) für Frischkäse 2004-2012 28
Abbildung 17: Export von Käse 2004-2012 (Wert) 28
Abbildung 18: Kumulierte Käseexporte nach Preis und Jahr 29
Abbildung 19: Kumulierte Käseimporte nach Preis und Jahr 29
Abbildung 20: Entwicklung des Produzentenpreises für verkäste Milch 2004-2012 30
Abbildung 21: Entwicklung der Produzentenpreise für Käsereimilch zur Produktion von Emmentaler AOC, Le Gruyère AOC, Vacherin Fribourgeois AOC und Appenzeller® 2003-2011 31
Abbildung 22: Milchkühe (Mio.) 2000-2011 in der EU-27 33
Abbildung 23: Produktion von Kuhmilch (Mio. t) 2000-2011 in der EU-27 34
Abbildung 24: Vergleich der Produzentenpreise für Rohmilch Schweiz EU 2000-2011 (CHF/100 kg) 35
Abbildung 25: Import- bzw. Exportanteile von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) 2012 37
Abbildung 26: Ein- und Ausfuhr (Wert) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) Schweiz-EU 2004-2012 Ein- und Ausfuhrpreise von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) Schweiz-EU 2004-2012 38
Abbildung 27: Import (Gewicht) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in die EU-25 2012 39
Abbildung 28: Import (Wert) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in die EU-25 2012 39
Abbildung 29: Export (Gewicht) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in die EU-25 2012 39
Abbildung 30: Export (Wert) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in die EU-25 2012 39
Abbildung 31: Entwicklungen des Milchkuhbestandes in Deutschland 2000-2009 Milchwirtschaftsbetriebe in Deutschland 2000-2009 41

Abbildung 32: Importanteile (Wert) Milch und Milchprodukte (ohne Käse) Schweiz-Deutschland 2000-2012 44
Abbildung 33: Exportanteile (Wert) Milch und Milchprodukte (ohne Käse) Schweiz-Deutschland 2000-2012 44
Abbildung 34: Importanteile (Wert) Milch und Milchprodukte (ohne Käse) Schweiz-Frankreich 2000-2012 47
Abbildung 35: Exportanteile (Wert) Milch und Milchprodukte (ohne Käse) Schweiz-Frankreich 2000-2012 47
Abbildung 36: Importanteile (Wert) weltweit 2012 (ohne EU-25) 48
Abbildung 37: Exportanteile (Wert) weltweit 2012 (ohne EU-25) 48
Abbildung 38: Produzentenpreise (USD/t) für Frischmilch 2000-2010 49
Abbildung 39: Preisentwicklung nach Öffnung der Grenzen 2010-2021 52
Abbildung 40: Richtpreise für Milch im A-, B- und C-Segment 2011 – 2012 (indexiert, Jan 2011 = 100) xvi
Abbildung 41: Wechselkurs CHF/EUR 2004-2012 xvi
Abbildung 42: Landesindex für Konsumentenpreise 2000 – 2013: Käse (indexiert, Mai 2000 = 100) xvi
Abbildung 43: Import von Käse 2004-2012 (t) xvii
Abbildung 44: Import von Käse 2004-2012 (CHF) xvii
Abbildung 45: Export von Käse 2004-2012 (CHF) xvii
Abbildung 46: Export von Käse 2004-2012 (t) xvii
Abbildung 47: Preisentwicklung (CHF/kg) Schmelzkäse 2004-2012 xviii
Abbildung 48: Preisentwicklung (CHF/kg) Weichkäse 2004-2012 xviii
Abbildung 49: Preisentwicklung (CHF/kg) Halbhartkäse 2004-2012 xviii
Abbildung 50: Preisentwicklung (CHF/kg) Hartkäse 2004-2012 xviii
Abbildung 51: Import und Export (CHF) von Frischkäse 2004-2012 xix
Abbildung 52: Import und Export (CHF) von Schmelzkäse 2004-2012 xix
Abbildung 53: Import und Export (CHF) von Weichkäse 2004-2012 xix
Abbildung 54: Import und Export (CHF) von Halbhartkäse 2004-2012 xix
Abbildung 55: Import und Export (CHF) von Hartkäse 2004-2012 xx
Abbildung 56: Import und Export (CHF) von Käse Total 2004-2012 xxi
Abbildung 57: Import und Export (t) von Käse Total 2004-2012 xxi
Abbildung 58: Import und Export (Gewicht) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) Schweiz-EU 2004-2012 xxii

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Entwicklung innerhalb der letzten Jahre auf dem Schweizer Milchmarkt 8
Tabelle 2: Der Durchschnittsmilchwirtschaftsbetrieb 2011 10
Tabelle 3: Vermarktungsorganisationen 2011 nach Anzahl Mitglieder und Milchmenge (t) 14
Tabelle 4: Die grössten Milchverarbeiter der Schweiz 2011 17
Tabelle 5: Entwicklung der Richtpreise 21
Tabelle 6: Entwicklung der Produzentenpreise für Käsereimilch nach Käsesorten 2003-2014 30
Tabelle 7: Vergleich der Produzentenpreise für Rohmilch Schweiz EU 2000-2011 (CHF/100 kg) 34
Tabelle 8: Schweizer Zollansätze für Milch und Rahm aus der EU 36
Tabelle 9: Exportpreise von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in ausgesuchte EU-Länder 2012 (CHF/kg) 40
Tabelle 10: Die Deutsche Milchwirtschaft 2000-2009 42
Tabelle 11: Deutsche Milcherzeugungskosten und Milcherzeugerpreise im Vergleich 2009-2012 43
Tabelle 12: Die französische Milchwirtschaft 2000-2009 46
Tabelle 13: Vor- und Nachteile einer Teilmarktliberalisierung der weissen Linie für die Produzenten in der Schweiz 50
Tabelle 14: Entwicklungen innerhalb Österreichs Milchwirtschaft 51

Management Summary

Der Schweizer Milchmarkt

Die Schweizer Milchproduzenten waren in den letzten Jahren vielen Veränderungen ausgesetzt. Die wohl grössten Anpassungen waren nach dem Ausstieg aus der Milchkontingentierung im Jahre 2009 notwendig. Der damit zunehmende Konkurrenzkampf führte zu starken Verschiebungen auf dem Markt und damit zu steigenden Milchmengen und einem gleichzeitig sinkenden Milchpreis. Um dem Abwärtsstrudel entrinnen zu können, wurde in der Folge eine Milchsegmentierung beschlossen. Die Idee bestand darin, für die Milch je nach Verwendungszweck (Verkauf im Inland, im EU-Raum oder auf dem Weltmarkt) ein unterschiedlich hoher Preis erwirtschaften zu können. Der dazu veröffentlichte Richtpreis sollte einen angemessenen Produzentenpreis gewährleisten. Sowohl die Segmentierung als auch ein neu gegründeter und vom Bund als allgemeinverbindlich erklärter Marktentlastungsfonds konnten die weitere Erosion der Preise aber nicht wirklich aufhalten. Aktuell ist die Milchmenge stark eingebrochen. Zurückzuführen ist dies einerseits auf das schlechte Wetter im Frühjahr, das die Grasqualität und somit die Milchleistung negativ beeinflusste, andererseits aber auch auf den zunehmenden Ausstieg von Milchproduzenten. 2010 sind in der Schweiz rund 900 Milchproduzenten verschwunden, pro Woche sind das über 17 Betriebe.[1]

Milchproduzenten

Die erwähnten Rahmenbedingungen führten dazu, dass in den letzten 20 Jahren rund die Hälfte der Milchproduzenten verschwunden ist. Mit ihnen sind auch die Milchkühe weniger geworden. Die Bestände pro Betrieb und die Milchleistung der Kühe konnten aber stark gesteigert werden, wodurch die Ablieferung stetig gesteigert werden konnte. Um ihre Verhandlungsmacht gegenüber den Verarbeitern zu steigern, schlossen sich die Milchproduzenten in den letzten Jahren zu Produzentenorganisationen zusammen. Die teilweise starken Verflechtungen zwischen diesen Organisationen und Milchhändlern bzw. Verarbeitern gab immer wieder Anlass zu Kritik und bleibt bis heute umstritten.

Verarbeitende Industrie

Heute werden in der Schweiz 3.5 Mio. t Milch verarbeitet. Die grössten Verarbeitungsbetriebe, neben den Käsereien, sind die Emmi AG, die Cremo SA, Hochdorf Swiss Milk AG und die zur Migros gehörende Estavayer Lait SA. Sie verarbeiten die Milch zu Käse (42 %), Butter (17 %), Konsummilch (12 %), Dauermilchwaren (11 %) u.a.

Konsumentinnen und Konsumenten

Während die Konsumenten in der Schweiz pro Kopf jährlich immer weniger Konsummilch einkaufen, steigen die Zahlen beim Käse und bei Joghurt von Jahr zu Jahr etwas an. Im Vergleich zu anderen Produkten sind die Milchpreise seit dem Jahr 2000 gesunken – den Einbruch beim Konsum konnte damit aber nicht verhindert werden. Im Allgemeinen ist eine Verschiebung zu Convenience-Produkten feststellbar.

[1] TSM Treuhand GmbH 2012 und DB Milch 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2012.*

Liberalisierung des Teilmarktes Käse

Im Juni 2007 wurde der Käsemarkt zwischen der Schweiz und der Europäischen Union EU vollständig liberalisiert. Auf Schweizer Seite versprach man sich von der sektoriellen Öffnung damals eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Exporte in den EU-Raum. Schliesslich verschaffte man sich mit dem Abbau von Zöllen sowie nichttarifären Handelshemmnissen Zugang zu einem Markt mit immerhin 500 Mio. potenziellen Konsumentinnen und Konsumenten.

Teilweise stark gestiegene Importe

Die Importe von Käse aus der EU begannen anschliessend stetig anzusteigen. Vor allem zu erwähnen sind hierbei die Importe beim Frischkäse. Diese stiegen von unter 10 Mio. t im Jahr 2004 auf aktuell über 18 Mio. t an. Aber auch bei Schmelz, Weich, Halbhart- und Hartkäse konnte die EU ihren Absatz in der Schweiz teilweise beträchtlich erhöhen. Da die Preise aber stark erodiert sind und jedes Jahr weiter abgenommen haben, sind die wertmässigen Importe zwar anfänglich noch angestiegen, seit dem Höhepunkt 2008 aber stetig etwas gesunken.

Wertmässig schwindender Export trotz gestiegenen Mengen

Die Schweiz auf der anderen Seite exportiert seit der Öffnung der Grenzen im Bereich der gelben Linie vermehrt Halbhart- aber auch Frischkäse in die EU. Die Preise konnten hier allerdings nur beim Hartkäse konstant gehalten werden. Bei allem anderen Käse sind diese teilweise massiv eingebrochen. Weich- und Frischkäse exportiert die Schweiz heute gar günstiger in den EU-Raum als die EU-Mitgliedsländer in umgekehrter Richtung in die Schweiz. Wertmässig ist seit 2008 auch bei den Exporten von der Schweiz in die EU ein Einbruch zu verzeichnen. Diese Entwicklungen hatten selbstverständlich auch Einfluss auf den Produzentenpreis für Käsereimilch. Dieser ist beispielsweise beim Emmentaler AOC stark eingebrochen. Es gibt aber auch Organisationen, die weniger zu kämpfen hatten, so beispielweise Le Gruyère AOC, Vacherin Fribourgeois AOC oder Appenzeller AOC.

Liberalisierung des Teilmarktes Milch mit der EU

Der Europäische Markt

Der Europäische Milchmarkt hat sich in den vergangenen Jahren ähnlich wie jener in der Schweiz entwickelt. Während der Milchkuhbestand sowie die Anzahl Milchproduzenten stetig abgenommen haben, konnte die Kuhmilchproduktion dank gesteigerter Milchleistung, jedes Jahr angehoben werden. Die Preise hingegen haben sich in fast allen Ländern seit 2000 immer weiter nach unten bewegt. Die einzigen zwei Ausnahmen bilden hier Deutschland und Italien, welche den Milchpreis von einem im europäischen Vergleich sehr tiefen Niveau bis 2009 mit einzelnen Unterbrüchen anhaltend steigern konnten.

Während die EU für die Schweiz beim Export (Milchprodukte ohne Käse) mengenmässig sehr bedeutend ist, zeigt die wertmässige Betrachtung, dass der Rest der Welt ebenso wichtig ist. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass die Schweiz in die EU zunehmend Produkte in einem tiefen Preissegment exportiert, während der Rest der Welt vor allem teurere Premiumprodukte aus der Schweiz importiert.

Unter den EU-Mitgliedern sind Frankreich und Deutschland die beiden wichtigsten Handelspartner der Schweiz. Sowohl nach Deutschland als auch nach Frankreich exportieren die Schweizer Verarbeiter vor allem Molke und Joghurt. Während sich die

wertmässigen Exporte in das westliche Nachbarland in den letzten Jahren sehr konstant bis leicht steigend entwickelten, haben sie in Deutschland seit 2002 in der Tendenz eher abgenommen. Während die Preise für Produkte nach Frankreich sehr stabil waren, litten die Exporte nach Deutschland eher unter einem sinkenden Preisniveau.

Stark sinkende Produzentenpreise aufgrund der Teilmarktliberalisierung

Heute unterliegt der Handel zwischen der Schweiz und der EU einem sogenannten Ausserkontingentszollansatz. Innerhalb eines festgelegten Kontingents können die EU-Mitglieder zu relativ tiefen Zöllen in die Schweiz exportieren. Wird diese Kontingentsmenge allerdings überschritten, steigen die Zölle stark an. Die Abschaffung dieser und weiterer Handelshemmnisse dürfte in der Schweiz wohl zu weiter sinkenden Preisen führen. Schätzungen der HOCHSCHULE FÜR AGRAR-, FORST- UND LEBENSMITTELWISSENSCHAFTEN HAFL[2] gehen davon aus, dass beispielsweise der Preis für Industriemilch bis auf 38 Rp. absinken könnte, was für die Milchproduzenten einen weiteren starken Einkommensverlust bedeuten würde. Diese Entwicklung würde umgehend dazu führen, dass ein grosser Teil der Milchproduzenten aus der Produktion aussteigen würde und die fehlenden Milchmengen in der Schweiz mit dem Zukauf von ausländischer Milch wettgemacht werden müssten. Höhere Preise könnten in der Schweiz nur noch für Milch erzielt werden, die in die Produktion für ein Premiumprodukt fliesst, denkbar sind hier Käsesorten mit einer starken Marke oder stark verarbeitete Milchmischgetränke. Das Exportpotenzial für solche Produkte ist aber umstritten.

[2] Schwarzenbach, R., Th. Haller und B. Durgiai 2013. ??? Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL

1. Einleitung

Im August 2012 reichte die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrates eine Motion zum Thema Milchmarkt ein. Die Kommission beantragte damals dem Bundesrat, dem Parlament bis Sommer 2013 einen Bericht vorzulegen, der eine fundierte Prüfung einer möglichen gegenseitigen sektoriellen Marktöffnung mit der EU für alle Milchprodukte und vor allem auch eine wirtschaftliche Beurteilung beinhaltet. Ebenfalls sollte der Bundesrat darlegen, wie die notwendigen Anpassungen der internen Marktstützungsmassnahmen aussehen könnten und wie allfällige Begleitmassnahmen aussehen könnten und diese finanziert werden könnten.

Am 26. September desselben Jahres entschied der Nationalrat für die Motion und folgte damit dem Vorschlag der Kommission. Die Motion wurde zur weiteren Bearbeitung dem Ständerat überwiesen. Auch der Ständerat entschied sich am 21. März 2013 mit 16 zu 14 Stimmen für die Motion und erteilte dem Bundesrat damit den Auftrag einen entsprechenden Bericht zu verfassen.

Aufgrund dieser Tatsache entschieden sich sowohl der Schweizerische Bauernverband SBV als auch die Schweizer Milchproduzenten SMP dem Bericht des Bundesrates mit einem Gegenbericht gegenüberzutreten. Der SMP beauftragte daraufhin die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL einen Bericht über die Auswirkungen einer Teilmarktliberalisierung zu verfassen. Dieser Bericht wird im Juli 2013 erste Resultate liefern, die dem SBV zur Verfügung stehen werden.

Der vorliegende Bericht soll in einem ersten Teil die aktuelle Situation auf dem Schweizer Milchmarkt kritisch beleuchten. Dazu sollen erstens die agrarpolitischen Entwicklungen der letzten Jahre und sich dadurch ergebende Auswirkungen auf den Milchmarkt analysiert werden und zweitens die Akteure des Marktes und ihre Beziehungen untereinander skizziert werden.

In einem zweiten Teil soll der Fokus anschliessend auf die zurückliegende Teilmarktliberalisierung der gelben Linie gelegt werden. Dabei soll aufgezeigt werden, inwiefern - und wenn überhaupt - die Schweiz, vor allem aber die Milchproduzenten von der Marktöffnung profitiert haben.

Im dritten und letzten Teil wird danach zuerst auf die aktuellen Handelsbeziehungen im Bereich Milch und Milchprodukte zwischen der Schweiz und der Europäischen Union eingegangen. Des Weiteren soll aufgezeigt werden, wie eine Teilmarktliberalisierung ablaufen könnte und worin dabei die Vor- und Nachteile liegen. Ebenfalls soll anhand von Zahlen der HAFL aufgezeigt werden, wie sich die Preise im Falle einer sektoriellen Öffnung zukünftig entwickeln werden.

2. Der Schweizer Milchmarkt

Mit einem Produktionswert von 2.1 Mrd. CHF trägt die Milchwirtschaft mit gut einem Fünftel zum Produktionswert der Landwirtschaft bei und ist somit der wichtigste Sektor der schweizerischen Land- und Ernährungswirtschaft. Nachfolgend soll der Milchmarkt in einem ersten Teil im Rahmen der agrarpolitischen Entwicklungen der letzten Jahre beleuchtet werden. In einem weiteren Teil soll danach auf die Akteure dieses Marktes, die vorherrschenden Strukturen darin sowie die momentane Marktsituation eingegangen werden. In einem abschliessenden Teil soll der Milchmarkt danach im Kontext der zukünftigen Agrarpolitik beleuchtet werden.

2.1. Die Schweizer Agrarpolitik

Der Milchmarkt hat sich vor allem aufgrund der sich ständig ändernden Rahmenbedingungen in den letzten Jahren immer wieder gewandelt.

Mit der Gründung der WTO am 1. Januar 1995 und dem Abschluss der Uruguay Runde wurden von den Mitgliedern einerseits weitere Zollsenkungen, andererseits aber auch die schrittweise Öffnung der Agrarmärkte und der Abbau von Agrarsubventionen beschlossen. Mit dem Inkrafttreten des neuen Landwirtschaftsgesetzes im Januar 1999 wurden die Preis- und Absatzgarantien daraufhin mehrheitlich abgeschafft, die Marktstützung reduziert und die seit 1993 geltenden sogenannten einkommensergänzenden und ökologischen Direktzahlungen an den ökologischen Leistungsnachweis gebunden.

Wer weiterhin direktzahlungsberechtigt bleiben wollte, musste sich fortwährend an die massgebenden Vorschriften der Tierschutzgesetzgebung halten, eine ausgeglichene Düngerbilanz aufweisen, einen angemessenen Anteil an ökologischen Ausgleichsflächen bewirtschaften, eine geregelte Fruchtfolge betreiben und Pflanzenschutzmittel nur gezielt anwenden. Mancher Milchwirtschaftsbetrieb stand damals vor der Entscheidung entweder den Tierbestand abzubauen oder aber die Stallflächen auszubauen.

Auch im Rahmen der Verhandlungen innerhalb der Welthandelsorganisation WTO nahm der Druck auf die Landwirtschaft weiter zu. Vor allem die Entwicklungsländer forderten von den Industrieländern im Norden einen weiteren Abbau von Zöllen, die Ausweitung der Importquoten sowie die Reduktion der weiterhin bestehenden Exportsubventionen. Bis heute konnte die sogenannte Doha-Runde aber nicht abgeschlossen werden. Eine Einigung ist auch weiterhin nicht in Sicht.

Viel zentraler für die Landwirtschaft sind aktuell nicht die Verhandlungen innerhalb der WTO, sondern die Handelsbeziehungen mit der Europäischen Union EU. Im Mai 2000 hat das Schweizer Stimmvolk die Bilateralen Verträge I zwischen der Schweiz und der EU gutgeheissen, womit diese auf Anfang 2002 in Kraft getreten sind. Im Wesentlichen enthielten die Verträge damals den Abbau der tarifären (Zölle und Kontingente) wie auch nicht-tarifären Handelshemmnisse (Produktevorschriften oder Zulassungsbestimmungen). Die Liberalisierung des Käsemarktes zwischen den beiden Verhandlungspartnern per 1. Juni 2007 ist eine Konsequenz daraus.

Einen weiteren Liberalisierungsschritt erlebte die Landwirtschaft schliesslich mit der Agrarpolitik 2007. So wurde unter anderem per 1. Mai 2009 die Milchkontingentierung aufgelöst. Zudem wurde beschlossen schrittweise die Fleischimportkontingente zu versteigern.

Mit der AP 2011 wurden die verbleibenden Marktstützungsmassnahmen weiter in Richtung der Direktzahlungen verlagert sowie die Zölle für Futtermittel gesenkt.

Die Verhandlungen mit der EU entwickelten sich in der Zwischenzeit weiter. Mit den Bilateralen Verträgen II haben die beiden Parteien im Jahr 2005 schliesslich auch im

Bereich der zweiten Wertschöpfungsstufe (z.B. Herstellung von Schokolade, Biskuits und Backwaren generell, Bonbons, Suppen, Saucen, Teigwaren, Speiseeis und löslichem Kaffee) Handelshemmnisse abgebaut. So kann die schweizerische Nahrungsmittelindustrie die meisten Produkte zollfrei in die EU-Länder exportieren, wobei die EU ihrerseits auf die Erstattung von Exportbeiträgen verzichtet. Im Gegenzug senkte aber auch die Schweiz ihre Importzölle und die Subventionen auf Exporten auf die Höhe der Differenz der Rohstoffpreise zwischen der Schweiz und der EU (Schoggigesetz). So sollte den immer noch höheren Beschaffungspreisen in der Schweiz Rechnung getragen werden.

Exkurs: Begriffserklärung Milch

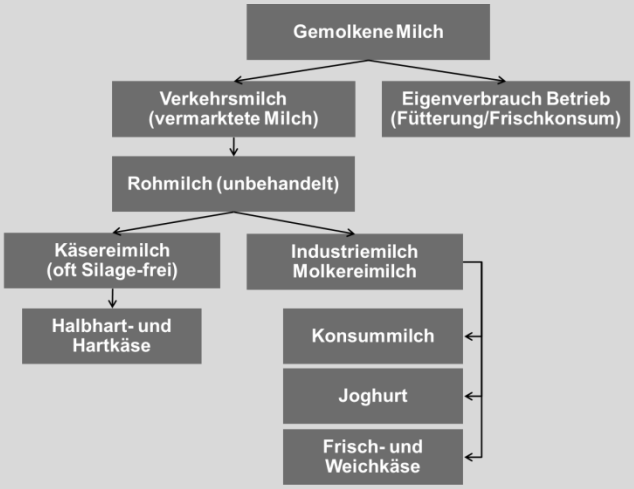
Verkehrsmilch (Verkaufsmilch)
als vermarktete Milch oder Verkehrsmilch gilt Milch, die
a. zum Frischkonsum, zur Verarbeitung oder zur Verfütterung vom Betrieb oder Sömmerungsbetrieb weggeführt wird;
b. im eigenen Betrieb oder Sömmerungsbetrieb zu Produkten verarbeitet wird, die nicht der Selbstversorgung dienen.

Rohmilch
bezeichnet unbehandelte (nicht entrahmte) Milch, die bspw. zur Herstellung von Hartkäse verwendet wird.

Käsereimilch
bezeichnet Milch, die zur Käseherstellung verwendet wird. Sie besteht zu grossen Teilen aus Milch von Kühen, die ohne Silage gefüttert werden. Heute wird aber auch Milch aus Silagefütterung zur Käseherstellung verwendet.

Industriemilch
Industriemilch kann im Gegensatz zur Käsereimilch auch von Kühen stammen, die mit Silage gefüttert wurden, da aus ihr kein Käse hergestellt wird, sondern andere Milchprodukte.

Konsummilch
Konsummilch ist alle Milch die unverarbeitet konsumiert wird. So wird bspw. Rohmilch, die vom Landwirt direkt oder von Konsumenten über den Kanal der Direktvermarktung konsumiert wird als Konsummilch bezeichnet. Aber auch wärmebehandelte Milch wird als Konsummilch bezeichnet. Man unterscheidet dabei die pasteurisierte Milch, auch Frischmilch genannt; die hocherhitze Milch sowie die ultrahocherhitze Milch.



Zusätzlich zu den Bilateralen Verträgen wurde ab dem Jahr 2006 ein Freihandelsabkommen im Agrar- und Lebensmittelbereich (FHAL) vorbereitet. Abgesehen von den landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten war der Agar- und Lebensmittelbereich noch immer mit Zöllen sowie nicht-tarifären Handelshemmnissen belegt.

Das Freihandelsabkommen sah vor alle Wertschöpfungsstufen, also sowohl die vorgelagerten Stufen als auch die Landwirtschaft und die beiden (erste und zweite) nachgelagerten Stufen, vollständig zu öffnen. Dabei sollten die Zölle und mengenmässigen Beschränkungen für nicht sensible Produkte – d.h. solche Erzeugnisse, die nicht in der Schweiz hergestellt werden und für die bereits zum damaligen Zeitpunkt relativ tiefe Zollsätze gegolten haben wie z.B. tropische Früchte und Reis –unmittelbar beim Inkrafttreten des FHAL auf null gesenkt werden. Für sensible Produkte – d.h. solche, die agrarpolitisch bedeutsam sind und einem relativ hohen Zollschutz unterstehen wie z.B. Milch, Fleisch, Getreide, Ölsaaten, Gemüse und einheimische Früchte – wurde eine Übergangsperiode vorgesehen. Während dieser Übergangsperiode sollten die Kontingente schrittweise erhöht werden, während gleichzeitig die Zölle für nicht kontingentierte Waren laufend gesenkt werden sollten. Diese Regelung sollte dabei nur für Ursprungswaren der Schweiz sowie der EU gelten. Die Aussenzölle gegenüber Drittstaaten hätte das Abkommen nicht tangiert.

Das FHAL beinhaltete wie erwähnt auch die nicht-tarifären Handelshemmnisse zwischen den beiden Parteien. Hier bestand Interesse in den Bereichen Futtermittel, Pflanzenschutzmittel, Saatgut, Sortenschutz, Pflanzenschutzmassnahmen (Quarantäne), Dünger, Vermarktungsnormen, Deklaration von Erzeugnissen aus verbotener Produktion sowie Tierschutz.

Aktuell sind die Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU hinsichtlich eines Freihandelsabkommens auf Eis gelegt. Der Bundesrat wurde vom Parlament mit der Motion 10.3818 „Verhandlungen mit der EU über ein Freihandelsabkommen im Agrar- und Lebensmittelbereich stoppen“ dazu aufgerufen die Verhandlungen zu unterbrechen. Ob und wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden ist derzeit unklar.

Mit der Agrarpolitik 14-17 hat der Bundesrat entschieden die tiergebundenen Beiträge zu streichen und in die Flächenbeiträge zu übertragen. Die intensiven Milchwirtschaftsbetriebe gehören damit zu den Verlierern der neuen Politik. Zudem hat der Bundesrat entschieden, dass sowohl die Zulage für verkäste Milch sowie für die Fütterung ohne Silage bis zu einem möglichen Freihandelsabkommen oder einer Teilmarktliberalisierung bestehen bleiben sollen. Jedoch soll bei der Verkäsungszulage ein Mindestfettgehalt eingeführt werden, um zukünftig zu verhindern, dass zukünftig eine Auszahlung für die Herstellung von Magerkäse verhindert werden kann (Details siehe weiter hinten).

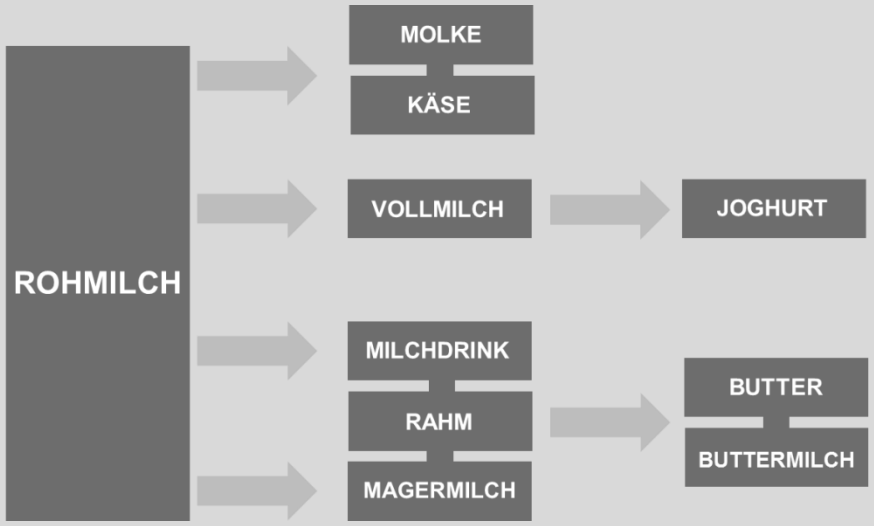
2.2. Agrarpolitische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf den Milchmarkt

Im Folgenden soll der Fokus von der allgemeinen Agrarpolitik auf die spezifischen Entwicklungen innerhalb der Milchwirtschaft gelegt werden. Wichtige Meilensteine hierbei sind die Einführung der Milchkontingentierung, der Ausstieg aus der selbigen, die Gründung der Branchenorganisation Milch, die Liberalisierung der gelben Linie sowie die Segmentierung der Milchmenge.

Einführung der Milchkontingentierung

Mit der Revision des Landwirtschaftsgesetzes anlässlich der Agrarpolitik 2007 wurde in der Schweiz die Aufhebung der Milchkontingentierung rechtskräftig. Seit 1977 unterstand jeder Landwirt bei der Milchproduktion einem Kontingent, abhängig von der landwirtschaftlichen Nutzfläche sowie der Zone in der sich der landwirtschaftliche Betrieb befand. Diese Kontingente konnten die Landwirte ab 1999 – mit einigen Ausnahmen – untereinander handeln und übertragen. Der Bundesrat war zudem berechtigt die Gesamtkontingentsmenge der vorherrschenden Marktsituation anzupassen. Überschreitungen dieser Kontingente wurden mit Abgaben bis zu 60 Rp. je Kilogramm Milch bestraft (bei Sömmerungsbetrieben max. 10 Rp. je Kilogramm), konnten abhängig von einem Bundesratsentscheid aber auch der folgenden Kontingentierungsperiode angerechnet oder innerhalb der örtlichen Produzentenorganisation ausgeglichen werden.

Exkurs: Milch – von der Rohmilch bis zur Buttermilch



Ausstieg aus der Milchkontingentierung

Ab Mai 2009 wurde die Kontingentierung schliesslich aufgehoben wobei die Landwirte die Mengensteuerung neu selber übernehmen und so stärker den Marktkräften ausgesetzt werden sollten. Die Angst vor einer erheblichen Ausdehnung der Milchmenge und einem damit zusammenhängenden Preiszerfall bei den Produzentenpreisen veranlasste die Schweizer Milchproduzenten SMP die Strukturen auf Produzentenseite bereits vor der Aufhebung der Kontingentierung neu zu organisieren: Die beinahe 40 Produzentenorganisationen und Zusammenschlüsse von Verkehrsmilchproduzenten sollten zu insgesamt nur noch vier Organisationen fusionieren und somit ein seit Jahren bestehendes Ungleichgewicht betreffend Marktmacht ausgleichen. Dieses Vorhaben sollte die Verhandlungsmacht der Milchbauern gegenüber den vier grossen Verarbeitungsbetrieben in der Schweiz erheblich stärken und somit auch ein uneinheitliches Vorgehen auf Seiten der Produzenten verhindern. Während sich viele Produzentenorganisationen für den Vorschlag der SMP ausgesprochen haben, waren vor allem die Verarbeitungsbetriebe dagegen. Sie wollten wie bis anhin auch direkt mit den vielfach regional organisierten Organisationen oder den Milchbauern über Milchmenge und -preis verhandeln. Diese Interessenkonflikte, die nicht nur zwischen Produzenten und

Verarbeitern sondern auch innerhalb einiger Produzentenorganisationen aufgrund der gleichzeitigen finanziellen Beteiligung an grossen Milchverarbeitern bestanden, führten zum Scheitern dieses Zusammenschlusses.

Um den Akteuren des Milchmarktes trotzdem eine gewisse Sicherheit zu gewährleisten, wurde im neuen Landwirtschaftsgesetz der Abschluss von sogenannten Milchkaufverträgen festgehalten. Diese müssen Produzentinnen und Produzenten für mindestens ein Jahr mit einem Milchverwerter, einer Produzentengemeinschaft oder einer Produzentenorganisation abschliessen und darin sowohl Milchmenge als auch Milchpreis vertraglich festsetzen.

Gründung der Branchenorganisation Milch BOM

Der zunehmende Konkurrenzkampf zwischen den Akteuren der Branche sowie innerhalb der einzelnen Organisationen selber führte zu erhöhten Milchmengen und in Zusammenhang mit der schlechten Marktlage nach der weltweiten Nahrungsmittelkrise auch in der Schweiz zu einem immer tieferen Produzentenpreis. Bevor die Situation eskalierte, entschied man sich beim Schweizerischen Bauernverband SBV zur Gründung einer Branchenorganisation Milch, kurz BOM. Diese anfänglich von Bauernverbandspräsident Hansjörg Walter präsidierte Organisation hat folgende Zwecke:

- Gewährung der Rechts- und Vertragssicherheit zwischen den Akteuren der Branchenorganisation;
- Ergreifen von geeigneten Instrumenten zur bedarfsgerechten Versorgung des Milchmarktes sowie zum Erhalt und zur Förderung von Wertschöpfung unter Berücksichtigung der realen Absatzmöglichkeiten;
- Ergreifen von Instrumenten zur Gewährleistung der Markttransparenz über die produzierten verarbeiteten Milchmengen;
- Ergreifen von Massnahmen zur Förderung des Absatzes von Schweizer Milch;
- Festlegen von Qualitätskriterien und Durchsetzung von Massnahmen zur Qualitätssicherung.[3]

Beigetreten waren der Branchenorganisation über 50 Organisationen aus den Bereichen Produktion, Verarbeitung und Detailhandel.

Im September 2009 gab die BOM einen Richtpreis für Industriemilch bekannt und wollte so für eine Beruhigung innerhalb des Marktes sorgen. Milch sollte fortan zu diesem Richtpreis vom Erstmilchkäufer an den Milchverarbeiter verkauft werden können, vorausgesetzt die Milchmenge entspricht der Menge, die vertraglich festgelegt wurde, also unter die Vertragsmilchmenge fällt. Nicht-Vertragsmilch sollte über eine Handelsplattform gehandelt werden können. Milchmengen, die an der Börse unter einen gewissen Schwellenwert fallen, sollen zu Milchpulver verarbeitet werden und auf dem Weltmarkt verkauft werden. Im Februar 2010 schliesslich kam die Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit von Seiten des Bundes. Trotzdem war dieses System nicht zielführend und konnte weiterhin unterlaufen werden.

Mengensegmentierung

Auf Anfang 2011 wurde das alte System durch ein System der Mengensegmentierung abgelöst. Erstmilchkäufer waren ab diesem Zeitpunkt verpflichtet die Milchmengen, die

[3] Statuten der Branchenorganisation BOM: http://www.ip-lait.ch/site/images/stories/pdf/Informationen/Statuten_121112_d.pdf

sie kauften und wieder verkauften, den drei Segmenten A-Milch, B-Milch und C-Milch zuzuteilen. Die einzelnen Segmente definieren sich bis heute wie folgt:

- A-Milch: Milch und Milchprodukte für den Verkauf im geschützten Inlandmarkt;
- B-Milch: Milch und Milchprodukte, die zu tieferen Preisen in der EU verkauft wird sowie
- C-Milch: Milch und Milchprodukte, die zu nochmals tieferen Preisen auf dem Weltmarkt abgesetzt werden.

Von der BOM wurde festgelegt, dass die Milchhändler mindestens 60 % der Verkehrsmilch als A-Milch kaufen und weiterverkaufen müssen. Der Zweitmilchkäufer wird zudem verpflichtet, nur noch Milch anzunehmen, die eindeutig einem Segment zugeteilt wurde. Dadurch, so hoffte man, würde auf dem Milchmarkt die nötige Transparenz hergestellt werden und damit der Milchpreis weiter gestützt werden.

Exkurs: Wie funktioniert die Segmentierung in der Theorie?

Laut dem Reglement zur Segmentierung des Milchmarktes der Branchenorganisation Milch BOM sind die Milchverarbeiter dazu verpflichtet, ihre Milchmengen bei ihren Milchlieferanten gemäss ihrem Produkteportfolio als A-, B- und C-Milch einzukaufen. Angenommen ein Milchverarbeiter stellt im Verlauf eines Jahres folgende drei Produkte her:

1 kg Halbhartkäse
1 kg Jogurt für den Export nach Deutschland
1 kg Butter für den Export in die USA

Auf Basis einer Milchfett- und Milchproteinbilanz sind dies ungefähr

10 kg Milch für den Käse
1 kg Milch für den Jogurt
20 kg Milch für die Butter

Der Milchverarbeiter ist demnach verpflichtet bei seinen Lieferanten 10 kg (32 %) A-Milch, 1 kg (3 %) B-Milch und 20 kg (65 %) C-Milch zu beziehen. Der Verarbeiter schliesst aus diesem Grund einen Jahresvertrag mit dem Produzenten ab, wobei die eingekauften Mengen dem effektiven Produkteportfolio innerhalb des Kalenderjahres entsprechen müssen.

Als Orientierungshilfe veröffentlicht der Vorstand der BOM jeweils monatlich sogenannte Richtpreise für A-, B- und C-Milch, wobei der Richtpreis für A-Milch aus dem Molkereimilchpreisindex[4], dem Einkaufspreisindex für Produktionsmittel[5] sowie einer prospektiven Markteinschätzung des Vorstandes der BOM zusammengesetzt ist. Der Preis für B-Milch hingegen basiert auf dem Rohstoffwert eines Kilogramms Milch bei der Verwertung zu Magermilchpulver für den Export und Butter für den Inlandmarkt. Der Richtpreis für C-Milch orientiert sich am Rohstoffwert eines Kilogramms Milch bei einer Verwertung zu Magermilchpulver und Butter für den Export.

[4] Der Molkereimilchpreisindex ist eine vergangenheitsbezogene Grösse und bildet die Entwicklung der Preise von Molkereimilchprodukten für den Detailhandel und die Industrie sowie der Produzentenpreis für Milch in den umliegenden Ländern ab und wird vom Bundesamt für Landwirtschaft berechnet. http://www.blw.admin.ch/dokumentation/00844/00846/01315/index.html?lang=de

[5] Der Einkaufspreisindex für Produktionsmittel wird vom Schweizerischen Bauernverband SBV im Auftrag des Bundesamtes für Statistik berechnet und spiegelt die Preisentwicklung aller wichtigen landwirtschaftlichen Produktionsmittel. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03/blank/ind24.indicator.240305.2403.html

Um die Umsetzung kontrollieren zu können, sind die Verarbeiter verpflichtet sowohl die eingekauften als auch die verkauften A-, B- und C-Milchmengen der TSM Treuhand GmbH zu melden. Die Treuhandstelle wiederum meldet Unregelmässigkeiten bei den Meldungen an die BOM weiter, wobei diese anschliessend eine Kontrolle des betroffenen Verarbeiters anordnen kann. Auf jeden Fall wird anschliessend eine Bearbeitungsgebührt fällig. Werden vorhandene Mängel nicht innerhalb von 30 Tagen korrigiert, wird der fehlbare Verarbeiter zur Zahlung der Differenz zwischen dem B- respektive C-Milchpreis und dem A-Milchpreis sowie einer Busse von 10 Rp. je Kilogramm Milch aufgefordert.

Im Mai 2011 beschloss die BOM weitere Stabilisierungsmassnahmen. An der Delegiertenversammlung wurde die Errichtung eines Fonds für die Marktentlastung sowie eines Interventionsfonds beschlossen. Mit der Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit durch den Bundesrat erhoffte man sich für den Marktentlastungsfonds eine obligatorische Abgabe von 1 Rp. pro Kilogramm Milch (4 Rp. auf ausgedehnte Milchmenge), um so den Export von Milchfett zu unterstützen. Mit zusätzlichen 0.5 Rp. sollte das Loch bei der Finanzierung des Schoggigesetzes (Export von verarbeiteten Produkten mit Schweizer Milchbestandteil) gestopft werden. Zudem wurde ein Standardvertrag (inkl. Vorgaben zur Segmentierung) verabschiedet.

Immer wieder wurde auch der Ruf nach erneuter Milchmengensteuerung laut. 2010 forderte Nationalrat Andreas Aebi in einer Motion die Allgemeinverbindlichkeit für ein Mengensteuerungsmodell (siehe Anhang).

Im August 2011 beschloss der Bundesrat die Allgemeinverbindlichkeit für den Standardvertrag sowie die Abgabe von 1 Rp. zur Finanzierung des Fonds für die Marktentlastung. Keine Allgemeinverbindlichkeit wurde für die Abgabe von 4 Rp. auf die ausgedehnte Milchmenge sowie für den Interventionsfonds erteilt.

Nach einer weiteren Richtpreissenkung im September des gleichen Jahres kommt es zum Austritt der SMP aus der BOM. Die Produzenten sehen ihre Interessen durch die Branchenorganisation nicht mehr vertreten. Der Schweizer Bauer schreibt dazu: „Die Produzenten- und Produzenten-Milchverwerter-Organisationen sitzen wieder einmal zwischen Stuhl und Bank. Sie, die gleichzeitig die Funktion als Milchverbände, aber auch als Milchhändler ausüben, können sich offenbar noch nicht entscheiden […] aus der BOM auszutreten.“ Womit ein grundlegendes Problem der Branchenorganisation angesprochen wird und den SMP schliesslich dazu veranlasste eine klare Trennung der Interessen innerhalb der BOM zu fordern.

Die Probleme auf dem Milchmarkt blieben währenddessen die gleichen. Die Segmentierung funktionierte auch Ende 2012, zwei Jahre nach deren Einführung, immer noch nicht. Vor allem die Zuständigkeiten bei der Kontrolle blieben unklar. Mehr hierzu in den folgenden Kapiteln.

Tabelle 1:
Übersicht der Entwicklung innerhalb der letzten Jahre auf dem Schweizer Milchmarkt

Jahr	Was
1977	Einführung der Milchkontingentierung
1992	Einführung des Direktzahlungssystems

1999	Einführung der Verkäsungszulage
2003	Beschluss zur Aufhebung der Kontingentierung im Parlament
2007	Liberalisierung des Käsemarktes mit der EU
2009	Aufhebung der Milchkontingentierung
2009	Gründung der Branchenorganisation Milch BOM

Der vorerst letzte Meilenstein für die Milchwirtschaft wurde im Februar 2012 gesetzt. In seiner Botschaft zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik in den Jahren 2014–2017 hielt der Bundesrat im Bereich der Milchwirtschaft fest, dass

- die Milchzulagen (Zulage für verkäste Milch und Zulage für Fütterung ohne Silage) bis zu einer vollständigen Öffnung des Milchmarktes gegenüber der EU weitergeführt werden, für die Ausrichtung der Zulage aber neu ein Mindestfettgehalt vorausgesetzt wird;
- die Branchenorganisation des Milchsektors einen Standardmilchkaufvertrag mit gewissen Mindestvorgaben bezüglich Menge, Preis und Laufzeit beschliessen kann;
- die graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion verstärkt gefördert wird und
- die Beiträge für raufutterverzehrende Grossvieheinheiten (RGVE) aufgrund der falschen Anreize (Intensivierung bei gleichzeitig schlechterer Ausnutzung der Raufutterflächen) abgeschafft werden. Die Beiträge werden neu als sogenannte Versorgungssicherheitsbeiträge in Abhängigkeit der bewirtschafteten Flächen ausbezahlt. Zudem sind Übergangsbeiträge eingeplant, so dass eine schrittweise Anpassung an das neue Beitragssystem möglich sein soll.

Während der Vernehmlassung und auch anschliessend in den Verhandlungen im National- bzw. Ständerat (bis Anfang 2013) konnte an der Ausgangslage nicht mehr viel verändert werden. Was diese Entscheide für die weitere Entwicklung innerhalb der Milchwirtschaft und vor allem für die betroffenen Betriebe bedeutet, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

2.3. Die Akteure im Schweizer Milchmarkt

Am Milchmarkt in der Schweiz sind insgesamt fünf Akteurgruppen beteiligt. Es sind dies

1. die Milchwirtschaftsbetriebe,
2. die Milchhändler,
3. die verarbeitende Industrie,
4. der Gross- und Detailhandel sowie
5. die Konsumentinnen und Konsumenten.

Im Jahr 2011 produzierten 28 000 Milchwirtschaftsbetrieben mit 590 000 Kühen (gemolken) und einer durchschnittlichen Betriebsgrösse von 24 ha eine Gesamtmenge von 4.1 Mio. t Kuhmilch. Daneben produzierten sie 22 000 t Ziegen- sowie 4 900 t Schafsmilch.[6]

[6] Schweizerischer Bauernverband SBV, TSM Treuhand GmbH, Swissmilk und Switzerland Cheese Marketing AG 2012. *Milchstatistik der Schweiz 2011.*

Die landwirtschaftlichen Betriebe verkaufen ihre Milch anschliessend zur weiteren Verarbeitung einem sogenannten Erstmilchverkäufer, verkörpert entweder direkt durch den Verarbeitungsbetrieb (Käserei, Molkerei) oder allenfalls durch eine Produzentenorganisation. Im zweiten Fall kommt es danach zu einem Zweitmilchkauf durch die eigentliche Molkerei bzw. Käserei. Der Verkauf der Milch über eine Produzentenorganisation bzw. über einen Milchring führt zu grösserer Verhandlungsmacht und folglich zu besseren Preisen.

Die Milchverarbeitungsbetriebe nehmen die vereinbarten Milchmengen ab und verarbeiten sie anschliessend zu Konsummilch, Käse, Butter und anderen Milchprodukten.

Um die Abläufe und Zusammenhänge innerhalb des Milchmarktes zu verstehen ist eine detailliertere Auseinandersetzung mit den Strukturen unerlässlich. Folgend soll versucht werden, die Kräfte innerhalb des Marktes noch etwas genauer zu skizzieren.

2.3.1. Produktion auf dem landwirtschaftlichen Betrieb

Wie bereits erwähnt sind in der Schweiz gut 28 000 landwirtschaftliche Betriebe in der Verkehrsmilchproduktion tätig (inkl. Sömmerungsbetriebe). Zusammen produzieren diese rund 4.1 Mio. t Kuhmilch. Bei 590 000 Kühen ergibt sich ein durchschnittlicher Jahresertrag von beinahe 7 000 Litern pro gemolkene Kuh, wobei die Holsteinrasse mit 8 435 Litern die höchste Milchleistung aufweist. Von den gut 4 Mio. t Milch gehen rund 3.4 Mio. t in die Verarbeitung. Daneben werden 60 000 t für den Eigenbedarf und die Direktvermarktung sowie rund 650 000 zur Verfütterung auf dem eigenen Hof produziert.

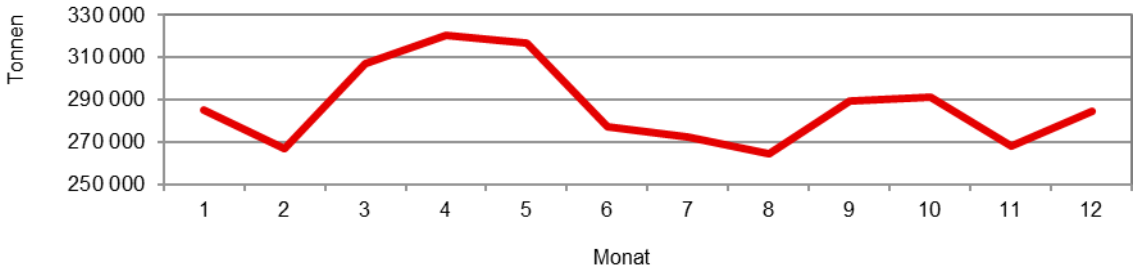
Tabelle 2:
Der Durchschnittsmilchwirtschaftsbetrieb 2011

Anzahl Kühe gemolken:	21
Betriebsgrösse (ha):	24
Milchablieferung (kg):	121 429
Milchleistung (gemolkene Kühe)	6 920
Durchschnittliche Ablieferung je Kuh (kg):	5 762
Durchschnittliche Ablieferung je ha (kg):	5 060

Quelle: Schweizerischer Bauernverband SBV 2012. *Statistische Erhebungen und Schätzungen 2011*. Eigene Zusammenstellung

Die gesammelte Kuhmilch variiert im Jahresverlauf jedoch ziemlich: Während im Frühjahr aufgrund der erhöhten Abkalbungen pro Monat gegen 320 000 t Milch gesammelt werden, sind es beispielsweise im August nur 265 000 t. Die Verarbeiter sind dabei seit Jahren bestrebt diese Schwankungen im Jahresverlauf zu glätten.

Abbildung 1:
Gesammelte Kuhmilch (t) nach Monaten 2011

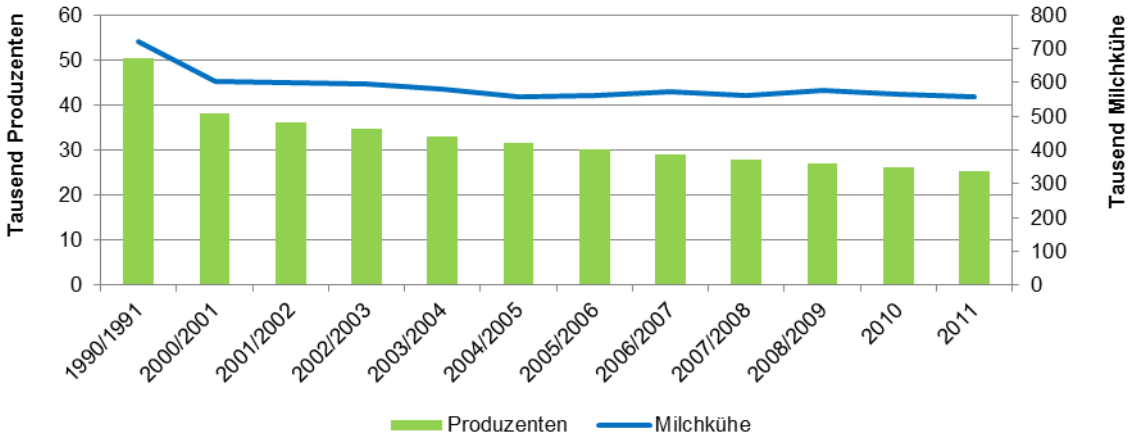


Quelle: TSM Treuhand 2012. Aus: *Milchstatistik der Schweiz 2011.*

Von den 3.4 Mio. t Milch stammen rund 34 % von Kühen, die ohne Silage gefüttert wurden.[7] Diese zwei Drittel werden in der Schweiz für die Produktion von Halbhart-, Hart- und Extrahartkäse verwendet. Bei Milch, die von Kühen stammt, die mit Silage gefüttert wurden, besteht nämlich die Gefahr, dass eine Fehlgärung im Käse verursacht wird.[8] 6 % der Milch kann in der Schweiz zudem unter dem Bio-Label vermarktet werden.

Aber auch die Milchwirtschaft ist vom Strukturwandel, wie er in den letzten Jahrzehnten in der Landwirtschaft stattgefunden hat, nicht verschont geblieben. Während 1990 noch gut 50 000 Betriebe (ohne Sömmerungsbetriebe) in der Milchproduktion tätig waren, ist es heute mit 25 000 Betrieben gerade einmal noch die Hälfte. Ebenfalls abgenommen haben während dieser Periode die Milchkühe und zwar von über 700 000 auf heute gut 590 000 Stück.

Abbildung 2:
Anzahl Milchproduzenten (ohne Sömmerungsbetriebe) und Anzahl Milchkühe1990-2011



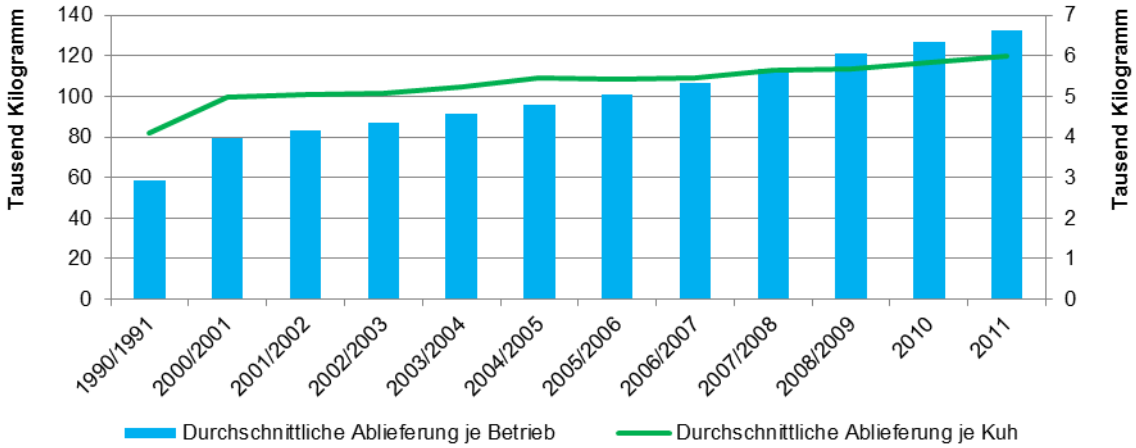
Quelle: TSM Treuhand GmbH 2012 und DB Milch 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011.*

Gleichzeitig mit diesen beiden Entwicklungen konnte die durchschnittliche Ablieferung je Betrieb bzw. je Kuh deutlich gesteigert werden.

[7] TSM Treuhand GmbH 2012 und Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2012.*

[8] Siehe auch http://www.landwirtschaft.ch/de/wissen/tiere/rindviehhaltung/fuetterung/silage/

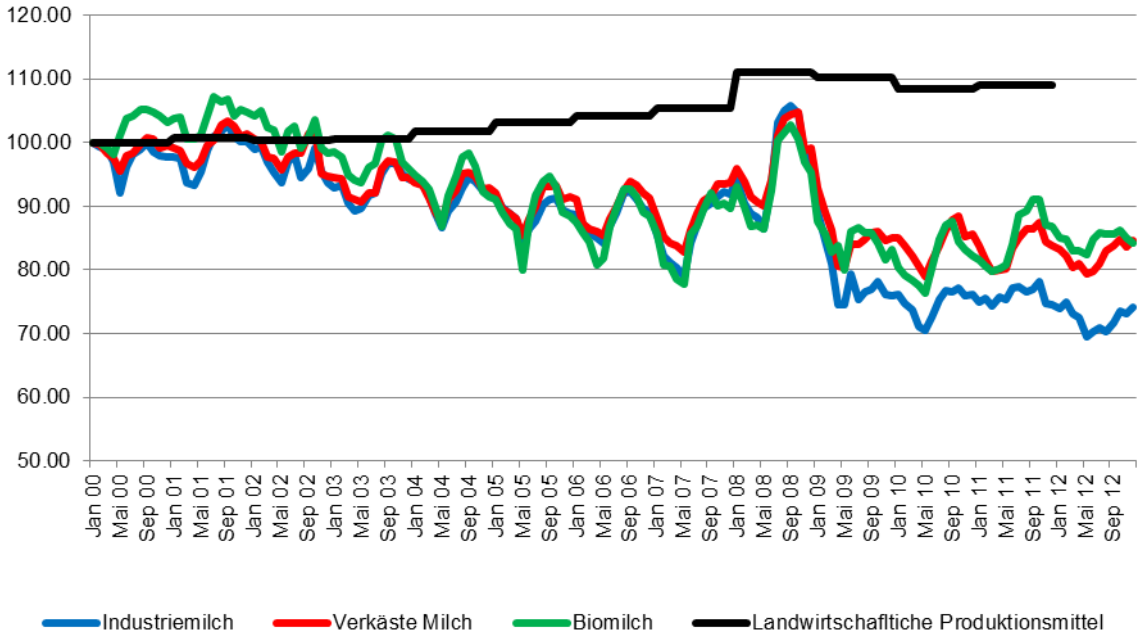
Abbildung 3:
Milchablieferung (Total) 1990-2011



Quelle: TSM Treuhand GmbH 2012 und DB Milch 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011.*

Mit der Steigerung der Milchleistung sind in den letzten 10 Jahren die Milchpreise stark unter Druck geraten. Der Preis für Industriemilch bspw. ist in diesem Zeitraum um fast 30 % eingebrochen, derjenige für verkäste Milch bzw. Biomilch um 20 %. Unterdessen sind die Preise für landwirtschaftliche Produktionsmittel aber um 10 % angestiegen.

Abbildung 4:
Produzentenpreise und Preise für landwirtschaftliche Produktionsmittel 2000 – 2012 (indexiert, Januar 2000 = 100)



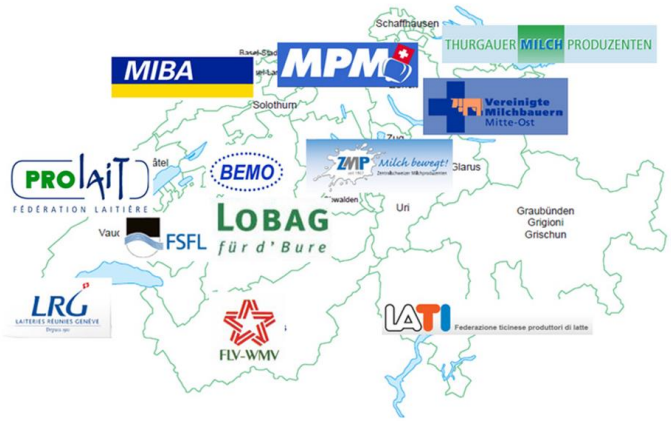
Quelle: Produzentenpreise: Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011.* Produktionsmittelpreise: Schweizerischer Bauernverband SBV 2013. In: Bundesamt für Statistik BFS 2013. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03/blank/ind24.Document.21059.xls (Zugriff: 04.06.2013)

In Abbildung 4 ist diese immer weiter aufgehende Schere zwischen den Produzentenpreisen einerseits und den Produktionsmittelpreisen andererseits gut erkennbar. Während die Preise für den Tierarzt und die Medikamente seit Anfang 2000 um 2 % und jener für Futtermittel um 10 % gesunken sind, steigen die Preise für Ausrüstungsgüter (Maschinen, Einrichtungen, Fahrzeuge) im gleichen Zeitraum um über 22 %. In diesem Zusammenhang ist allerdings zu erwähnen, dass es gleichzeitig mit dem Produktionsmittelpreisanstieg zu einem teilweise massiven Produktivitätsfortschritt gekommen ist – dies vor allem aufgrund der erhöhten Milchleistung sowie dem technischen Fortschritt (z.B. Milchroboter).

2.3.2. Produzentenorganisationen, Produzenten-Milchverwerterorganisationen und Milchhändler

Die einzelnen Verkehrsmilchbetriebe schlossen sich in der Vergangenheit, um nicht einzeln mit den Verarbeitungsbetrieben verhandeln zu müssen, zu Produzentenorganisationen, kurz PO, zusammen. Diese Zusammenschlüsse sind allen Produzenten insofern erlaubt, dass sie zusammen eine Gesamtmilchmenge von mindestens 50 Mio. kg erreichen.

Abbildung 5:
Die regionalen Mitglieder der Schweizer Milchproduzenten SMP



Quelle: SMP 2013. http://www.swissmilk.ch/de/produzenten/ueber-uns/mitglieder-organe/mitglieder.html, (Zugriff: 04.06.2013)

Diese Organisationen liefern ihre Milch teilweise zuerst einem Milchhändler (Erstmilchkäufer). Diese übernehmen für die Produzenten bzw. die Produzentenorganisation die Vermarktung der ihnen anvertrauten Milchmenge und schliessen zu diesem Zweck Verträge über die ganze Menge oder Teile davon mit den einzelnen Verarbeitungsbetrieben bzw. Molkereien (Zweitmilchkäufer) ab.

Die Verflechtung von Produzentenorganisationen und Milchhandel ist nicht unproblematisch. Während die Milchproduzenten und mit ihnen die Produzentenorganisation auf der einen Seite an einem möglichst stabilen und kostendeckenden Milchpreis interessiert sind und folglich die gleichen Interessen verfolgen, stehen die Milchhändler auf der anderen Seite untereinander in einem Konkurrenzverhältnis. Dieses Konkurrenzdenken führt dazu, dass die Milchhändler um ihre Marktmacht gegenüber ihren Abnehmern zu steigern, versuchen ihre Marktanteile auszubauen und von ihren Produzenten deshalb immer mehr Milch zu immer günstigeren Konditionen fordern. Die Höhe des Milchpreises ist für sie zweitrangig, da sie vornehmlich mit der Marge Geld verdienen.

Auf der anderen Seite sind die sogenannten Produzenten-Milchverwerter-Organisationen entstanden. Anders als bei der Produzentenorganisation schliessen sich hier die Produzenten direkt mit einem Verarbeiter zusammen. Die Mindestmilchmenge beträgt hier 20 Mio. kg. Auch hier erweist sich die Verflechtung von Produktions- und Verarbeitungsinteressen als eher ungeeignet.

Tabelle 3 zeigt die grössten Produzenten- bzw. Produzenten-Milchverwerter-Organisationen. Die vier grössten (PO Nordostmilch, PO ZMP, PO Lobag und PO MIBA) der insgesamt über 30 Organisationen zeichnen sich dabei für rund ein Drittel der Gesamtmilchmenge verantwortlich.

Tabelle 3:
Vermarktungsorganisationen 2011 nach Anzahl Mitglieder und Milchmenge (t)

Organisation	Anzahl Mitglieder	Gesamte Milchmenge der Mitglieder [1]
PO Nordostmilch AG	3 360	445 000

PO ZMP	3 640	443 000
PO Lobag	4 290	388 000
PO MIBA	1 918	290 541
OP Prolait	1 574	253 820
PO Ostschweiz (Arnold)	1 025	163 000
OPU APL Cremo	1 373	158 544
OP FSFL	885	157 280
PMO MIMO (Emmi)	854	145 900
PMO Bemo (Emmi)	889	117 600
PMO ZeNoOs (Emmi)	605	84 300
PMO Biedermann & Züger**	400	65 000
PO Biomilchpool GmbH	520	51 000
OP FLV	741	49 470
PMO Thur Milch Ring**	200	48 000
PMO Bodensee Milch**	150	31 000
PMO Mittelthurgau	126	24 160
PMO Schwyzer Milch	284	23 656
OPU Laiteries Réunies Genêve	139	23 300
OPU APL Milco	99	20 569
PMO Strähl	92	19 700
OPU Chasseral	134	19 124
OP FTPL	163	16 627
OPU APL ELSA	62	13 859
OPU APL Nestle	52	11 339
PMO Napfbergland	69	6 632
Rest inklusive keine Angaben	…	401 552
Total		**3 471 973**

[1] Molkerei- und Käsereimilch der angeschlossenen Milchproduzenten
** Schätzung

Quelle: Schweizer Milchproduzenten SMP 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011*

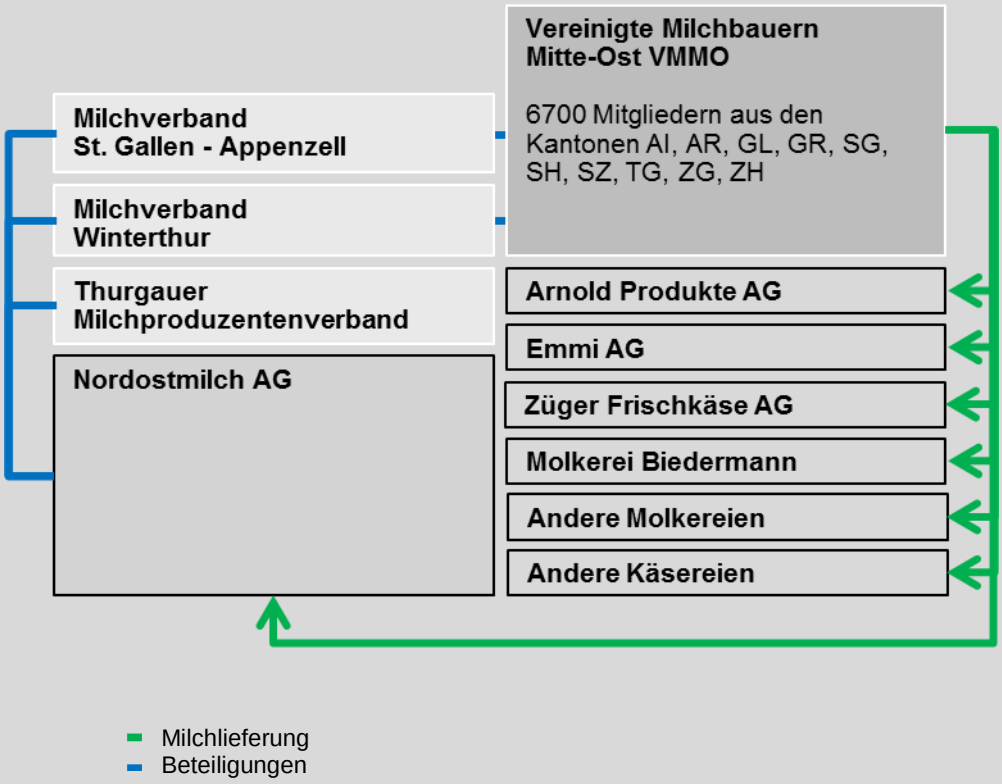
Exkurs: Die Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost und die Nordostmilch AG

Um die teilweise komplizierten Strukturen etwas besser aufzuzeigen, sollen folglich die Produzentenorganisation Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost VMMO sowie die Milchhandelsorganisation Nordostmilch AG als Beispiel herangezogen werden.

Die Genossenschaft Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost VMMO entstand 2006 aus der Fusion des Milchverbandes St. Gallen – Appenzell und dem Milchverband Winterthur. Die Thurgauer Milchproduzenten hatten im gleichen Jahr einem Zusammengehen eine Abfuhr erteilt. Heute zählt die Organisation rund 6700 Mitglieder aus elf Kantonen der Ost- und Zentralschweiz und ist als reine milchwirtschaftliche Berufsorganisation positioniert. Die Schwerpunkte der VMMO liegen mehrheitlich bei der politischen Interessenvertretung, der Beratung der Mitglieder sowie Dienstleistungen in den Bereichen Buchhaltung und Qualitätsauszeichnungen).[9]

[9] Schriftliche Aussage von Andreas Ritter, Geschäftsführer der VMMO

Abbildung 6:
VMMO und Nordostmilch AG



Quelle: Schriftliche Auskunft VMMO 2013, eigene Darstellung

Bereits per 1. Mai 2005 gründeten die drei Verbände die Vermarktungsorganisation Nordostmilch AG, dies vor allem im Hinblick auf den geplanten Ausstieg aus der Milchkontingentierung. Die Hauptaufgabe der Nordostmilch AG ist die Vermarktung jener Milchmenge der VMMO, die nicht an andere Milchhändler wie bspw. die Arnold Produkte AG, oder direkt an Milchverarbeitungsbetriebe wie Emmi, Züger Frischkäse AG und andere Molkereien sowie Käsereien geliefert wird. Die Milch wird an ca. 50 Molkerei- und Käsereibetriebe verkauft, wobei rund 95 % der Milchmenge Silomilch ist. Mit 30 % der Milchmenge wird ein beachtlicher Teil zu Emmentaler, Raclette Suisse und Tilsiter verkäst. Die Nordostmilch AG ist Mitglied bei der BOM.[10]

Exkurs: Die Branchenorganisation Milch BOM und die Schweizer Milchproduzenten SMP

Auf nationaler Ebene werden die Interessen der Milchproduzenten bzw. der Milchindustrie vor allem durch zwei Organisationen und den Schweizerischen Bauernverband SBV vertreten. Während sich die Schweizer Milchproduzenten SMP vor allem für die Interessen der Landwirte einsetzen, engagiert sich die Branchenorganisation Milch für die Interessen aller Akteure der Wertschöpfungskette. Diese Interessenvertretung so-

[10] Schriftliche Aussage von René Schwager, Geschäftsführer Nordostmilch AG

wie die damit in Verbindung stehenden Stützungsinstrumente (z.B. Marktentlastungsfond BOM) wird von den Produzenten wie folgt finanziell abgegolten:

Finanzierungsbeiträge der Milchproduzenten an SMP, SBV, BOM, MPM

Verwaltungskosten SMP	0.150 Rp./kg
Basismarketing Milch / Milchprodukte	0.525 Rp./kg
Basismarketing für Schweizer Käse	0.200 Rp./kg
Beitrag SBV	0.040 Rp./kg
Beiträge an SMP/SBV/BOM	**1.915 Rp./kg**
Beitrag an Produzentenorganisationen	**unterschiedlich**

2.3.3. Verarbeitende Industrie

Den Milchkäufern bzw. den Milchproduzenten stehen die milchverarbeitenden Industriebetriebe bzw. Molkereien gegenüber. Sie kaufen die Milch meistens als Zweitmilchkäufer einem Milchhändler ab und verarbeiten diese entweder zu Käse oder zu Molkereiprodukten. Die grössten vier Milchverarbeiter in der Schweiz sind die Emmi AG, die Cremo SA, die Hochdorf AG sowie die zur Migros-Industrie gehörende Elsa (Estavayer Lait SA).

Tabelle 4:
Die grössten Milchverarbeiter der Schweiz 2011

Organisation	2011	
	Verarbeitete Milchmenge in t	Umsatz Mio. CHF
Emmi AG	1 017 000	2 721
Cremo SA	455 000	343
Hochdorf Swiss Milk AG	442 000	547
Elsa	275 000	1 008
Züger AG	120 000	120
Nestlé Suisse SA	67 000	…
Groupe FLV[1]	49 000	82
LRG	40 000	72
Strähl AG	27 000	…

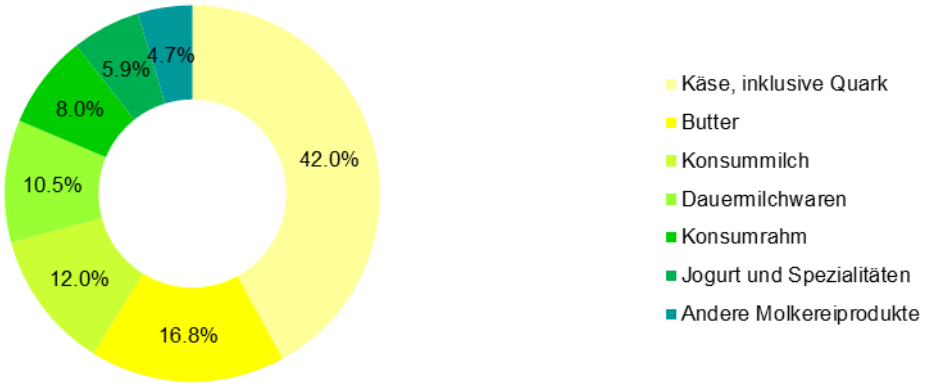
[1]Fédération Laitière Valaisanne (Vallait SA, Valcrème SA et Rhône Logistics SA)

Quelle: Schweizer Milchproduzenten SMP 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011*

Von den fast 3.5 Mio. t Milch stellten die gewerblichen Käsereien im Jahr 2011 rund 1.5 Mio. t Käse, 400 000 t Konsummilch sowie 500 000 t Butter her.[11] Die restliche Milch verteilt sich auf die Produktkategorien Dauermilchwaren, Konsumrahm, Jogurt sowie andere Molkereiprodukte.

[11] In Milchäquivalenten. Wobei ein Milchäquivalent der Eiweiss- und Fettmenge eines Kilogramms Rohmilch (73 g Eiweiss und Fett) entspricht.

Abbildung 7:
Kuhmilchverarbeitung 2011



Quelle: TSM Treuhand 2011. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011*

Neben den Käsereien und Molkereien sind auch Unternehmen der 2. Verarbeitungsstufe Abnehmer der Milch. Sie verarbeiten diese beispielsweise zu Milchschokolade weiter.

2.3.4. Gross- und Detailhandel

Die verarbeiteten Produkte sowie die Konsummilch werden in der Schweiz von den Gross- und Detailhändlern abgenommen. Dazu gehören Migros, Coop, Volg, Denner, Aldi und Lidl u.a.m.

Bedeutende Grosshändler in der Schweiz sind Prodega, Growa und Howeg, die zur Transgourmet Gruppe und damit zu Coop gehören, CC Angehrn, Top CC, Scana, Lekkerland und Pistor. Sie stellen die Milchprodukte vor allem der Gastronomie zur Verfügung.

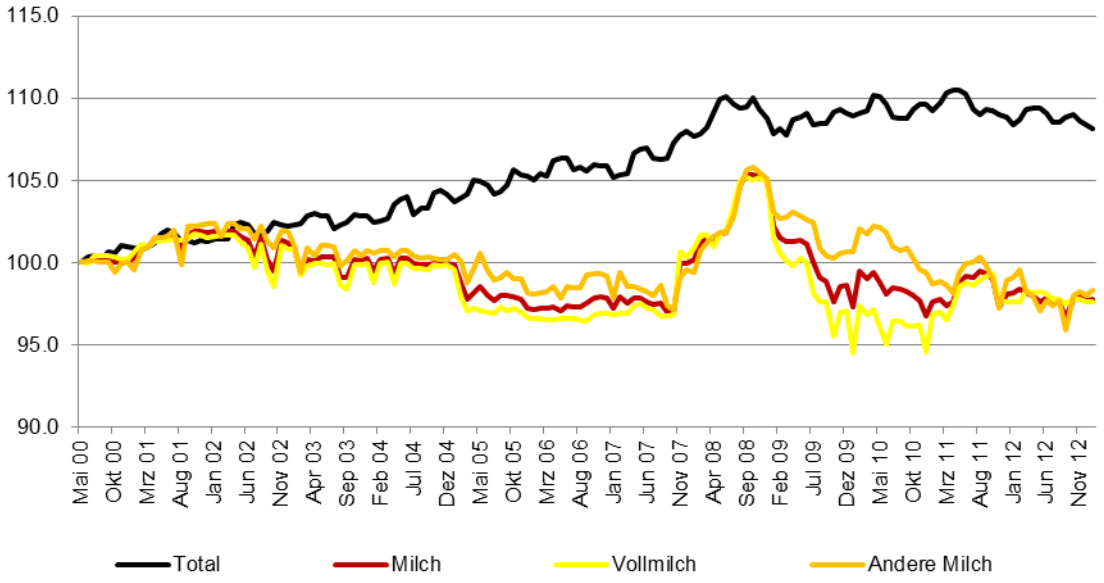
2.3.5. Konsumentinnen und Konsumenten

2010 haben die Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz gerade noch 6.8 % ihrer Haushaltsausgaben für den Erwerb von Nahrungsmittel im Detailhandel verwendet[12], Tendenz sinkend.

Die Konsumentenpreise für Milch haben sich in den letzten Jahren laufend gegen unten bewegt, dies im Gegensatz zum Preis des gesamten Warenkorbs, der sich seit Mai 2008 um 8 % erhöht hat.

[12] Bundesamt für Statistik BFS 2013.*Haushaltsbudgeterhebung 2011.*

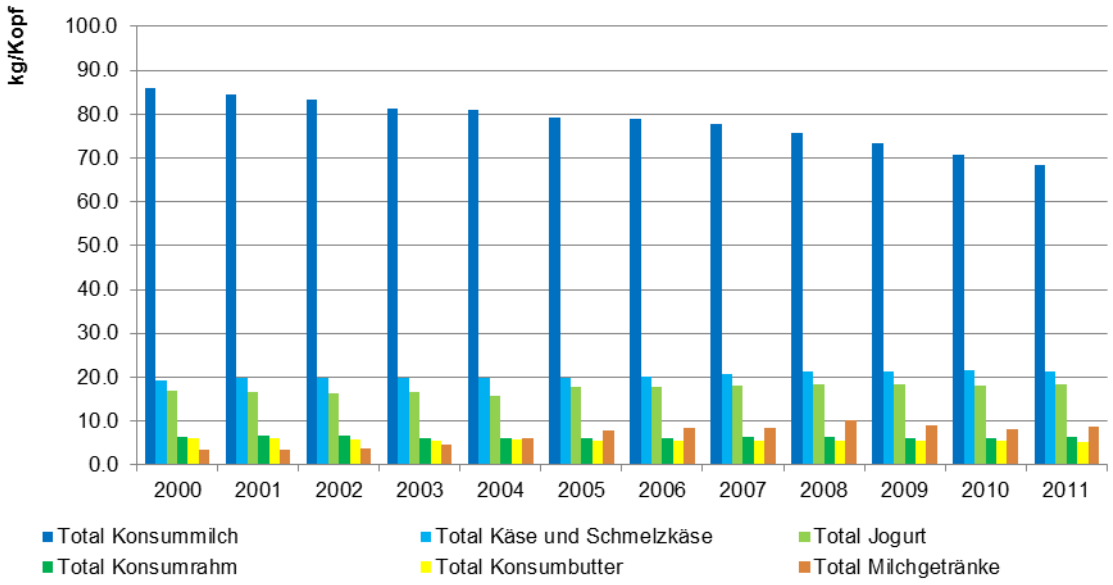
Abbildung 8:
Entwicklung der Konsumentenpreise 2000 – 2012 (indexiert, Mai 2000 = 100)



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS 2013. *Landesindex der Konsumentenpreise*

Während der Pro-Kopf-Konsum der Schweizerinnen und Schweizer beim Rahm als auch bei der Butter in den letzten zehn Jahren stabil geblieben ist, hat der Verbrauch von Konsummilch stetig abgenommen, seit 2000 um rund 20 %. Zugenommen hat allerdings der Konsum von Milchgetränken, welcher sich innerhalb der letzten Dekade mehr als verdoppelt hat.

Abbildung 9:
Pro-Kopf-Konsum (kg/Jahr) von Konsummilch (ständige Wohnbevölkerung) 2000-2011

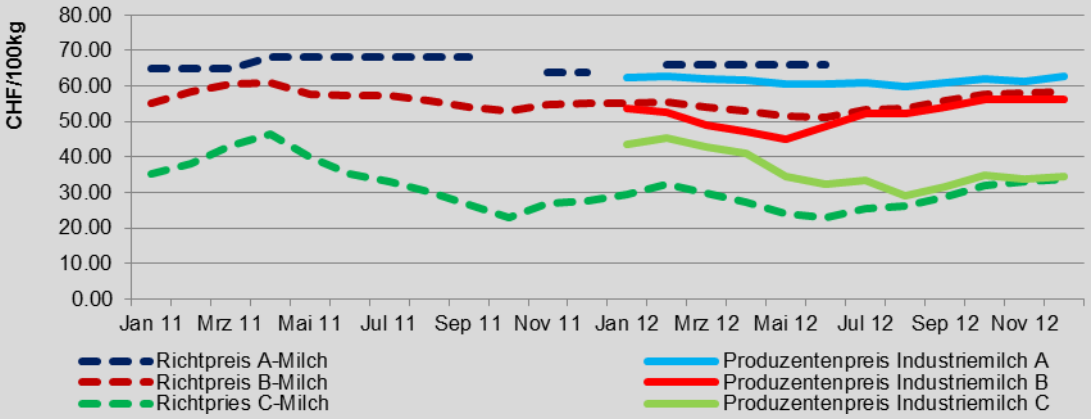


Quelle: TSM Treuhand GmbH und SBV Statistik 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011*

Laut den Zahlen der INTERNATIONAL DAIRY FEDERATION (2010) liegt die Schweiz beim Konsum von Milch und Milchprodukten damit 2009 weltweit auf den vordersten Rängen. Während die Schweizerinnen und Schweizer beim Milchkonsum zwar nur auf dem 10. Platz, nach Irland, Finnland, Island, Australien, England, Schweden, Norwegen Dänemark und Kanada liegen, fungieren sie beim Konsum von Käse nach Griechenland, Island und Frankreich auf dem vierten und beim Butter gar ungeschlagen auf dem ersten Platz.

Exkurs: Warum funktioniert die Segmentierung in der Realität nicht?

Abbildung 10:
Entwicklung der Produzentenpreise (CHF/100 kg) für Industriemilch im Vergleich zu den Richtpreisen



Quelle:
Branchenorganisation Milch BOM 2013. http://www.ip-lait.ch/site/richtpreise.html (Zugriff: 04.06.2013)
Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2013. *Marktbericht Milch. Produzentenpreise für Industriemilch gemäss Segmentierung*

Wie in Abbildung 10 zu erkennen und auch in der unteren Tabelle 5 abzulesen, liegen die tatsächlich realisierten Produzentenpreise im A- und B-Segment permanent unter den entsprechenden Richtpreisen. Einzig im C-Milch Segment konnten Produzentenpreise über dem Richtpreis realisiert werden.

Trotz der Einführung der Segmentierung ist auf dem Milchmarkt hinsichtlich der Preisentwicklung keine Ruhe eingekehrt. Der Milchpreis liegt weiter auf tiefem Niveau und scheint gar weiter zu sinken. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Ein wichtiger Grund liegt wohl darin, dass die zahlreichen Produzentenorganisationen unter einander in Konkurrenz stehen. Um keine Mitglieder zu verlieren und am Markt weiterhin eine gewisse Marktmacht auszuspielen, ermöglichen sie ihren Mitgliedern eine stetige Ausdehnung der Milchmengen. Da diese Mehrmengen im Inland nicht abgesetzt werden können, landen diese nur zu oft im billigen C-Segment. Der Milchpreis gerät also weiter unter Druck.

Tabelle 5:
Entwicklung der Richtpreise

Monat / Jahr	Richtpreis A-Milch	Produzen-tenpreis Industrie-milch A	Richtpreis B-Milch	Produzen-tenpreis Industrie-milch B	Richtpreis C-Milch	Produzen-tenpreis Industrie-milch C
Jan 11	65.00		55.10		35.20	
Feb 11	65.00		58.30		38.00	
Mrz 11	65.00		60.40		43.30	
Apr 11	68.00		60.90		46.30	
Mai 11	68.00		57.80		39.90	
Jun 11	68.00		57.20		35.40	
Jul 11	68.00		57.20		33.00	
Aug 11	68.00		56.00		30.30	
Sep 11	68.00		54.20		26.70	
Okt 11	-		53.10		23.10	
Nov 11	64.00		54.70		27.00	
Dez 11	64.00		55.30		27.80	
Jan 12	-	62.33	55.20	53.60	29.40	43.56
Feb 12	66.00	62.70	55.60	52.72	32.20	45.47
Mrz 12	66.00	62.00	54.20	49.17	29.80	42.96
Apr 12	66.00	61.54	53.10	47.25	27.40	40.91
Mai 12	66.00	60.66	51.60	45.18	24.20	34.56
Jun 12	66.00	60.52	51.30	48.81	22.80	32.34
Jul 12	-	61.02	53.30	52.36	25.40	33.52
Aug 12	-	59.81	53.70	52.33	26.20	29.27
Sep 12	-	60.96	55.90	54.00	28.90	31.48
Okt 12	-	61.89	57.60	56.10	32.00	34.79
Nov 12	-	61.15	58.10	56.07	33.00	33.83
Dez 12	-	62.58	58.30	56.08	33.70	34.55
Jan 13	-		57.50		32.80	
Feb 13	-		58.30		33.80	

Quelle:
Branchenorganisation Milch BOM 2013. http://www.ip-lait.ch/site/richtpreise.html (Zugriff: 04.06.2013)
Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2013. *Marktbericht Milch. Produzentenpreise für Industriemilch gemäss Segmentierung*

Während davon auszugehen ist, dass sich die Verarbeiter daran halten, für B-Milch keine Rohstoffpreisausgleichszahlungen zu beziehen, ist bei der Verkäsungszulage eine zunehmende Verwässerung erkennbar. So ist es beispielsweise möglich für preissensible Marktsegmente zwar die Zulage zu erhalten, dem Produzenten aber nur den B-Preis auszubezahlen – solange er den LTO-Milchpreis nicht unterschreitet.

2.4. Aktuelle Marktsituation

Die in der Schweiz stark gesunkenen Produzentenpreise führten in den vergangen Monaten dazu, dass sich viele Landwirte dazu entschieden haben, aus der Milchproduktion auszusteigen. Die aktuelle Milchstatistik zeigt es deutlich: 2011 sind über 900 Betriebe aus der Milchproduktion ausgestiegen, pro Woche sind dies über 17 Produzenten. Es ist davon auszugehen, dass diese die Landwirtschaft verlassen haben oder

aber ihren Betrieb umgestellt haben und sich beispielsweise auf die Mutterkuhhaltung spezialisiert haben.

Aktuell haben die Verarbeiter in der Schweiz aufgrund dieser Entwicklungen mit sinkenden Milchmengen zu kämpfen. Ausgewirkt hat sich dies nun auch auf das Preisniveau. Zuletzt stiegen die Preise für Milch wieder an, so auch der Richtpreis für Milch im A-Segment.

Weltweit rechnen Marktbeobachter mit weiter steigenden Preisen, dies vor allem aufgrund der stark steigenden Nachfrage nach Milch und Milchprodukten in den Schwellenländern. Für die Schweizer Produzentinnen und Produzenten von wenig verarbeiteter Konsummilch wird wohl trotz dieser Aussichten kein goldenes Milchzeitalter anbrechen. Es ist davon auszugehen, dass die Produktionskosten in der Schweiz weiterhin hoch bleiben werden und Schweizer Milch deshalb nur wenig konkurrenzfähig sein wird. Hinzu kommt, dass Schwellenländer wie China versuchen werden die inländische Nachfrage selber decken zu können. Was die Produzenten in der Schweiz in diesem Zusammenhang aber nutzen können, ist die hohe Lebensmittelsicherheit in der Schweiz, die vor allem im Zusammenhang mit der Ernährung von Babys und Kleinkindern weiterhin gefragt sein dürfte.

2.5. Zusammenfassung

Nach umfassender Betrachtung des Marktes mit seinen Akteuren und zahlreichen Besonderheiten kann Folgendes festgehalten werden:

- Die Milchwirtschaft als wichtigster Teilmarkt der schweizerischen Landwirtschaft leistet einen wesentlichen Beitrag zur sicheren Versorgung der Schweizer Bevölkerung, der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, zur Pflege der Kulturlandschaft und zur dezentralen Besiedelung des Landes und damit zu den Zielen wie sie in der Bundesverfassung festgehalten sind.
- Die Milchproduzenten haben sich in den vergangenen Jahren immer wieder an veränderte Marktbedingungen, initiiert durch eine sich ständig ändernde Agrarpolitik, angepasst.
- Der Milchmarkt kann als **Oligopson** beschrieben werden: Den vielen Anbietern (Produzenten) stehen nur wenige Nachfrager gegenüber. Das heisst, dass die Anbieter wenig bis gar keinen Einfluss auf die Preisbildung haben.
- Aufgrund dessen besteht die Gefahr, dass **einzelbetriebliche Verluste** durch ein vergrössertes Angebot ausgeglichen werden, was für den Gesamtmarkt suboptimal ist und zu einem weiter sinkenden Preisniveau führt.
- Die Herstellung von Milch ist mit **hohen Fixkosten** verbunden, ein grosser Anteil wird dabei durch die Infrastruktur ausgelöst (Stall und Melkmaschinen). Hinzu kommen Futterkosten, Kosten für tierärztliche Behandlungen und anderes mehr. Diese Kosten sind in der Schweiz verglichen mit dem Ausland einiges höher.
- Trotz allem erzeugen die Schweizer Milchwirtschaftsbetriebe ein landwirtschaftliches Produkt, das **höchsten Qualitätsansprüchen genügt**.
- Der Milchmarkt hat aber auch in der Schweiz eine turbulente Zeit hinter sich: Die Anzahl Milchproduzenten liegt heute noch ungefähr bei der Hälfte von 1990. Ebenfalls zurück ging der Milchkuhbestand. Trotzdem ist die Milchablieferung stetig angestiegen.

- Gleichzeitig sind die Preise von Jahr zu Jahr weiter gesunken. Genau gleich wie der Pro-Kopf-Konsum, der sich heute noch ungefähr bei 70 kg pro Jahr bewegt.
- Technische Innovation sowie eine erhöhte Milchleistung führten zu einer teilweise massiv höheren Produktivität.

2.6. Kommentar

Die momentane Marktsituation für die Schweizer Milchproduzenten ist nicht einfach. Der Milchpreis liegt heute tiefer denn je. Gründe dafür gibt es viele: Einerseits hat mit der Konzentration bei den Verarbeitern, seien es Käsereien oder Molkereien, der Wettbewerb innerhalb der verarbeitenden Industrie nachgelassen. Auf der anderen Seite fehlt es aber auch auf Produzentenseite noch immer an der nötigen Marktmacht.

Für die Zukunft ist es unerlässlich, dass die Landwirte geschlossener als bis anhin ihren Abnehmern gegenüber treten. Zudem ist für die Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten eine lokale und nachhaltige Produktion von gesundheitlich unbedenklichen Milchprodukten von grosser Bedeutung. Diesem Wunsch muss zwingend entsprochen werden, weshalb die Stärkung der Interessen der Milchproduzenten von zentraler Bedeutung ist.

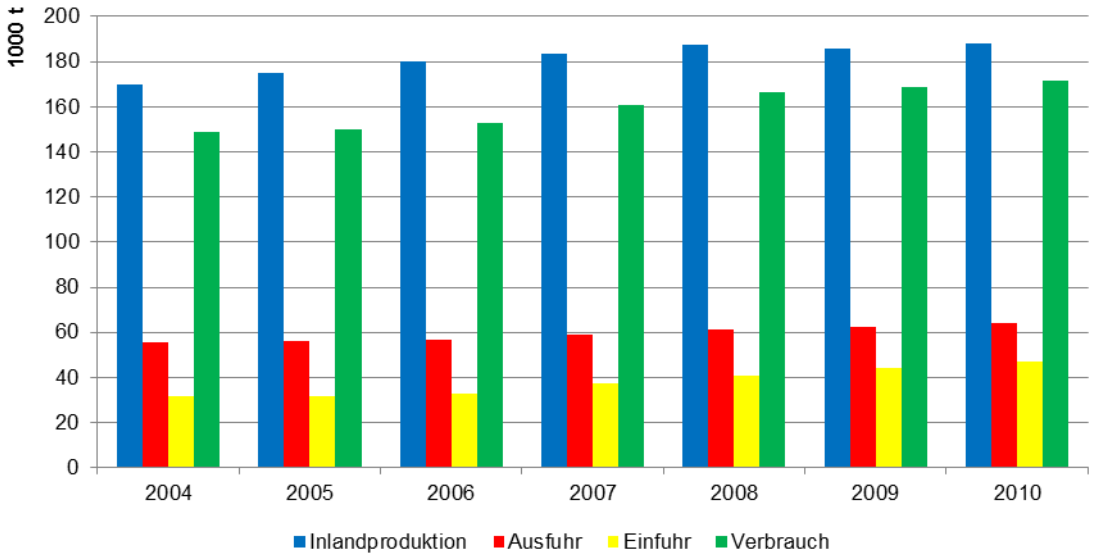
3. Liberalisierung des Teilmarktes Käse

Mit dem Inkrafttreten der Bilateralen Verträge I zwischen der Schweiz und der Europäischen Union wurde, wie oben erwähnt, der Käsemarkt zwischen den zwei Verhandlungspartnern per Juni 2007 vollständig liberalisiert. Folglich soll dieses Beispiel herangezogen werden, um aufzuzeigen, ob und wie die Schweizer Käseindustrie von der Öffnung profitiert hat. Im Detail soll aufgezeigt werden, wie sich die Warenströme, die Preise sowie die gehandelten Mengen seither verändert haben. In einem weiteren Schritt gilt es zu diskutieren, inwieweit die Erfahrungen und Ergebnisse der Liberalisierung der gelben Linie auf die bevorstehende Öffnung bei der weissen Linie angewendet werden können.

3.1. Auswirkungen für die Konsumenten

Der Verbrauch von Käse, der sich aus der Summe von Inlandproduktion und Einfuhr abzüglich der Ausfuhr zusammensetzt, ist in den letzten Jahren in der Schweiz stetig angestiegen.

Abbildung 11:
Inlandproduktion, Ausfuhr, Import und Verbrauch (t) von Käse (Fettkäse, Magerkäse und Schmelzkäse) 2004-2010



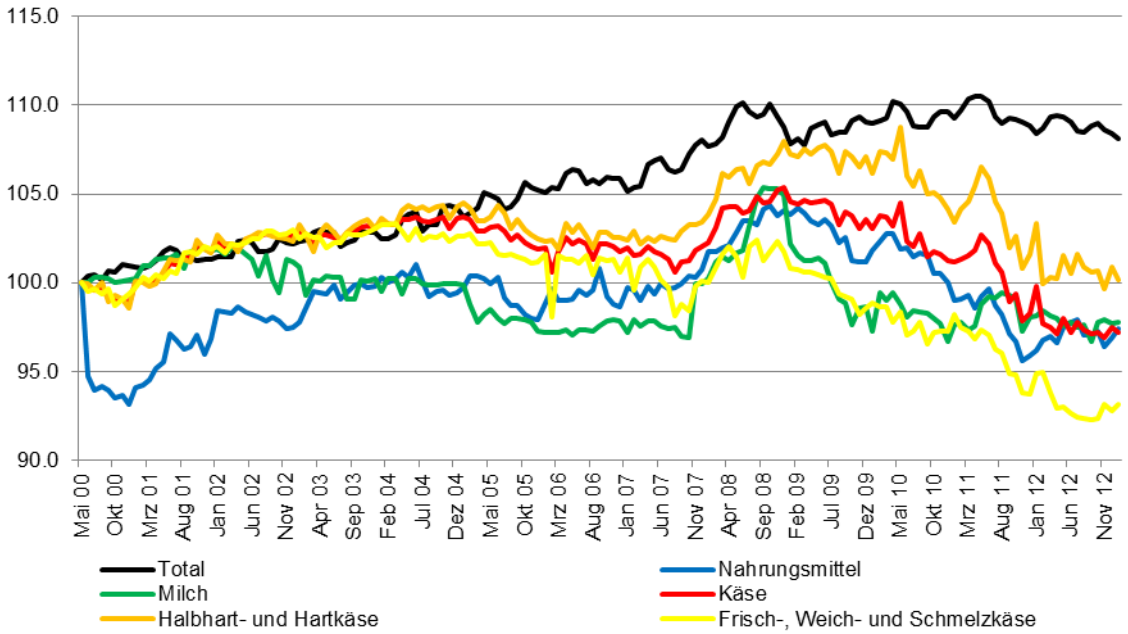
Quelle: SBV Statistik 2012. *Statistische Erhebungen und Schätzungen 2011.*

Wie zu erwarten war, hatte der Abbau der Zölle und nichttarifären Handelshemmnisse für die Konsumenten damals den Effekt, dass die Konsumentenpreise für Käse[13] sanken. Wie untenstehender Grafik zu entnehmen ist, entwickelte sich der Preis für Käse bis 2005 im Vergleich zum Stand im Mai 2000 tendenziell leicht nach oben, dies wie der gesamte Warenkorb auch. Damit war die Zunahme beim Preis von Käse sogar

[13] Der Landesindex der Konsumentenpreise LIK wird monatlich durch das Bundesamt für Statistik erhoben. Er umfasst 12 für Privathaushalte wichtige Ausgabenkategorien aus den Bereichen Waren und Dienstleistungen. Mehr Informationen unter: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/lik/02.html

grösser als bei den Nahrungsmitteln. Ab diesem Zeitpunkt hingegen ist – abgesehen vom Anstieg während der Nahrungsmittelkrise im Jahr 2008 – eine sinkende Tendenz zu beobachten. Der Preis für Käse hat sich wie die Nahrungsmittelpreise auch von der Entwicklung des gesamten Warenkorbes abgekoppelt. Während sich vor 2006 sowohl Frisch-, Weich- und Schmelzkäse als auch Halbhart- und Hartkäse besser als die Nahrungsmittel entwickelten, sind die Preise für Frisch-, Weich- und Schmelzkäse verglichen mit Mai 2000 bis heute aber stärker eingebrochen als die Konsumentenpreise für den gesamten Warenkorb. In umgekehrter Richtung haben sich die Preise für Halbhart- und Hartkäse entwickelt, die sich bis heute besser als der Käse insgesamt und auch besser als die Nahrungsmittel entwickelt haben.

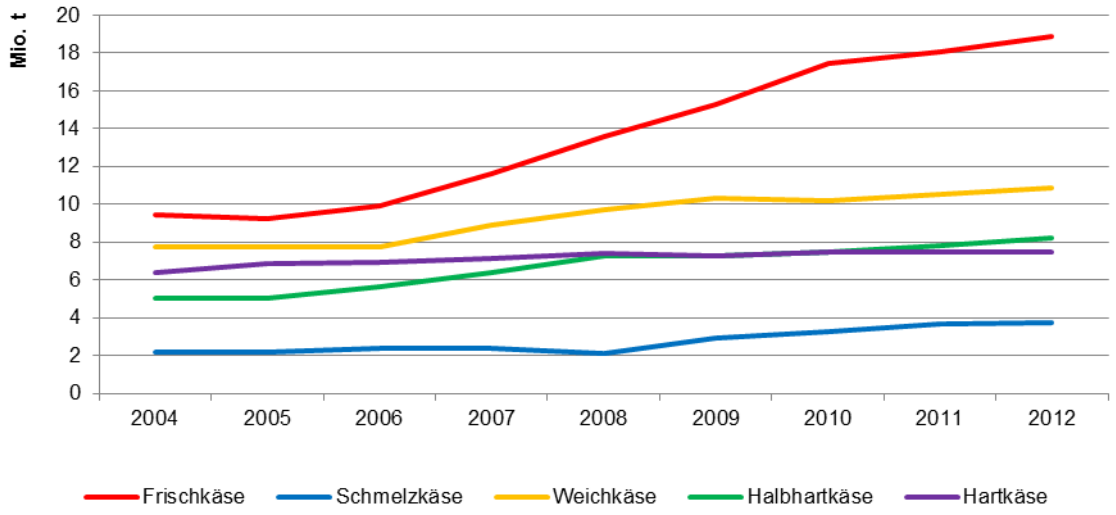
Abbildung 12:
Entwicklung Landesindex für Konsumentenpreise Mai 2000 – Jan 2013: Milch und Käse (indexiert, Mai 2000 = 100)



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS 2013. *Landesindex der Konsumentenpreise*

Dass sich vor allem die Preise für Frisch-, Weich- und Schmelzkäse nach unten bewegt haben, dürfte vor allem auf die höheren Importe aus der EU in dieser Kategorie zurückzuführen sein: Zwischen 2004 und 2012 haben sich die Importe von Frisch-, Weich- und Schmelzkäse um 73 % erhöht, während die Importe der Halbhart- und Hartkäse lediglich um 37 % zunahmen, wie Abbildung 13 zeigt.

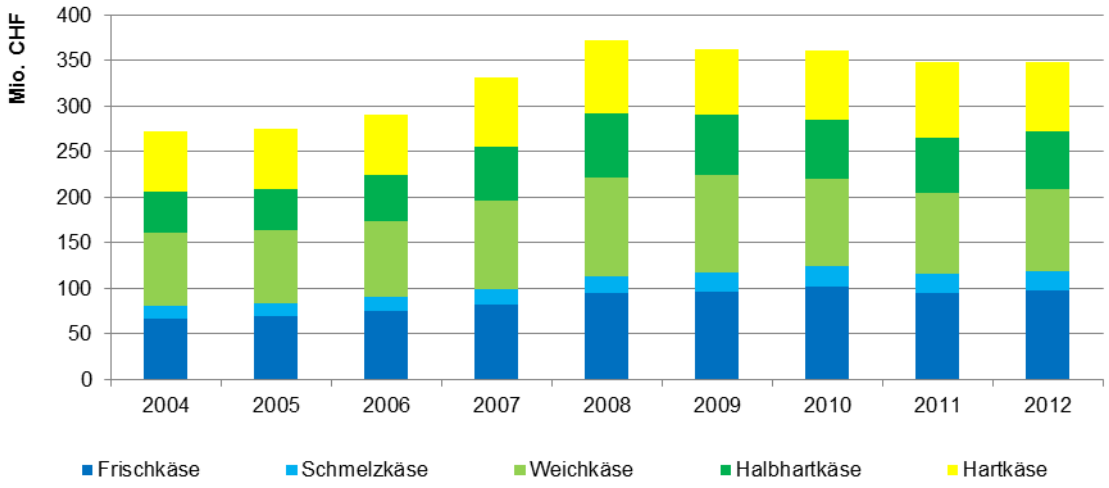
Abbildung 13:
Käseimport (t) aus der Europäischen Union 2004-2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik*

Während die Importe von Käse aus der EU in die Schweiz seit der Liberalisierung gewichtsmässig stetig gestiegen sind, führten die sinkenden Preise seit 2008 bei einer wertmässigen Betrachtung zu einer jährlichen Abnahme.

Abbildung 14:
Import von Käse 2004-2012 (Wert)



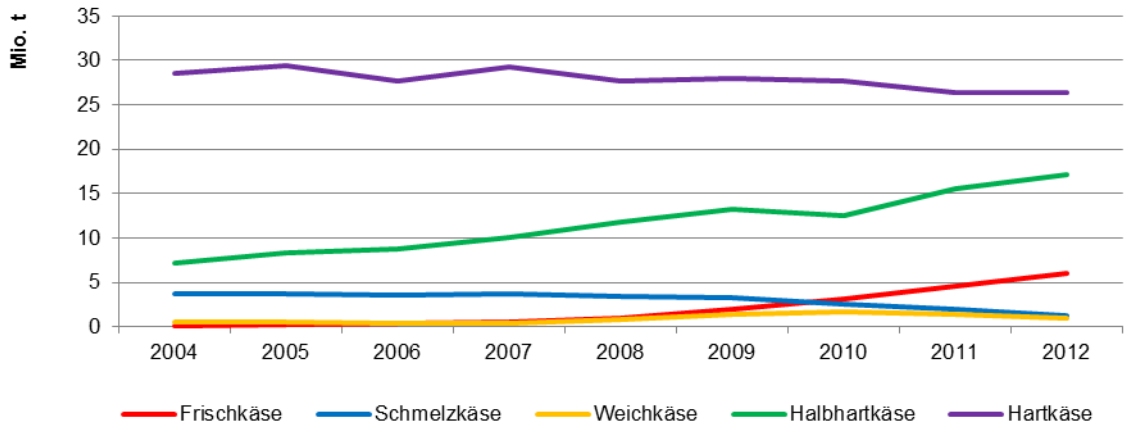
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik*

Neben der Tatsache, dass die Schweizer Konsumenten immer mehr Käse aus der EU zu immer tieferen Preisen konsumieren, führte die Teilmarktliberalisierung auch dazu, dass die Konsumenten auf eine erhöhte Vielfalt an Käse zurückgreifen können, was als positiv zu bewerten ist.

3.2. Auswirkungen für die Verarbeiter

Auf der anderen Seite konnten aber auch die Verarbeiter in der Schweiz mehr Käse in die EU exportieren. Hier fällt vor allem der starke Anstieg der Exporte beim Halbhartkäse sowie beim Frischkäse auf. Während sich die Exporte beim Halbhartkäse um den Faktor 2.4 erhöhten, stiegen die Frischkäseexporte um fast das 75-fache, allerdings auf klar tieferem Niveau als Halbhartkäse. Im Vergleich dazu hat vor allem der Schmelzkäse beim Export in die EU verloren und zwar von 3.8 Mio. t im 2004 auf aktuell 1.3 Mio. Und auch beim Weichkäse zeichnet sich nach einer anfänglichen Steigerung mittlerweile eine Kehrtwende ab, seit dem Höhepunkt 2010 sind die Exporte um gut 42 %, oder 720 000 t eingebrochen. Exportschlager bleiben hingegen die Hartkäse.

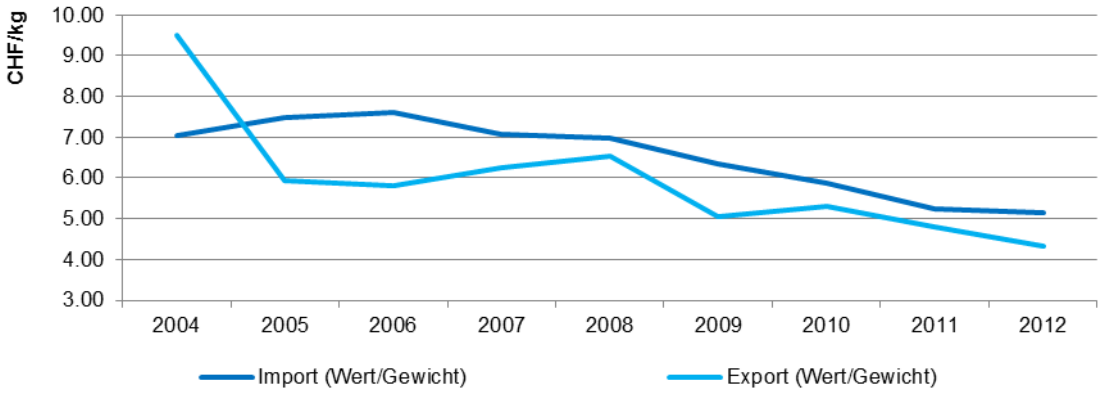
Abbildung 15:
Käseexporte (t) in die Europäische Union 2004-2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik*

Gleichzeitig mit den erhöhten Frischkäseexporten sind die Exportpreise beträchtlich unter Druck geraten. Heute liegen die durchschnittlichen Preise für Frischkäse beim Export sogar unter denjenigen des Imports. Dies ist zu mindestens 2012 bei keiner anderen Käsekategorie der Fall.

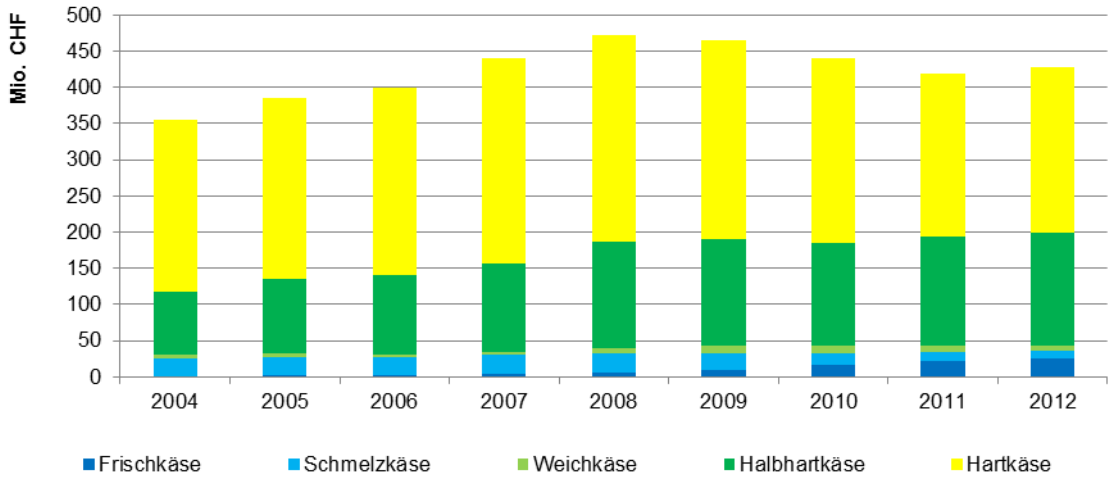
Abbildung 16:
Preisentwicklung (CHF/kg) für Frischkäse 2004-2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. Zollstatistik

Während die gehandelten Mengen zwischen der Schweiz und der EU zwischen 2004 und 2012 zwar stetig zugenommen haben, sind die Preise also eingebrochen. Seit dem Höhepunkt 2008 ist auch bei den wertmässigen Exporten eine stetige Abnahme zu beobachten.

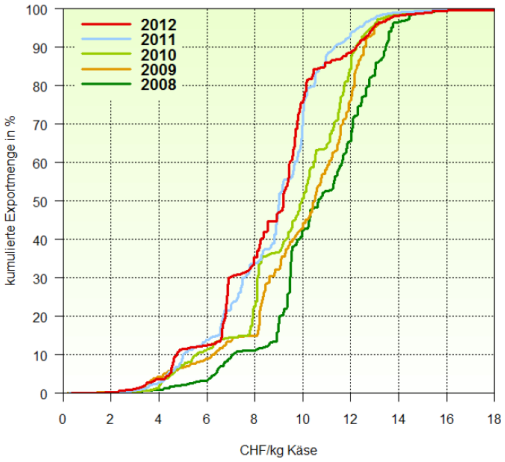
Abbildung 17:
Export von Käse 2004-2012 (Wert)



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik*

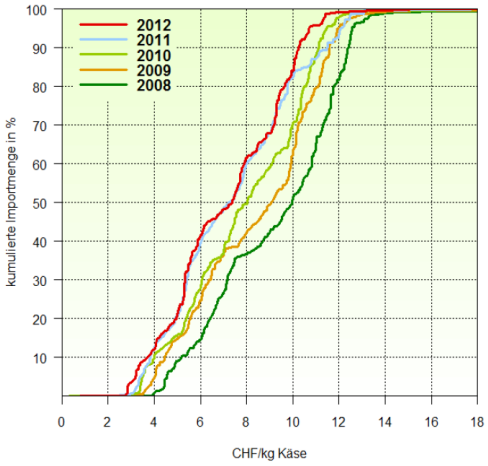
Die Tendenz zu immer tieferen Preisen sowohl beim Import als auch beim Export lässt sich sehr gut auch in den beiden untenstehenden Abbildungen erkennen. In den vergangenen fünf Jahren sind die sowohl die Export- als auch die Importpreise für Käse stetig gesunken. Weitere Grafiken hierzu finden sich auch im Anhang.

Abbildung 18:
Kumulierte Käseexporte nach Preis und Jahr



2012: 64 425 t zu einem Preis von 8.73 CHF/kg = 545 Mio. CHF
Quelle: SBV Statistik 2013

Abbildung 19:
Kumulierte Käseimporte nach Preis und Jahr



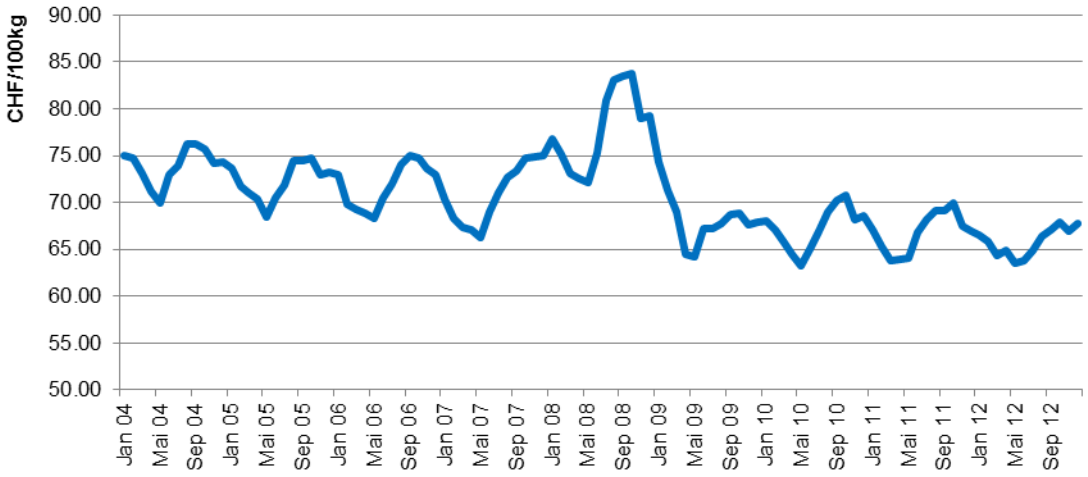
2012:50 864 t zu einem mittleren Preis von 7.13 CHF/kg = 363 Mio. CHF
Quelle: SBV Statistik 2013

Dass die Liberalisierung für die Käseproduzenten nicht weiter belastend war, dürfte vor allem damit zusammenhängen, dass es in der Schweiz bereits vor dem Freihandel zu einem Strukturwandel gekommen ist. So schätz der SBV (2008, Folie 4), dass zwischen den Jahren 1999 und 2005 rund 50 % der gewerblichen Käsereien verschwunden sind. Die heute noch existierenden Käsereien verarbeiten folglich eine höhere Milchmenge zu Käse als noch vor 10 Jahren und wirtschaften damit produktiver. Zudem konnten die verarbeitenden Betriebe, zu denen die Käsereien zählen, von sinkenden Produzentenpreisen für Milch profitieren. Und auch die geschützte Ursprungsbezeichnung (Appellation d'Origine Contrôlée, AOC) trägt zur Preisstützung bei.

3.3. Auswirkungen für die Produzenten

Auf der Stufe der Milchproduzenten führt die Tatsache, dass je länger je mehr Frischkäse zu immer tieferen Preisen in die EU exportiert wird unbestritten zu einem anhaltenden Preisdruck. So hat sich der Produzentenpreis für verkäste Milch seit der Öffnung des Marktes um gute 5 Rp. abgesenkt.

Abbildung 20:
Entwicklung des Produzentenpreises für verkäste Milch 2004-2012



Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2013. *Marktbericht Milch*

Der teilweise schmerzliche Rückgang der Produzentenpreise lässt sich aufgesplittet nach den einzelnen Hart- und Halbhartkäsesorten noch deutlicher wahrnehmen. So haben in den letzten Jahren – abgesehen vom Walliser Raclette sowie vom Gruyère – sämtliche Käsesorten an Terrain eingebüsst. 2011 liegen zwischen dem höchsten und dem tiefsten ausbezahlten für Käsereimilch nach Käsesorten über 20 Rp. So erhielt ein Milchproduzent von der Sortenorganisation Vacherin Fribourgeois AOC über 80 Rp. während ein Lieferant einer Emmentaler-Käserei im Durchschnitt nur gerade 60 Rp. ausbezahlt erhält.

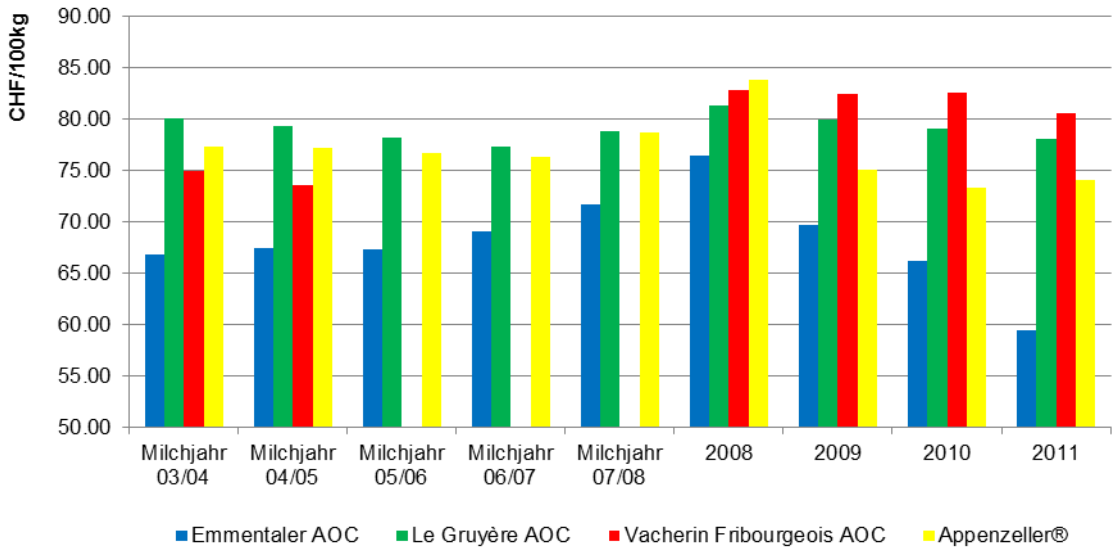
Tabelle 6: Entwicklung der Produzentenpreise für Käsereimilch nach Käsesorten 2003-2011

Käsesorte	**Milchjahr 03/04**	**Milchjahr 04/05**	**Milchjahr 05/06**	**Milchjahr 06/07**	**Milchjahr 07/08**	**2008**	**2009**	**2010**	**2011**
ÖLN-Milch									
Emmentaler AOC	66.85	67.39	67.37	69.07	71.69	76.48	69.70	66.17	59.46
Le Gruyère AOC	80.05	79.34	78.23	77.30	78.74	81.27	79.91	79.07	78.10
Sbrinz AOC	72.19	71.97	71.24	70.47	73.82	77.43	70.69	66.39	66.44
Tête de Moine AOC	80.95	80.75	78.26	75.05	76.65	79.44	80.69	79.70	72.99
Vacherin Fribourgeois AOC	74.99	73.50	-	-	-	82.84	82.43	82.58	80.56
Tilsiter Switzerland	73.45	73.38	74.36	75.05	75.86	81.85	70.89	68.33	69.29
Appenzeller®	77.29	77.13	76.69	76.36	78.63	83.82	75.10	73.29	74.08
Walliser Raclette AOC	74.36	76.73	76.44	75.00	72.00	77.83	77.83	77.83	78.67
Mittel Käsereimilch ÖLN	**73.30**	**73.32**	**73.16**	**73.34**	**75.49**	**79.65**	**74.83**	**72.85**	**70.23**

Quelle: Schweizerische Milchproduzenten SMP 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011*

Die teilweise deutlichen Preisunterschiede sind in der untenstehenden Abbildung noch deutlicher zu erkennen.

Abbildung 21:
Entwicklung der Produzentenpreise[14] für Käsereimilch zur Produktion von Emmentaler AOC, Le Gruyère AOC, Vacherin Fribourgeois AOC und Appenzeller® 2003-2011



3.4. Zusammenfassung

Die Öffnung der gelben Linie ist wohl nur beschränkt mit der Teilmarktliberalisierung bei der weissen Linie vergleichbar. Während beim Käse die Grenze für ein bereits verarbeitetes Produkt geöffnet wurde, ist die Milch noch unverarbeitet. Die Auswirkungen bei der weissen Linie sind demnach für die Produzenten viel direkter zu spüren, als die bei der gelben Linie der Fall war.

Trotzdem sind die Entwicklungen, die seit der Liberalisierung auf dem Käsemarkt stattgefunden haben, nicht uninteressant:

- Seit der Liberalisierung haben relativ betrachtet vor allem die mengenmässigen Importe von Frischkäse sowie Schmelz- und Weichkäse stark zugenommen. Absolut wir mit Abstand am meisten Frischkäse gefolgt von Weich- und Halbhartkäse in die Schweiz importiert.
- Auf der Exportseite ergibt sich ein anderes Bild. Während die Exporte von Hartkäse in den letzten Jahren zurückgegangen sind, sind die Exporte von Halbhartkäse sowie Frischkäse relativ betrachtet angestiegen. Absolut sind immer noch die Hartkäse sowie Halbhartkäse die Exportschlager.

[14] Die Werte basieren auf monatlich ausbezahlten Durchschnittsmilchpreisen nach Käsesorten von Milchgeldabrechnungen der Preismelder (Erfüllungsort: franko Käserei). In diesem Durchschnittspreis sind enthalten: Basispreis, Zulage für verkäste Milch, Zulagen/Abzüge für Saisonalität, Gehalt, Qualität, Kühlkosten, Lademengen, Transportkosten, Finanzierungshilfen, Nachzahlungen, ausbezahlte Boni, periodische Vergütungen Bioprämien, Einschränkungsmilch (nicht verkäst), Spezialitätenmilch (nicht verkäst). In diesem Durchschnittspreis sind nicht enthalten: Siloverzichtszulage, Molkeverrechnung, Qualitätsabzüge (wenn Standard nicht erfüllt ist), Inkasso allgemein, Inkasso für Basismarketing, Milchpreisstützung, Organisationsbeiträge, sonstige andere Verrechnungen von Gegenleistungen wie Bezüge aller Art, Mieten, angekündigte Boni etc.

Für Bio-Käsereimilch kann aufgrund der geringen Datenmenge kein Durchschnitt angegeben werden.

- Diese Zunahmen sowohl beim mengenmässigen Import also auch beim Export werden jedoch geschmälert, wenn man die Preisentwicklung mitberücksichtigt. Vor allem die Preise der Frischkäse sind in den letzten Jahren stark eingebrochen.
- Heute liegen die Exportpreise teilweise gar unter den Importpreisen für Käse.
- Glücklich ist, wer seine Milch zur Herstellung von Gruyère AOC oder Vacherin Fribourgeois AOC liefern kann. Weniger glücklich, wer an eine Emmentaler-Käserei liefert.

3.5. Kommentar

Die Liberalisierung der gelben Linie zeigt es deutlich. Die Schweiz konnte das Exportpotenzial, das ihr der neue Markt mit immerhin einer halben Milliarde neuer Konsumentinnen und Konsumenten anbot, nicht oder nur sehr begrenzt nutzen. Während die Exporte von Frischkäse zwar extrem angestiegen sind, sind gleichzeitig die Preise eingebrochen. Die Chance des neuen Marktes konnten lediglich einzelne gut positionierte Halbhart- und Hartkäse nutzen. Auf der anderen Seite haben die Importe von günstigem Käse des untersten Preissegmentes weiter zugenommen, was die Industriemilchpreise weiter unter Druck setzt.

Es muss zudem betont werden, dass die Negativspirale bei den Produzentenpreisen auch durch die Marktbedingungen auf dem Schweizer Käsemarkt verursacht werden. Für Verarbeiter besteht mit dem Fonds zur Marktstützung ein Anreiz auf dem Markt billige C-Milch einzukaufen, diese zu entrahmen und daraus anschliessend fettarme Frischkäseprodukte herzustellen. Während auf der einen Seite die Verkäsungszulage abgeschöpft werden kann, ist es auf der anderen Seite möglich über den Marktstützungsfonds das überschüssige Fett in Form von Butter zu günstigen Preisen ins europäische Ausland zu exportieren. Die verarbeitenden Betriebe profitieren dabei drei Mal: Sie erstehen die Milch auf dem Markt zu den günstigsten Konditionen und streichen dafür die Verkäsungszulage sowie die Zahlungen zur Marktstützung ein. Die Leittragenden sind dabei eindeutig die Milchproduzenten. Die AP 14/17 sieht für die Verkäsungszulage einen Mindestfettgehalt vor und korrigiert somit diesen Fehlanreiz.

Das Beispiel der Käsemarktliberalisierung ist exemplarisch und kann wohl auch zur Beurteilung einer möglichen sektoriellen Marktöffnung der weissen Linie herangezogen werden. Eine Liberalisierung in diesem Bereich kann bei den Konsumentinnen und Konsumenten zwar zu leicht tieferen Preisen führen.. Den Produzenten der Milch erwachsen durch die Öffnung aber bedeutende Nachteile, die durch den Vorteil, den die Konsumenten daraus ziehen, nicht kompensiert werden können. Die Liberalisierung des Milchmarktes ist aus dieser Perspektive klar abzulehnen.

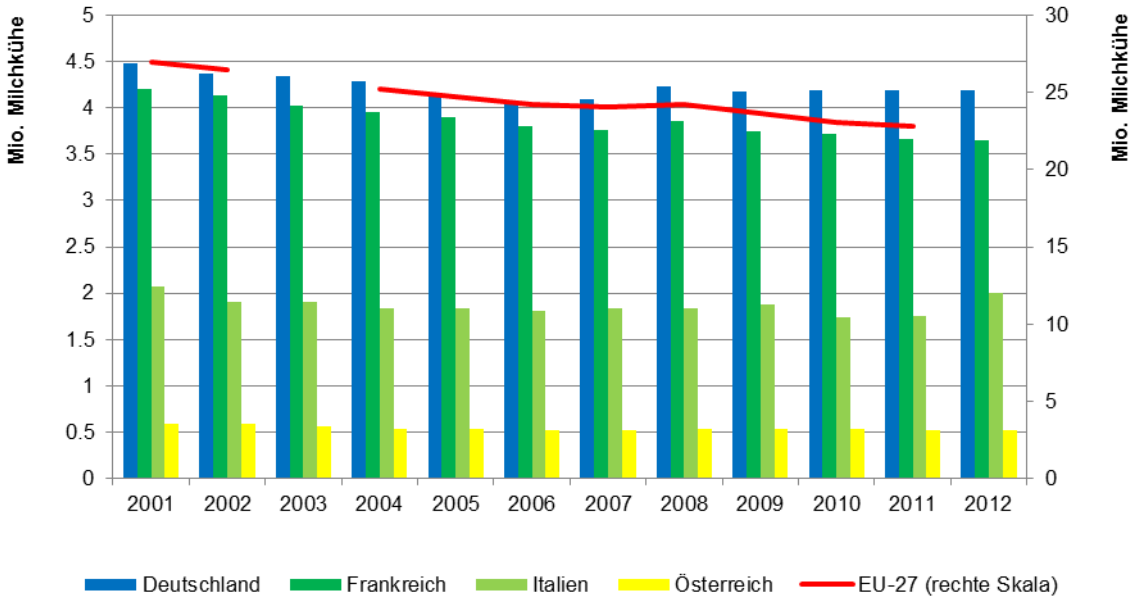
4. Liberalisierung des Teilmarktes Milch mit der EU

4.1. Der Europäische Milchmarkt

4.1.1. Allgemeine Entwicklungen

Ähnlich wie in der Schweiz sinken auch in der Europäischen Union sowohl die Milchkuhbestände als auch die Anzahl Milchwirtschaftsbetriebe. Diese Entwicklung ist durch einen allgemeinen Strukturwandel, dem immer mehr landwirtschaftliche Betriebe zum Opfer fallen, zu erklären.

Abbildung 22:
Milchkühe (Mio.) 2000-2011 in der EU-27

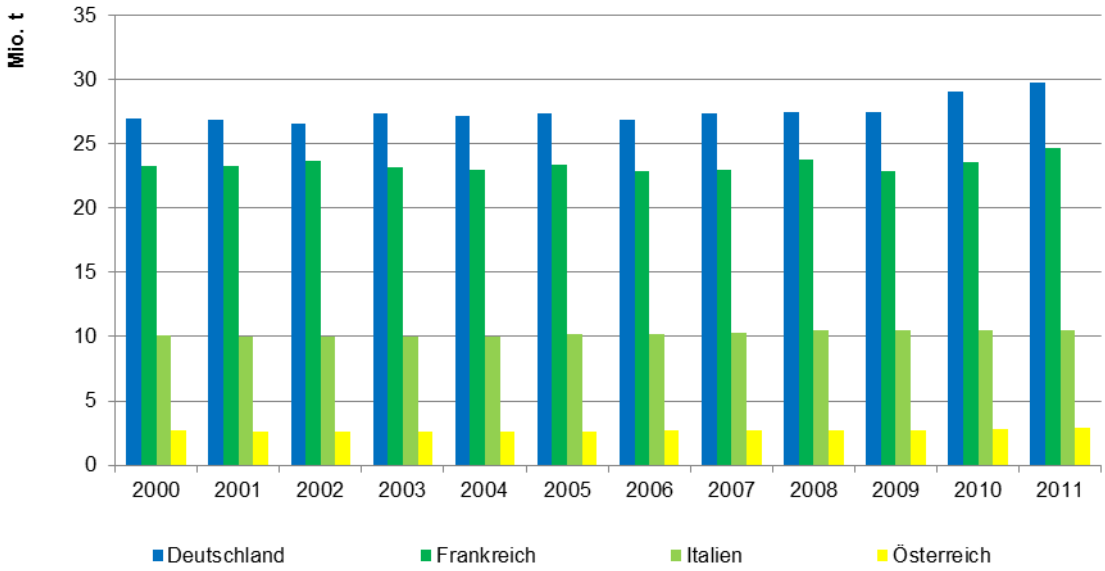


Quelle: Eurostat 2013

Gleichzeitig ist die Milchleistung der durchschnittlichen Milchkuh in den letzten Jahren so stark angestiegen, dass trotz abnehmendem Bestand die Milchproduktion stetig ausgedehnt werden konnte. 2008 lag die Milchproduktion innerhalb der EU-27 bei über 134 Mio. t Milch. Gleichzeitig lag der Milchkuhbestand 2011 beinahe bei 23 Mio. Stück und lag damit noch nie so tief.

Innerhalb der EU gehören die Länder Deutschland und Frankreich zu den grössten Produzenten. Während Deutschland 2011 auf eine Jahresmilchmenge von fast 30 Mio. kam, produzierte Frankreich 25 Mio. t. Die beiden anderen Nachbarländer der Schweiz produzieren deutlich weniger: Die Produktion in Italien liegt bei etwas über 10 Mio. t, Österreich kommt auf eine Jahresmenge von etwa 3 Mio. t und liegt damit etwa gleichauf mit der Schweiz.

Abbildung 23:
Produktion von Kuhmilch (Mio. t) 2000-2011 in der EU-27



Quelle: Eurostat 2013

Während sich die Milchpreise innerhalb der Europäischen Union im Jahr 2000 trotz der offenen Grenzen zwischen den Mitgliedsländern immer noch um teilweise über 20 CHF pro 100 kg unterschieden, haben sie sich bis 2011 beinahe angeglichen und bei ungefähr 40 Rp. je Kilogramm eingependelt.

Tabelle 7:
Vergleich der Produzentenpreise für Rohmilch Schweiz EU 2000-2011 (CHF/100 kg)

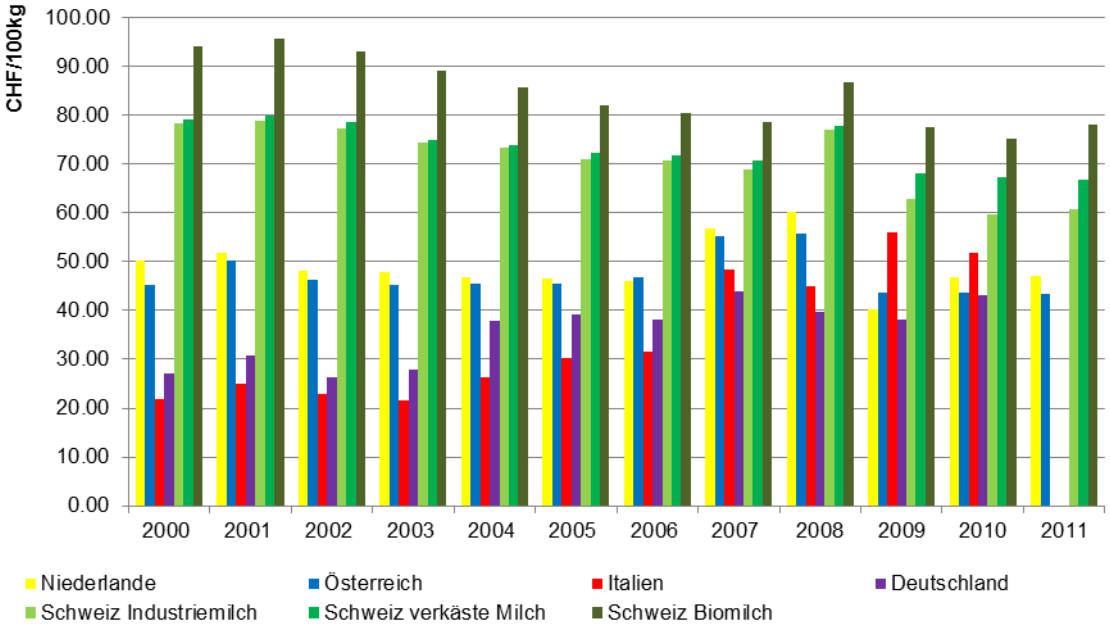
Land	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Belgien	46.71	47.87	42.52	41.11	44.38	42.67	42.30	55.35	59.21	35.61	41.94	40.66
Deutschland	27.07	30.86	26.26	28.01	37.88	39.32	38.18	44.05	39.69	38.13	43.10	-
Italien	21.96	25.06	22.77	21.50	26.23	30.31	31.49	48.30	44.95	55.98	51.69	-
Niederlande	50.16	51.88	48.05	47.74	46.86	46.60	46.00	56.74	60.32	40.32	46.78	47.05
Österreich	45.12	50.33	46.27	45.13	45.58	45.58	46.93	55.35	55.87	43.79	43.77	43.47
Schweiz (Industriemilch)	78.29	78.86	77.20	74.49	73.35	71.11	70.72	68.99	77.04	62.82	59.76	60.73
Schweiz (verkäste Milch)	79.14	79.90	78.64	75.01	73.94	72.27	71.82	70.82	77.87	68.23	67.26	66.82
Schweiz (Biomilch)	94.05	95.59	93.18	89.26	85.76	82.07	80.45	78.64	86.70	77.54	75.10	78.12

Quelle:
Eurostat 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011.*
Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2013. *Marktbericht.*
Schweizerische Nationalbank SNB 2013
Wechselkurs CHF/EUR: 2000: 1.56, 2001: 1.51, 2002: 1.47, 2003: 1.52, 2004: 1.54, 2005: 1.55, 2006: 1.57, 2007:1.64, 2008: 1.59, 2009: 1.51, 2010: 1.38, 2011: 1.23

Abbildung 24 zeigt, dass sich die Preise in den Niederlanden und in Österreich eher nach unten bewegen. Das Preisniveau in Deutschland und Italien hingegen liegt 2011 höher als 2000.

Augenfällig ist auch, dass die Schweizer Preise für Industriemilch, verkäste Milch sowie Biomilch im Jahr 2000 aber auch heute noch deutlich über den Preisen innerhalb der EU liegen – auch wenn sie sich in den letzten Jahren unübersehbar angenähert haben.

Abbildung 24:
Vergleich der Produzentenpreise für Rohmilch Schweiz EU 2000-2011 (CHF/100 kg)



Quelle:
Eurostat 2012. In: *Milchstatistik der Schweiz 2011.*
Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2013. *Marktbericht.*
Schweizerische Nationalbank SNB 2013

Da vor allem in Asien die Nachfrage nach Milchpulver aber weiter ansteigen dürfte und international die Flächen zur Nahrungsmittelerzeugung stark durch andere Interessen (zunehmende Bevölkerung, Energieerzeugung, etc.) konkurrenziert werden, ist damit zu rechnen, dass die Preise für Milch- und Milchprodukte auf den Weltmärkten in den nächsten Jahren in der Tendenz eher steigen werden.

Auf der anderen Seite hat die EU angekündigt bis 2015 aus der Milchkontingentierung aussteigen zu wollen. THE DAIRY GROUP (2013) warnt in diesem Zusammenhang, dass die Milchpreise als Folge einer Produktionsausdehnung erheblich sinken könnten. AGRA EUROPE schreibt bezugnehmend auf das britische Beratungsunternehmen: „[…] Darauf deuten unter anderem chinesische Direktinvestitionen im irischen Milchsektor und Erweiterungspläne des dänischen Molkereiunternehmens Arla hin. Ausserdem gebe es deutliche Anzeichen dafür, dass die Milchbauern in den Niederlanden, Deutschland, Frankreich und Polen ihre Kapazität aufstockten.“ Die Autoren gehen davon aus, dass wenn die EU-weit führenden acht Erzeugerländer ihre Jahreserzeugung nur um 1 % erhöhten, die Erzeugerpreise ähnlich wie in den Vereinigten Staaten um bis zu 10 % sinken könnten.[15]

[15] Agra-Europe, 16/13, 15. April 2013, Seite 14

4.2. Aktuelle Handelsbeziehung zwischen der Schweiz und der Europäischen Union

4.2.1. Das System der Ausserkontingentszölle

Zum heutigen Zeitpunkt besteht im Bereich Milch und Milchprodukte kein Freihandel zwischen der Schweiz und der Europäischen Union. Für Produkte wie Frischmilch, Rahm, Butter, Milchpulver und andere Milchprodukte, die unter die Zolltarifnummer 4 fallen, bestehen sogenannte Kontingente, innerhalb derer die Produkte zu einem tieferen Zoll in die Schweiz eingeführt werden können. Sind diese Kontingente ausgeschöpft werden die höheren Ausserkontingentszollansätze angewendet, die meist so hoch angesetzt sind, dass sich ein Import es entsprechenden Produkts in die Schweiz finanziell nicht mehr auszahlt. Daneben gibt es Produkte, die keine Zollkontingente kennen. Diese werden nur mit einem Zollansatz belastet, der jedoch so hoch ausfällt, dass sich auch hier kein Import lohnen würde.

Beim Milch und Rahm mit einem Fettgehalt von mehr als 1 Gewichtsprozent, jedoch nicht mehr als 6 Gewichtsprozent (Zollposition 0401.20) beispielsweise liegt der Zollansatz für Mengen, die innerhalb des Kontingents eingeführt werden, bei 18 CHF für 100 kg. Der Ausserkontingentszollansatz liegt dagegen bei 76 CHF/100 kg und ist dabei über vier Mal höher. Die Zollansätze für Milch und Rahm ab Zollposition 0401.4000 sind so hoch, dass sie faktisch einem Importverbot gleichkommen.

Tabelle 8:
Schweizer Zollansätze für Milch und Rahm aus der EU

Zollposition	Bezeichnung	Kontingentshöhe	Zollansatz innerhalb Kontingent	Ausserkontingentszoll
0401.10	Milch und Rahm mit einem Fettgehalt von nicht mehr als 1 Gewichtsprozent	Milch und Milchprodukte werden im Rahmen des Zollkontingents 07 importiert. Dessen Umfang beträgt 527 000 Tonnen und in Teilkontingente unterteilt. Von diesen Teilkontingenten sind aber nur wenigen Teilkontingenten feste Importmengen zugeordnet.[16]	18 CHF/100 kg	40 CHF/100 kg
0401.20	Milch und Rahm mit einem Fettgehalt von mehr als 1 jedoch nicht mehr als 6 Gewichtsprozent		18 CHF/100 kg	76 CHF/100 kg
0401.4000	Milch und Rahm mit einem Fettgehalt von mehr als 6, jedoch nicht mehr als 10 Gewichtsprozent		765 CHF/100 kg	
0401.5010	Milch mit einem Fettgehalt von mehr als 10 Gewichtsprozent		1340 CHF/100 kg	
0401.5020	Rahm mit einem Fettgehalt von mehr als 10 Gewichtsprozent		1340 CHF/100 kg	

[16] Milch für Freizonen Aglommeration Genf, Butter, "Fontalkontingent" und andere.

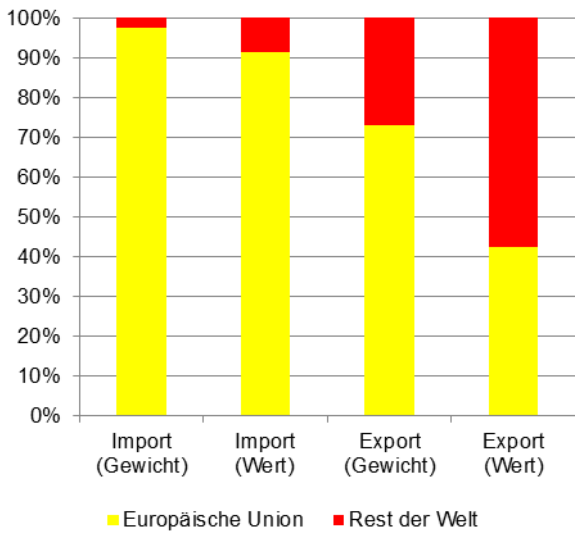
4.2.2. Die Europäischen Union: Wichtiger Handelspartner der Schweiz

Die Schweiz importiert aus dem EU-Raum rund 46 000 t Milch und Milchprodukte (ohne Käse), wertmässig entspricht dies rund 71 Mio. CHF.[17] Die Importe aus Gebieten ausserhalb der EU bewegen sich dabei im einstelligen Prozentbereich, sowohl mengen- als auch wertmässig.

Bei den Exporten von Milch und Milchprodukten ist die Situation anders. Hier sind die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Staaten ausserhalb der EU mit fast 30 % Anteil am mengenmässigen Export bedeutend wichtiger als bei der Einfuhr.

Die wertmässige Betrachtung der Exporte zeigt gar, dass hier Nicht-EU-Staaten gar wichtiger sind als die EU-Mitgliedsländer. Dafür verantwortlich sind die deutlich tieferen Exportpreise. Während der Exportpreis bei den restlichen Ländern bei 2.78 Franken je Kilogramm liegt, werden in die Staaten der EU Milch und Milchprodukte mit einem Durchschnittspreis von lediglich 0.76 Franken je Kilogramm exportiert.

Abbildung 25:
Import- bzw. Exportanteile von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) 2012



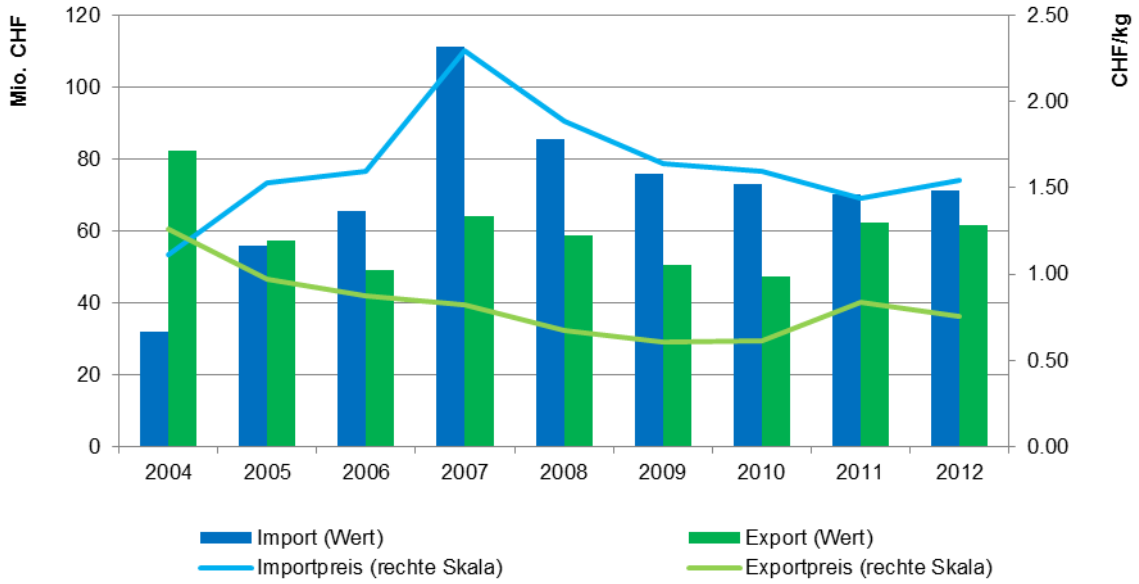
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik.* Zollpositionen 4011000-4059090

Gesamthaft betrachtet bleibt die EU im Bereich von Milch und Milchprodukten trotz den tiefen Exportpreisen der bedeutendste Handelspartner der Schweiz. Die Entwicklung im Bereich des Handels zwischen der Schweiz und der EU sind demnach von zentraler Bedeutung.

Abbildung 26 zeigt die wertmässigen Aussenhandels-Strukturen der Jahre 2004 bis einschliesslich 2012 nochmals im Detail. Während 2004 der Ausfuhrpreis noch über dem Preis für importierte Milch und Milchprodukte lag und somit auch die wertmässigen Exporte die Importen noch deutlich überstiegen, haben sich die Exportpreise in den folgenden Jahren stetig nach unten bewegt, während die Importpreise - abgesehen vom Anstieg anlässlich der Nahrungsmittelkrise 2007 und 2008 – in etwa konstant blieben.

[17] Die Mengen aus der Zollfreizone rund um Genf sind eingerechnet.

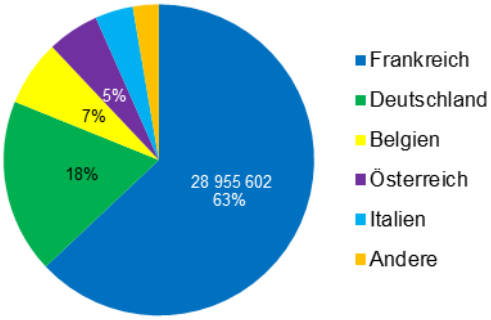
Abbildung 26:
Ein- und Ausfuhr (Wert) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) Schweiz-EU 2004-2012
Ein- und Ausfuhrpreise von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) Schweiz-EU 2004-2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik.* Zollpositionen 4011000-4059090

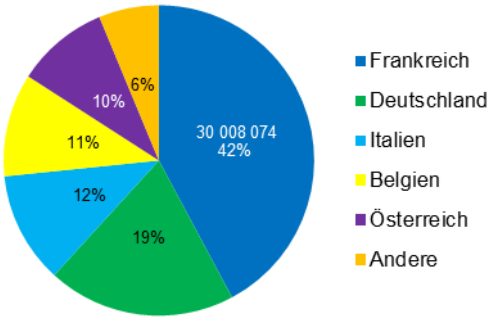
Milch und Milchprodukte importiert die Schweiz aus dem EU-Raum vor allem von Frankreich, Deutschland, Belgien, Österreich und Italien. Während aus Frankreich rund 29 Mio. kg, sind es aus Deutschland rund acht, aus Belgien rund drei und aus Österreich 2.5 Mio. Kilogramm. Dabei werden aus Frankreich Milchprodukte mit einem durchschnittlichen Kilopreis von 1 CHF importiert, während für die Importe aus Italien über 4.5 CHF gezahlt wird. Diese Tatsache führt dazu, dass Italien in der wertmässigen Betrachtung zum drittwichtigsten Handelspartner der Schweiz aufsteigt.

Abbildung 27:
Import (Gewicht) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in die EU-25 2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik.* Zollpositionen 4011000-4059090

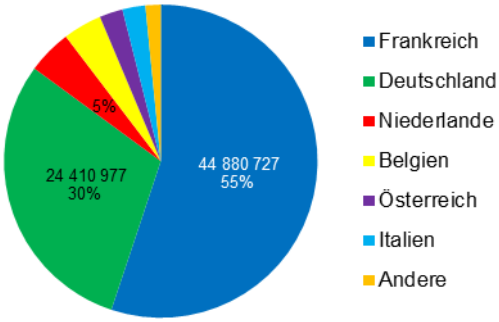
Abbildung 28:
Import (Wert) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in die EU-25 2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik.* Zollpositionen 4011000-4059090

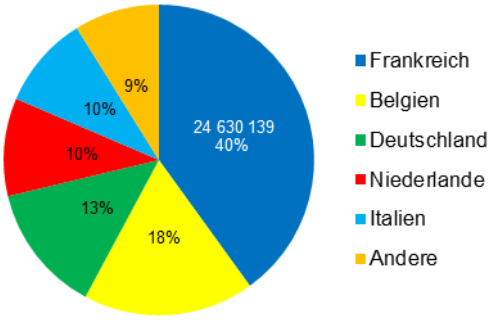
Bei den mengenmässigen Exporten zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Die Schweiz exportiert mit rund 45 Mio. kg über die Hälfte ihrer Milch und Milchprodukte nach Frankreich, rund 25 Mio. gehen nach Deutschland. Danach folgen die Niederlande, Belgien, Österreich und Italien.

Abbildung 29:
Export (Gewicht) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in die EU-25 2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik.* Zollpositionen 4011000-4059090

Abbildung 30:
Export (Wert) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in die EU-25 2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik.* Zollpositionen 4011000-4059090

Wertmässig ergibt sich ein leicht anderes Bild. Da die Durchschnittspreise der exportierten Produkte zwischen Deutschland und Belgien sehr unterschiedlich sind, steigt

Belgien wertmässig zum zweitwichtigsten Handelspartner auf. Die Exportpreise in CHF je Kilogramm liegen dabei wie folgt:

Tabelle 9:
Exportpreise von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) in ausgesuchte EU-Länder 2012 (CHF/kg)

Deutschland	0.34 CHF
Niederlande	1.69 CHF
Belgien	3.36 CHF
Österreich	0.65 CHF
Italien	3.10 CHF

Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik.* Zollpositionen 4011000-4059090

4.2.3. Deutschland

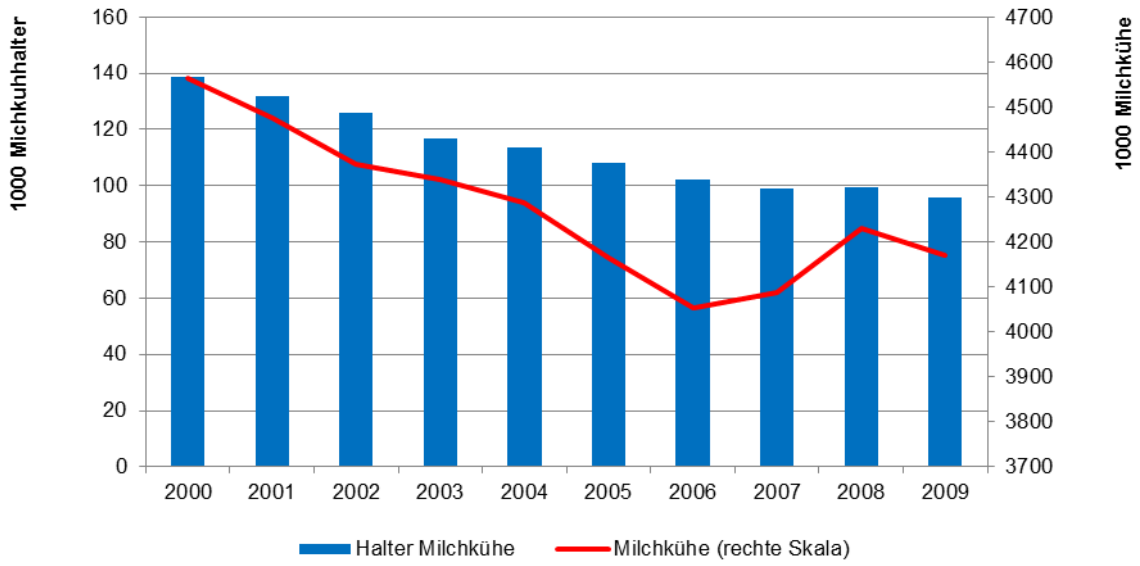
Allgemeine Entwicklungen

Auch in Deutschland kommt der Milchwirtschaft innerhalb der Landwirtschaft eine bedeutende Rolle zu. Mit einem Produktionswert von über neun Milliarden Euro ist sie wichtiger als der Getreideanbau oder die Schweinemast (MILCHINDUSTRIE-VERBAND E.V., 2011, Seite 5). Wenn auch bezüglich Dimensionen viel grösser, ist der deutsche Milchmarkt dem schweizerischen aber sehr ähnlich.

In Deutschland kam es in den letzten Jahren zu einer stetigen Reduktion des Milchviehbestandes. Gleichzeitig kam es wie in der Schweiz zu einem Strukturwandel, weshalb viele Milchwirtschaftsbetriebe verschwunden sind. Aufgrund der stärkeren Abnahme der Betriebe ist der Durchschnittsbestand seit 2000 von 33 Milchkühen auf 44 im Jahr 2009 angestiegen.

Die starke Zunahme der Milchleistung hat währenddessen dazu geführt, dass trotz sinkender Bestandszahlen die Milcherzeugung auf einem konstanten Niveau von fast 30 Mio. Litern Kuhmilch verharrte.

Abbildung 31:
Entwicklungen des Milchkuhbestandes in Deutschland 2000-2009
Milchwirtschaftsbetriebe in Deutschland 2000-2009



Quelle: Deutsches Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz BMELV 2013, Statistisches Bundesamt & Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung BLE 2013 http://berichte.bmelv-statistik.de/SBT-0100010-2009.xls (Zugriff: 04.06.2013)

Der Produzentenpreis, den deutsche Produzenten für ihre abgelieferte Milch erhalten, liegt hingegen deutlich tiefer als der Preis in der Schweiz. Trotz tieferen Ausgaben für die Produktionsmittel stehen die deutschen Produzenten unter extremem Druck.

Tabelle 10:
Die Deutsche Milchwirtschaft 2000-2009

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Halter Rinder[1, 2] (1000)	219.5	212.4	203.7	191.8	184.5	179.1	171.9	165.5	187.3	181.2
Rinder[2] (1000)	14 567.7	14 226.6	13 732.0	13 385.8	13 031.3	12 918.6	12 676.7	12 707.3	12 987.5	12 897.2
Durchschnittsbestand	66	67	67	70	71	72	74	77	69	71
Rinder je 100 ha LF[3]	85	83	81	79	77	76	75	75	77	76
Halter Milchkühe[1, 2, 5] (1000)	138.5	131.8	126.1	117.0	113.5	108.0	102.2	99.0	99.4	95.8
Milchkühe[3, 5] (1000)	4 563.6	4 474.9	4 373.4	4 337.5	4 286.6	4 163.6	4 054.4	4 087.3	4 229.1	4 169.3
Durchschnittsbestand	33	34	35	37	38	39	40	41	43	44
Anteil am Rinderbestand	*31.3*	*31.5*	*31.8*	*32.4*	*32.9*	*32.2*	*32.0*	*32.2*	*32.6*	*32.3*
Milcherzeugung (1000 t)	28 331.3	28 191.3	27 874.4	28 533.3	28 244.7	28 453.0	27 995.0	28 402.8	28 656.3	29 416.0
Milchertrag je Kuh (kg/Jahr)	6 122	6 213	6 272	6 537	6 585	6 761	6 849	6 944	6 827	6 974
Milcherzeugung je ha/LF (kg)	1 660	1 654	1 642	1 678	1 660	1 670	1 652	1 675	1 693	1 742
Sonstige Verwendung[6] (1000 t)	1 368.6	1 296.1	1 271.8	1 224.4	1 127.5	1 132.0	1 165.5	1 142.0	1 135.6	1 167.9
verfütterte Milch (1000 t)	1 148.7	1 097.7	1 079.0	1 030.3	955.0	963.7	995.3	976.3	959.4	986.7

Quelle: Deutsches Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz BMELV 2013, Statistisches Bundesamt & Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung BLE 2013 http://berichte.bmelv-statistik.de/SBT-0100010-2009.xls (Zugriff: 04.06.2013)

1 Ab 1999 Zahl der Betriebe, ab 2008 Anzahl der Haltungen
2 Stand November; ab 2008 Ergebnisse HIT-Rinderdatenbank, Vergleichbarkeit eingeschränkt
3 Landwirtschaftlich genutzte Fläche
4 Hauptfutterfläche = Dauergrünland u. Ackerflächen mit Anbau von Futterpflanzen
5 Bei Zählung Haltung bzw. Tiere Rinder enthalten
6 Frisch erzeugt (Eigenverbrauch, Altenteil) verarbeitet zu Landbutter, Landkäse, verfüttert sowie als Deputate, Direktvermarktungsquote usw. verwendet

Dabei gilt es zu beachten, dass die Europäische Union und damit auch Deutschland seit 1984 aufgrund der hohen Ausgaben für den Aufkauf von überschüssiger Milch und Butter durch die Europäische Gemeinschaft EG eine Obergrenze bei der Milchproduktion kennt. Diese sogenannte Milchquote teilt jedem Mitgliedsland eine gewisse Milchmenge zu, die dann wiederum unter den Milchproduzenten aufgeteilt wird. Produziert ein Milchbauer mehr als die ihm zugeteilte Höchstmenge, zahlt er eine Strafgebühr.

2008 hat die EU entschieden, die Milchquote um 2 % anzuheben und die Menge danach jährlich um 1 % zu erhöhen. Dies im Hinblick auf einen Ausstieg aus der Milchmengenkontingentierung per April 2015. Die EUROPÄISCHE KOMMISSION (2012) verspricht sich von einer abnehmenden Bedeutung der Milchquoten ein auf die Marktchancen besser reagierendes Milchangebot, eine weniger verzerrte Reaktion der Landwirte auf Preissignale sowie eine durch Umstrukturierungen verbesserte Effizienz. Die deutschen Produzenten auf der anderen Seite befürchten eine weitere Ausweitung der Produktion und damit ein weiter sinkendes Preisniveau, mit dem viele Produzenten nicht mehr mithalten können.

Die deutschen Milchbauern sehen sich mit den gleichen Problemen konfrontiert wie auch die Milchproduzenten in der Schweiz: Die Produktionsmittelpreise sind seit Jahren hoch, gleichzeitig verharren die Produzentenpreise aber auf tiefem Niveau.

Tabelle 11:
Deutsche Milcherzeugungskosten und Milcherzeugerpreise im Vergleich 2009-2012

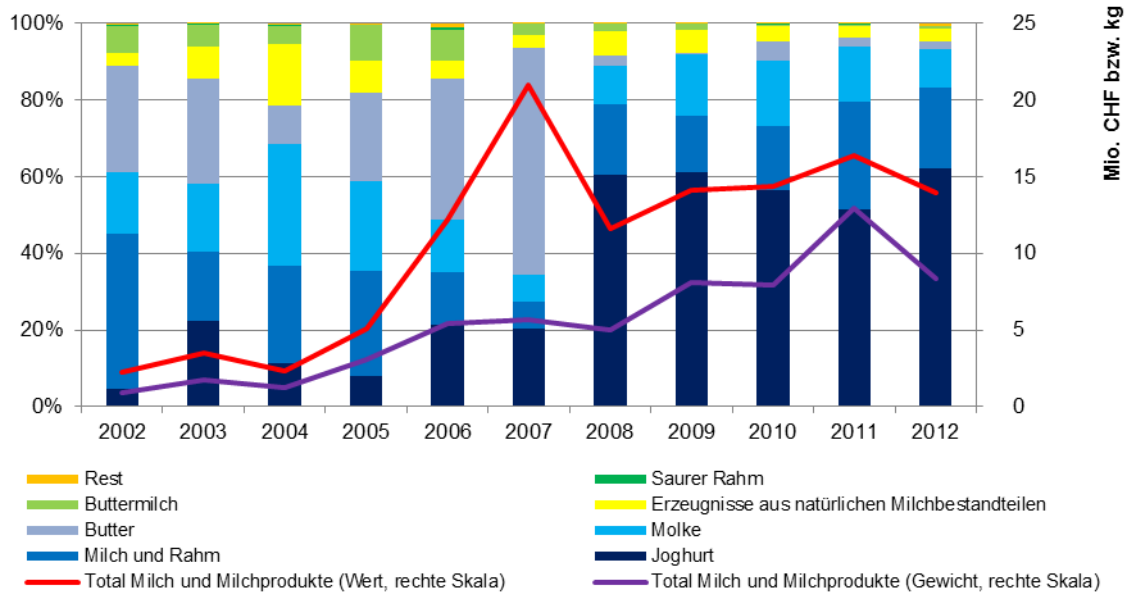
	2009	2010	2011	2012
Milcherzeugungskosten in EUR/100 kg	37,10	39,55	40,87	43,41
Milcherzeugerpreise in EUR/100 kg*	25,84	31,89	35,92	32,68
Preis-Kosten-Ratio	0,7	0,81	0,88	0,75

Quelle: MEG Milch Board e.V. 2013

Aussenhandel zwischen der Schweiz und Deutschland

Bei der Analyse der Zusammensetzung der Importe von Deutschland in die Schweiz fällt auf, dass der Import von Joghurt seit 2002, als dieser noch im einstelligen Prozentbereich lag, immer wichtiger wurde und 2012 bei über 60 % lag.

Abbildung 32:
Importanteile (Wert) Milch und Milchprodukte (ohne Käse) Schweiz-Deutschland 2000-2012

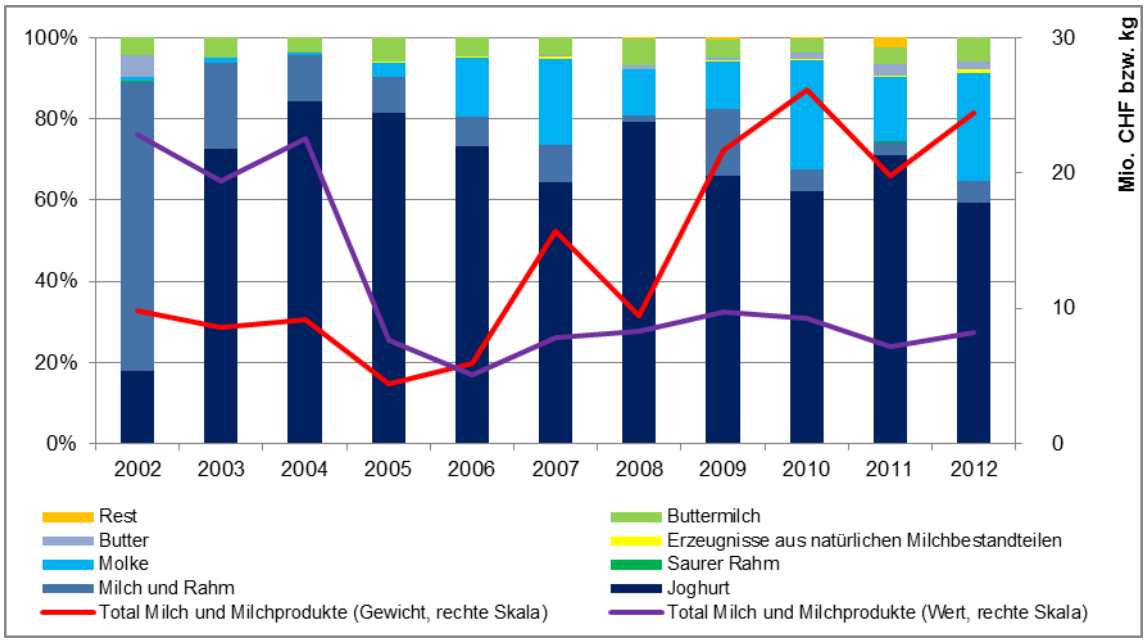


Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik*

Im Vergleich dazu sind die Butterimporte immer unbedeutender geworden, was in erster Linie mit den hohen Butterlagern in der Schweiz zusammenhängen dürfte. Grundsätzlich hat sich der Import von Milch und Milchprodukten aus Deutschland seit 2002 sowohl mengen- als auch wertmässig stetig erhöht. Heute liegen die wertmässigen Importe bei fast 15 Mio. CHF.

Bei den Exporten ergibt sich ein leicht anderes Bild. Die Schweiz exportierte 2012 vor allem Joghurt (wertmässig 60 %) nach Deutschland. Auch die Jahre zuvor war Joghurt das wichtigste Exportgut mit teilweise über 80 % an der wertmässigen Ausfuhr von Milch und Milchprodukten.

Abbildung 33:
Exportanteile (Wert) Milch und Milchprodukte (ohne Käse) Schweiz-Deutschland 2000-2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik*

Obwohl die mengenmässigen Exporte nach Deutschland in den Jahren 2002 bis 2012 beinahe stetig zugenommen haben, sind sie wertmässig gesunken. Dies weil die durchschnittlichen Exportpreise bis 2012 von ursprünglich über zwei (2.33 CHF/kg) auf 0.34 CHF/kg gesunken sind.

4.2.4. Frankreich

Allgemeine Entwicklungen

Auch in Frankreich bildet die Milchwirtschaft innerhalb der Land- und Ernährungswirtschaft ein zentrales Standbein. Trotzdem zeichnet sich auch in Frankreich ein Strukturwandel ab. Während sowohl die Milchwirtschaftsbetriebe als auch die Milchkühe insgesamt zurückgehen, steigt der Durchschnittsbestand pro Betrieb weiter an. Lag der Bestand im Jahr 2000 noch bei ungefähr 30 Tieren pro Betrieb, ist er bis heute auf über 40 Tiere angewachsen.

Anders als etwa in der Schweiz oder in Deutschland hat sich die Milchleistung der Tiere aber nur marginal erhöht, was zusammen mit dem abnehmenden Tierbestand dazu führt, dass die Milcherzeugung um beinahe 10 % abgenommen hat. Zu den wichtigsten Gebieten innerhalb der französischen Milchwirtschaft zählen die Bretagne sowie Teile der Normandie.

Aussenhandel zwischen der Schweiz und Frankreich

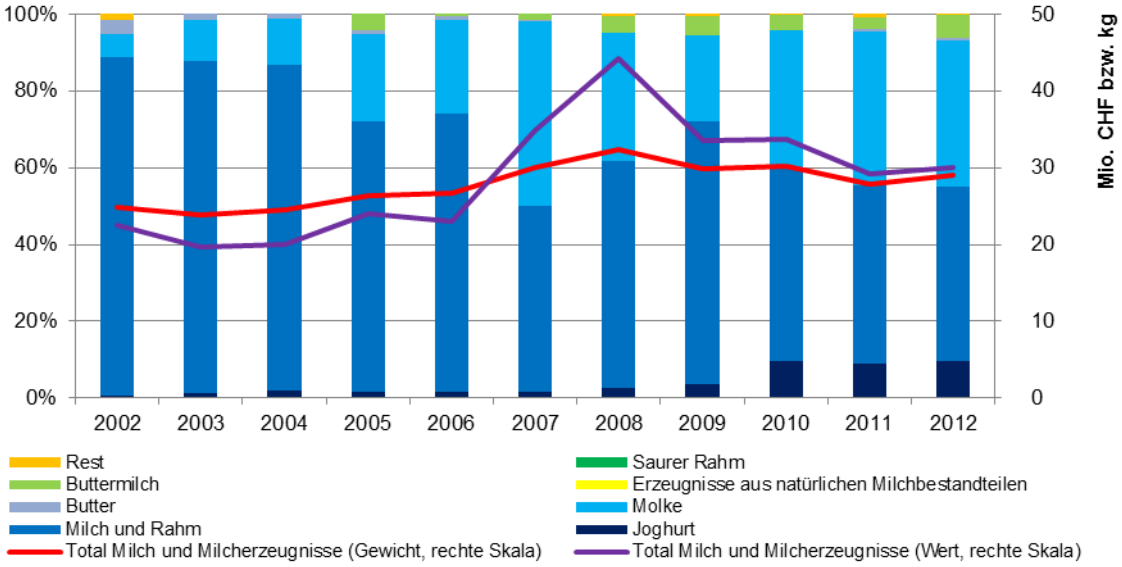
Wertmässig importiert die Schweiz aus Frankreich vor allem Milch und Rahm, Molke sowie zu geringen Teilen Joghurt. Absolut liegen die gesamten Importe von Milch und Milchprodukten ohne Käse bei 30 000 T.

Tabelle 12:
Die französische Milchwirtschaft 2000-2009

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Halter Rinder[1] (1000)	259	249	247	240	230	221	213	201	-	-
Rinder[2] (1000)	20 311	20 462	20 116	19 597	19 320	19 310	19 535	19 740	20 047	19 825
Durchschnittsbestand	78	82	81	82	84	87	91	98	-	-
Rinder je 100 ha LF[3]	-	-	-	-	-	70	-	72	-	-
Halter Milchkühe[1] (1000)	136	131	122	116	112	108	103	97	-	-
Milchkühe[2](1000)	4 203	4 213	4 197	4 134	4 005	3 958	3 878	3 846	3 863	3 748
Durchschnittsbestand	31	32	34	36	36	37	38	40	-	-
Anteil am Rinderbestand	*20.7*	*20.6*	*20.9*	*21.0*	*20.7*	*20.5*	*19.9*	*19.5*	*19.3*	*18.9*
Milcherzeugung (1000 t)[2]	24 999	24 903	25 197	24 614	24 449	24 885	24 195	24 374	23 565	22 659
Milchertrag je Kuh (kg/Jahr)[2]	5 948	5 911	6 043	6 049	6 073	6 288	6 239	6 338	6 100	6 044
Milcherzeugung je ha/LF (kg)[2,3]	-	-	-	-	-	902	-	887	-	-

1 Quelle: Centre national interprofessionnel de l'économie laitière 2007. *L'économie laitière en chiffres.*
2 Quelle: Food and Agricutlure Organization FAO 2013. *Datenbanken und Tabellen auf der Website*
3 Quelle: EU-Strukturerhebung, Eurostat: In: *Statistische Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung 2011.*

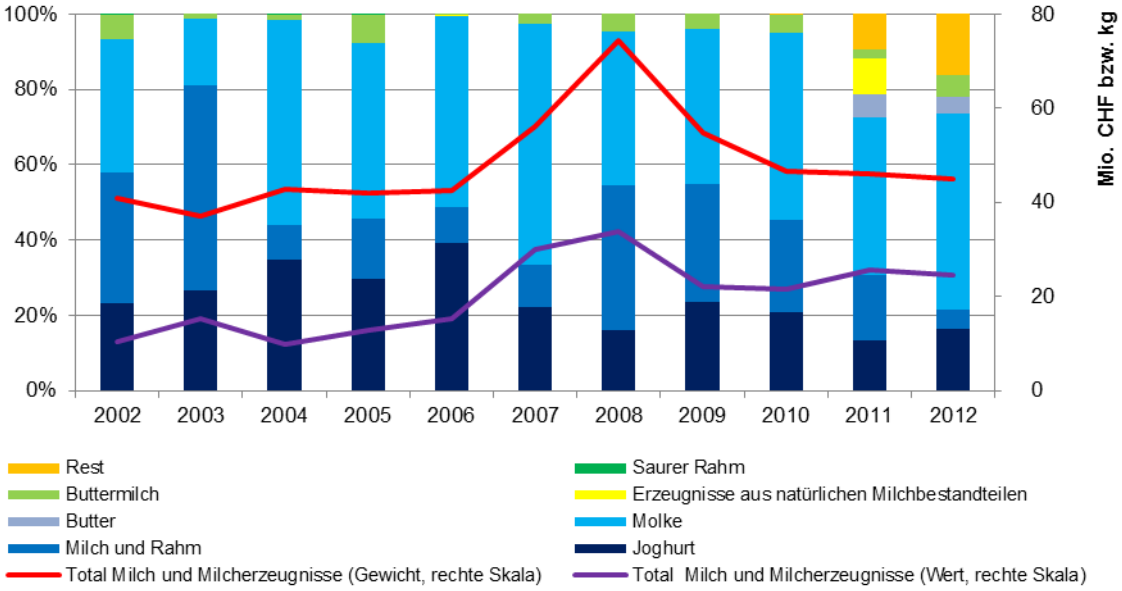
Abbildung 34:
Importanteile (Wert) Milch und Milchprodukte (ohne Käse) Schweiz-Frankreich 2000-2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung 2013. *Zollstatistik*

Die Exporte von der Schweiz nach Frankreich bestehen wertmässig aus 50 % Molke, die verbleibenden 50 % bestehen aus unterschiedlichen Produkten. Die Molke wird in Frankreich vor allem in der Kosmetikindustrie verwendet.

Abbildung 35:
Exportanteile (Wert) Milch und Milchprodukte (ohne Käse) Schweiz-Frankreich 2000-2012



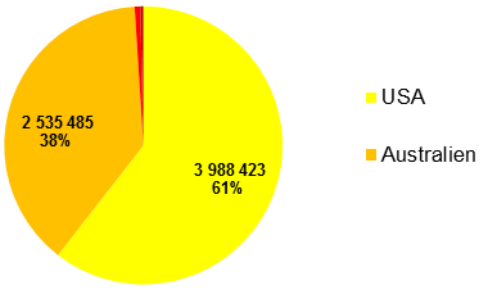
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung 2013. *Zollstatistik*

4.2.5. Weltmarkt

Ein kurzer Blick auf den Weltmarkt (ohne EU-25) zeigt, dass die Schweiz ihre Produkte ausserhalb der EU ausschliesslich (99 %) aus den vereinigten Staaten von Amerika (61 %) und aus Australien (38 %) bezieht. Die wertmässigen Importe sind mit 6.5 Mio. CHF relativ gering.

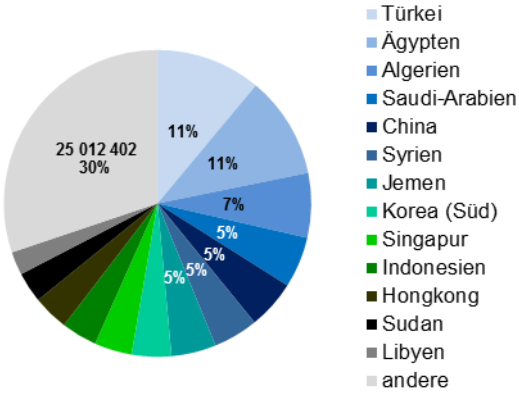
Mit 83 Mrd. CHF fallen die Exporte schon eher ins Gewicht. Diese sind nach Exportländern aber stark fragmentiert: Ausserhalb Europa zählen die Türkei (11 %), Ägypten (11 %), Algerien (7 %), Saudi-Arabien und China (jeweils 5 %) zu den wichtigsten Abnehmern.

Abbildung 36:
Importanteile (Wert) weltweit 2012 (ohne EU-25)



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik*

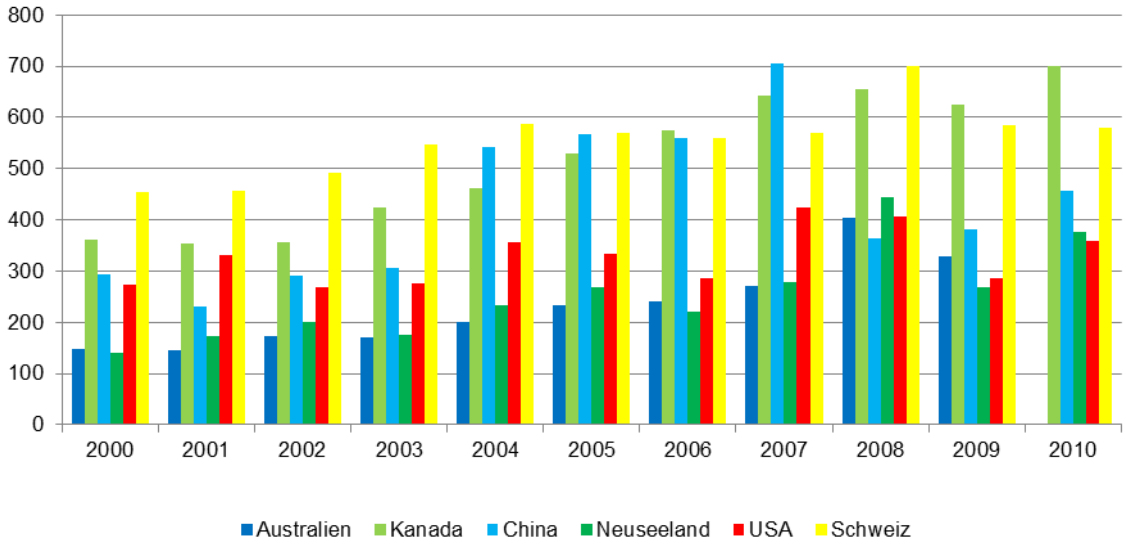
Abbildung 37:
Exportanteile (Wert) weltweit 2012 (ohne EU-25)



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Zollstatistik*

Die weltweiten Produzentenpreise sind in den letzten Jahren, umgerechnet in US-Dollar stetig gestiegen. Diese Entwicklung dürfte im Hinblick auf die stetige Abwertung der amerikanischen Währung aber relativiert werden. Bessere Produzentenpreise als in der Schweiz wurden 2010 lediglich in Kanada erzielt.

Abbildung 38:
Produzentenpreise (USD/t) für Frischmilch 2000-2010



Quelle: Food and Agriculture Organization FAO 2013. *Datenbanken und Tabellen auf der Website*

4.3. Details der Öffnung

Im Frühjahr 2013 hat nach dem Nationalrat auch der Ständerat der Forderung zugestimmt, dass der Bundesrat eine mögliche Teilmarktliberalisierung bei der Milch zwischen der Schweiz und der EU in Erwägung ziehen und folglich auch prüfen soll. Ein entsprechender Bericht soll Mitte 2013 vorgelegt werden.

Grundsätzlich müssten die Schweiz und die EU lediglich Anpassungen im Abkommen über den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Agrarabkommen) vom 21. Juni 1999 (in Kraft seit 1. Juni 2002)[18] sowie dem Protokoll Nr. 2 des Freihandelsabkommens von 1972[19] vornehmen.

Im tarifären Bereich ist davon auszugehen, dass sich die Partner darauf einigen, dass Zölle und Zollkontingente während einer Übergangsphase von einigen Jahren schrittweise gesenkt werden. Im nicht-tarifären Bereich sind voraussichtlich nur geringfügige Anpassungen notwendig.

Mit der Aufhebung von Zöllen und Kontingenten werden aber auch die Zulage für verkäste Milch sowie der Rohstoffpreisausgleich im Rahmen des Schoggigesetzes gestrichen. Trotzdem gewichtet die Bundesverwaltung die Vorteile stärker als die erwähnten Nachteile. Sie argumentiert dabei gemäss folgender Zusammenstellung:

[18] http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19994645/201302220000/0.916.026.81.pdf

[19] http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19720196/201303220000/0.632.401.2.pdf

Tabelle 13:
Vor- und Nachteile einer Teilmarktliberalisierung der weissen Linie für die Produzenten in der Schweiz

	Status Quo	Öffnung der weissen Linie
Vorteile	• Noch bestehender Grenzschutz und Marktstützungsmassnahmen stützen den Produzentenpreis der Milch und sichern so das Einkommen der Milchproduzenten. • Der Absatz von Rohmilch ist für die Produzenten gesichert, da nicht mit Importen aus der EU konkurrenziert werden muss. • Die Preise sind stabil, da sie nicht von ausländischen Preisschwankungen beeinflusst werden.	• Qualitätsbonus in Form von höheren Preisen ist weiterhin möglich (Swissness.) • Es besteht die Chance den Marktanteil zu halten oder gar auszubauen. • Auf dem Beschaffungsmarkt für Rohmilch entsteht mehr Wettbewerb, da ausländische Milchverwerter aus Süddeutschland bzw. Norditalien auf den Markt drängen.
Nachteile	• Höhere Produzentenpreise setzen Anreize für die Produktionsausweitung. Diese Mehrmengen werden zu mehrheitlich wertschöpfungsschwachen Produkten weiterverarbeitet. • Um den Markt zu stützen müssen die Produzenten zusätzliche Beiträge entrichten, die dem Schoggigesetz zugutekommen. • An Verarbeiter ausbezahlte Milchzulagen werden nur teilweise an die Produzenten weitergegeben. • Segmentierung funktioniert nicht. Die Preiserosion ist auch im Inland eine Tatsache.	• Falls keine Kompensationsmassnahmen Einkommensverlust, da Industriemilchpreis auf das Niveau der EU sinken wird. • Der Produzentenpreis ist den allgemeinen Preisschwankungen auf dem EU-Milchmarkt sowie den Wechselkursschwankungen stärker ausgesetzt. • Milchproduzenten müssen auf dem Beschaffungsmarkt mit ausländischen Produzenten konkurrenzieren.

Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2013. *Öffnung der weissen Linie. Erste persönliche Bewertung als Diskussionsgrundlage.* Vortragsfolien von Bernard Lehmann. Milchforum 2013

Grundsätzlich kann hierzu festgehalten werden, dass auch mit einer sektoriellen Öffnung höhere Produzentenpreise zu Produktionsausweitungen führen, wobei Mehrmengen zu wertschöpfungsschwachen Produkten verarbeitet werden. Auf der anderen Seite muss ein Qualitätsbonus in Form von höheren Preisen für Schweizer Milch ernsthaft in Frage gestellt werden. Zudem besteht trotz des neu erschlossenen Absatzmarktes und 500 Mio. zusätzlichen Konsumentinnen und Konsumenten für die Produzenten in der Schweiz wohl kaum eine Chance den Marktanteil auszubauen. Ob der erwähnte zusätzliche Wettbewerb auf dem Beschaffungsmarkt tatsächlich zu höheren Preisen führt, ist umstritten.

Umgekehrt sichert der bestehende Grenzschutz aber unbestritten ein angemessenes bäuerliches Einkommen, wie es die Bundesverfassung fordert. Zudem werden mit der Öffnung auch Begleitmassnahmen notwendig, die durch Bundesgelder finanziert werden. Eine sektorielle Öffnung bringt den Schweizer Milchproduzenten viele Nachteile und wenn überhaupt nur wenige Vorteile.

Exkurs: Österreichs Milchwirtschaft – vor und nach dem EU-Beitritt

Um für die Schweiz mögliche Auswirkungen von geplanten Liberalisierungsschritten im Agrarbereich zu modellieren, wird immer wieder das Nachbarland Österreich herangezogen. Hierzu ist zu berücksichtigen, dass die Schweiz und Österreich in vielen Bereichen zwar ähnliche Voraussetzungen aufweisen – so ist die räumliche Struktur der beiden Länder sehr ähnlich – der grosse Unterschied liegt aber darin, dass Österreich 1995 vollständig der EU beigetreten ist, die Schweiz aber lediglich einen Teilmarkt liberalisiert. Hinzu kommt, dass Österreich beim Eintritt in die EU ein sehr tiefes Intensitätsniveau vorzuweisen hatte, der durchschnittliche Betrieb liefert auch heute noch deutlich weniger Milch ab als der Durchschnittsbetrieb in der Schweiz. Zudem ist vor allem auch in Randregionen der Nebenerwerb (z.B. Tourismus) sehr viel wichtiger als in der Schweiz.

Tabelle 14:
Entwicklungen innerhalb Österreichs Milchwirtschaft

Jahr	1995	2011
Milchwirtschaftsbetriebe	83 000	35 400
Milchkühe	664 000	531 000
Durchschnittsbestand	8	15
Milcherzeugung (1000 t)	2 200	2 900
Durchschnittliche Milcherzeugung pro Betrieb (kg)	27 000	82 000
Milchleistung (kg/Jahr)	3 300	5 500

Quelle: Top Agrar 2012. *Mut zur Milch im Alpenland*. Ausgabe 7/2012

Wie **Fehler! Ungültiger Eigenverweis auf Textmarke.** eindrücklich zeigt, führte der EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1995 in den letzten 15 Jahren bei der Milchproduktion zu einem starken Strukturwandel. So sind in den letzten Jahren über 57 % der Milchwirtschaftsbetriebe verschwunden. Eine starke Erhöhung der Durchschnittsbestände je Betrieb sowie eine Zunahme bei der Milchleistung von 3 300 auf 5 500 kg pro Jahr ermöglichten es den österreichischen Milchproduzenten die Milcherzeugung um 700 000 t auf heute 2.9 Mio. t auszuweiten.

Da davon auszugehen ist, dass Betriebe, die aus der Milchproduktion ausgestiegen sind, die Landwirtschaft nicht verlassen sondern lediglich ihre Produktion umgestellt haben, kommt es bei den in der Milchproduktion verbleibenden Betriebe zu einer Intensivierung. Diese geht sogar so weit, dass einzelne Betriebe, um intensiver produzieren zu können, auf die Teilnahme an Umweltprogrammen und somit auf staatliche Direktzahlungen verzichten.

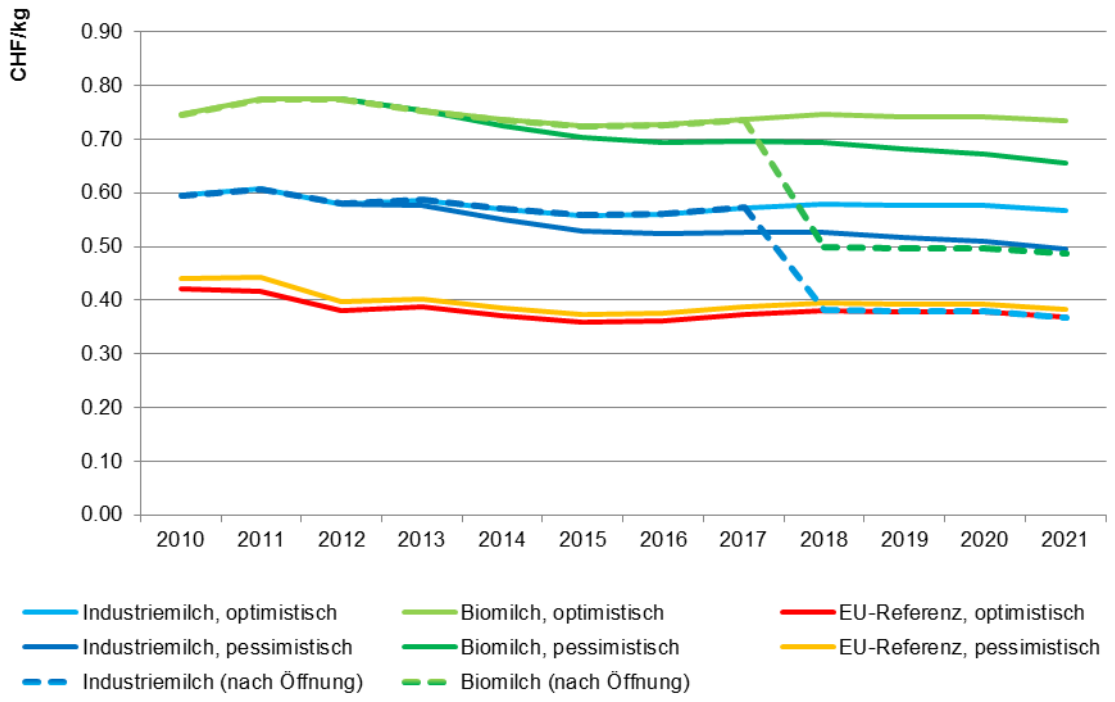
Ob sich diese Entwicklungen nach dem Auslaufen der Milchquote im Jahr 2015 nochmals beschleunigen bleibt aufgrund der Knappheit an Boden abzuwarten.

4.4. Preisszenarien und Einkommensverlust

Inwiefern sich eine Teilmarktliberalisierung auf die Produzentenpreise in der Schweiz auswirken würde, hat sich die HOCHSCHULE FÜR AGRAR-, FORST- UND LEBENSMITTELWISSENSCHAFTEN HAFL im Detail angeschaut. In ihrem Preisszenario gehen die Autoren der Studie davon aus, dass sich die Preise ungeachtet einer allfälligen „Swissness-Prämie“ (Zuschlag für Milch inländischer Herkunft) bei einer Liberalisierung, vollzogen in einem Schritt per 2018, ohne eine zeitliche Verzögerung auf das EU-Niveau (Mittelwert der Preise für Deutschland und Frankreich) absenken werden. Im optimistischen Fall kommt es bis 2017 nur zu einer geringfügigen Abwertung der Produzentenpreise, danach werden sich die Preise im Falle von konventioneller Industriemilch bis 2021 bei geschätzten 37 Rp. einpendeln. Im pessimistischen Fall wird es bereits vor der Reduktion auf das EU-Preisniveau zu einer Abwertung kommen. Ebenso kann die Entwicklung des Preises für Biomilch beschrieben werden. Abgesehen davon wird sich der Biomilchpreis rund 12 Rp. über der konventionellen Industriemilch einpendeln.

Wie bereits mehrmals erwähnt, steigen die EU-Mitgliedsländer per 2015 aus der Milchquote aus. Verschiedene Schätzungen gehen davon aus, dass in diesem Zusammenhang mit einer Ausweitung der Produktionsmenge zu rechnen ist. Englische Wissenschaftler (THE DAIRY GROUPE 2013) gehen davon aus, dass bei einer 1 %-igen Erhöhung der Milchmenge der Milchpreis um bis zu 10 % einbrechen könnte. Diese Tatsache sollte im Zusammenhang mit einer möglichen Preisentwicklung auf dem Schweizer Milchmarkt unbedingt mitberücksichtigt werden.

Abbildung 39:
Preisentwicklung nach Öffnung der Grenzen 2010-2021



Quelle: Schweizer Milchproduzenten SMP und Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL 2013. Schätzungen.

Während eine Teilmarktliberalisierung für die Konsumentinnen und Konsumenten den Vorteil von tieferen Preisen und für die verarbeitende Industrie einen grösseren Absatzmarkt bringt, führt sie bei den Milchproduzenten demnach zu erheblichen Verlusten beim Einkommen. Konservativ geschätzt führt der 2018 um 17 Rp. tiefere Milchpreis (Industriemilch) bei einer Milchablieferung von 3.4 Mio. t zu einem Einkommensverlust von gegen 600 Mio. CHF, den die Produzenten kompensiert erhalten müssten.

Da gleichzeitig mit der Teilmarktliberalisierung aber auch die Zulagen für verkäste Milch im Umfang von 263 Mio. CHF (Rechnung 2011) sowie die Ausfuhrbeihilfen im Rahmen des Schoggigesetzes in der Höhe von 40 Mio. CHF (2011) wegfallen, beliefe sich ein allfälliger Restbedarf für die Finanzierung von Stützungsmassnahmen noch auf ungefähr 300 Mio. CHF.

Diese 300 Mio. CHF könnten durch das Anstechen der Bilanzreserve finanziert werden. Diese wird seit 2010 durch eine Zweckbindung der Zolleinnahmen aus Agrarprodukten und Lebensmitteln jährlich um rund 500 Mio. CHF aufgestockt und war ursprünglich zur Finanzierung möglicher Begleitmassnahmen im Zusammenhang mit einem möglichen Freihandelsabkommen im Agrarbereich zwischen der Schweiz und der EU vorgesehen. Da die Bilanzreserve aber eigentlich zweckgebunden ist, bleibt offen, ob die Gelder für eine Teilmarktliberalisierung, die nicht die ganze landwirtschaftliche Branche gleichermassen betrifft, eingesetzt werden können.

4.5. Produkte mit Marktchancen

Allgemein ist festzuhalten, dass nach einer sektoriellen Marktöffnung wohl vor allem Produkte mit einem geringen Differenzierungspotenzial unter Druck geraten werden. Bessere Chancen am Markt zu bestehen, haben nur gut positionierte Produkte des Premiumsegments. Während Butter, Konsummilch, Dauermilchwaren sowie Rahm ein sehr tiefes bis gar kein Differenzierungspotenzial besteht, kann lediglich bei Joghurts und stark verarbeiteten Milchmischgetränken des Premiumsegments davon ausgegangen werden, dass sie sich am Markt gegen die ausländische Konkurrenz mittel bis gut behaupten werden.

4.5.1. Welche Rolle spielt der Swissness-Faktor?

Produkte, die mit einer schweizerischen Herkunft (Swiss made) werben, müssen künftig klar festgelegte Kriterien erfüllen. So haben sowohl Stände- als auch Nationalrat beschlossen, dass beispielsweise Lebensmittel nur dann als schweizerisch gelten sollen, wenn mindestens 80 % der Rohstoffe (Gewicht) aus der Schweiz stammen. Ein Tier ist Schweizer Herkunft, wenn es den überwiegenden Teil seines Lebens in der Schweiz verbracht hat. Dann gilt auch seine Milch als Schweizer Milch. Milchprodukte geniessen innerhalb der Lebensmittel einen Sonderstatus, da sie zu 100 % aus Schweizer Milch bestehen müssen.

Es ist allerdings zu bezweifeln, dass eine glaubwürdige Vermarktung der Swissness die Marktchancen für Schweizer Milch auf dem europäischen Markt tatsächlich verbessern kann. Die Konsumentinnen und Konsumenten können auch innerhalb der EU auf qualitativ hochstehende und sichere Milch und Milchprodukte zurückgreifen. Innerhalb der Schweiz ist davon auszugehen, dass die Schweizer Herkunft eine gewisse Absatzmenge sicherstellen könnte, dass aufgrund der zunehmenden Preissensibilität der Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten aber auch vermehrt auf günstige europäische Milch zurückgegriffen werden könnte.

4.6. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union festgehalten werden, dass

- der Milchkuhbestand sowie die Anzahl Betriebe in Europa in den letzten Jahren, ähnlich wie in der Schweiz, abgenommen haben, gleichzeitig die Milchleistung sowie der Bestand pro Betrieb aber zugenommen haben und deshalb auch die **Kuhmilchproduktion** in den letzten 10 Jahren weiter angestiegen ist.
- die Schweiz zwar noch immer die höchsten **Produzentenpreise** innerhalb Europas vorzuweisen hat, der **Abstand aber merklich eingebrochen** ist;
- Europa für die Schweiz als Importland von zentraler Bedeutung ist, der Rest der Welt zumindest beim Export aber gleichwichtig ist (hier aber, um die gleichen Volumina zu erreichen mit wesentlich mehr Staaten Verhandlungen geführt werden müssten);
- die wichtigsten Handelspartner der Schweiz innerhalb der EU **Deutschland und Frankreich** sind und die Handelsbeziehungen mit diesen beiden Mitgliedern in den letzten Jahren stetig an Bedeutung gewonnen haben;
- die Schweiz mit Deutschland und Frankreich vor allem mit **Joghurt und Molke** (Käse ausgeschlossen) handelt;

Die Schweiz und die EU kennen heute den **Ausserkontingentszollansatz**. Innerhalb eines bestimmten Kontingents sind die Zölle relativ bescheiden, ausserhalb der vereinbarten Mengen sind die Aufschläge aber beträchtlich und wirken meist prohibitiv.

Klar ist, dass mit der Teilmarktliberalisierung mit einem deutlichen **Einbruch im Milchpreis** zu rechnen ist. Schätzungen gehen davon aus, dass der Preis für Industriemilch bis auf ein Niveau von **38 Rp. pro Kilogramm** einbrechen könnte. Unter diesen Rahmenbedingungen hat die Schweiz nur mit **stark verarbeiteten Produkten im Premiumsegmen**t eine Chance sich am Markt zu behaupten. Der **Swissness-Faktor** spielt wohl nur eine untergeordnete Rolle.

4.7. Kommentar

Aus heutiger Sicht, ist nicht zu erwarten, dass die Schweizer Produzenten ihre Milchmengen entscheidend ausdehnen können, sollte es zu einer sektoriellen Öffnung entlang der weissen Linie kommen. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass die Preise extrem zusammenfallen werden und die Schweiz mit ausländischer Milch des Billigsegmentes überschwemmt wird. Zwar sind die Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz durchaus sensibel bezüglich der Qualität und werden wohl auch weiterhin Schweizer Milch kaufen und dafür einen gewissen Aufpreis bezahlen, die Konsumentinnen und Konsumenten im europäischen Ausland dürften aber wohl kaum auf Milch aus der Schweiz gewartet haben. Nicht vergessen werden darf, dass aber auch in der Schweiz Konsumentinnen und Konsumenten immer preissensibler werden. Das Beispiel der Liberalisierung des Käsemarktes zeigt es nur allzu deutlich: Im Exportbereich hat die Schweiz Chancen bei genau jenen Produkten, die sie bereits heute in die EU exportiert, stark verarbeitete Produkte in einem hohen Preissegment wie etwa Milchmischgetränke oder Joghurts.

Weltweit ist die Situation eine andere. Vor allem in den aufstrebenden Regionen im asiatischen Raum haben Lebensmittel bezüglich ihrer Sicherheit einen schlechten Ruf. Umso grösser ist die Nachfrage nach sicheren Lebensmitteln ausländischer Herkunft. Dies und die Tatsache, dass mit dem wirtschaftlichen Aufschwung innerhalb des asiatischen Raums auch die Kaufkraft zugenommen hat, ermöglicht den Schweizer Verar-

beitern und somit auch den Produzenten, eine gewisse Menge auf diesen Märkten absetzen zu können. Hier liegen somit wohl die Zukunftschancen der schweizerischen Milchwirtschaft.

4.7.1. Der Wert des Wartens

WEDER UND SPIRIG schrieben 2004 über den Wert des Wartens im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt der Schweiz.[20] In einem Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung vom 11. Dezember 2003[21] schrieb Weder dazu folgendes: „Tritt ein Land der EU bei, weil der erwartete Nutzen die erwarteten Kosten übersteigt, so gibt das Land die Option auf, zu einem späteren Zeitpunkt beizutreten oder allenfalls gar nie beizutreten. Diese Option hat grundsätzlich einen Wert. Ist dieser Wert gross genug, kann es optimal sein, heute bewusst (noch) nicht beizutreten, obwohl man eigentlich daran glaubt, dass der erwartete Nutzen grösser als die Kosten ist. Dieser «Wert des Wartens» hängt von verschiedenen Faktoren ab, vor allem auch vom Ausmass der Unsicherheit über künftige Kosten und künftigen Nutzen."

Ähnlich dürfte die Situation bei der Teilmarktliberalisierung der weissen Linie sein. Da die Unsicherheiten bezüglich der zukünftigen Marktentwicklung innerhalb der Europäischen Union vor allem auch im Hinblick auf die geplante Aufhebung der Milchquote per Anfang 2015 sehr gross sind, kann es für die Schweiz sinnvoll sein, die Frage hinsichtlich einer sektoriellen Marktöffnung nach hinten zu verschieben. Die Frage kann nach Aufhebung der Kontingentierung und den zu erwartenden Marktentwicklungen neu beurteilt werden.

[20] Weder, Rolf und Spirig, Beat, 2004. To Wait or Not to Wait: Swiss EU-Membership as an Investment under Uncertainty.

[21] Weder, Rolf, 2003. Der Wert des Wartens – eine andere Sicht zur schweizerischen Europapolitik. Neue Zürcher Zeitung. 11. Dezember 2003

5. Abschliessende Bemerkungen

Nach eingehender Analyse der Marktsituation der Schweizer Milchproduktion, der Analyse der Auswirkungen der Teilmarktliberalisierung der gelben Linie sowie der Untersuchung der Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und der EU, kann festgehalten werden, dass momentan sowohl in der Schweiz als auch im europäischen Ausland eine schwierige Marktsituation vorherrscht. Die Produzenten leiden in ganz Europa weiter unter dem tiefen Milchpreis und der geringen Marktmacht. Hinzu kommt, dass die Liberalisierung der gelben Linie den Produzenten in der Schweiz nicht die gewünschten Exportchancen und damit stabilere Preise brachte.

Aus heutiger Sicht, ist nicht zu erwarten, dass die Schweizer Produzenten ihre Milchmengen entscheidend ausdehnen können, sollte es zur Teilmarktliberalisierung entlang der weissen Linie kommen. Es ist vielmehr zu befürchten, dass sich das Preisniveau weiter senken wird und die Schweiz mit ausländischer Milch des Billigsegmentes überschwemmt wird.

Sollte es dennoch zu einer sektoriellen Öffnung kommen, sind Begleitmassnahmen zur Abfederung der Auswirkungen unumgänglich. Aus diesem Grund wird nach eingehender Analyse der Marktsituation der Schweizer Milchproduktion, der Analyse der Auswirkungen der Teilmarktliberalisierung der gelben Linie sowie der Untersuchung der Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und der EU, in einem separaten Teil und als Ergänzung zu den Arbeiten der HAFL auf mögliche Begleitmassnahmen sowie zu erwartende Sekundäreffekte eingegangen werden.

Im Detail soll dabei in einem ersten Teil auf das Thema der Finanzierung von möglichen Begleitmassnahmen eingegangen werden sowie eine Auslegeordnung möglicher Instrumente vorgenommen werden. Dabei sollen diese in Bezug auf verschiedene Kriterien beurteilt werden.

In einem weiteren und abschliessenden Teil soll aufgezeigt werden, wie sich der Preiszerfall bei Milch und Milchprodukten aber auch mögliche Begleitmassnahmen auf andere Sektoren wie beispielsweise den Fleischmarkt, den Markt für Getreide oder aber auf die Gesamtlandwirtschaft auswirken.

Abkürzungsverzeichnis

AG	Aktiengesellschaft
AOC	Appellation d'Origine Contrôlée, kontrollierte Herkunftsbezeichnung
AP	Agrarpolitik
BFS	Bundesamt für Statistik
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
BOM	Branchenorganisation Milch
CHF	Schweizer Franken (1 CHF = 100 Rp.)
e.V.	eingetragener Verein (Deutschland)
EG	Europäische Gemeinschaft
EU	Europäische Union
EU-25	alle Mitgliederstaaten der Europäischen Union vor der Erweiterung im Jahr 2007
EU-27	alle Mitgliederstaaten der Europäischen Union zum aktuellen Zeitpunkt (ab 1. Juli 2013 ist neu Kroatien Mitglied, ab diesem Zeitpunkt EU-28)
EUR	Euro (1 Euro = 100 Cent)
FAO	Food and Agriculture Organization, Ernährungs- und Landwirtschafts-organisation der Vereinten Nationen
FHAL	Freihandelsabkommen im Agrar- und Lebensmittelbereich Schweiz-EU
GVE	Grossvieheinheit
ha	Hektaren
HAFL	Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften
kg	Kilogramm
LDC	Least Developed Countries, in der Entwicklung am wenigsten fortge-schrittene Länder[22]
LGR	Landwirtschaftliche Gesamtrechnung
LIK	Landesindex der Konsumentenpreise
LTO	Land- en Tuinbouw Organisatie Nederland, Niederländischer Bauern-verband
Mio.	Millionen
Mrd.	Milliarden

[22] Aequatorial-Guinea; Aethiopien, Demokratische Bundesrepublik; Afghanistan; Angola; Bangladesch; Benin; Bhutan; Burkina Faso; Burundi; Dschibuti; Elfenbeinküste; Eritrea; Gambia; Guinea; Guinea-Bissau; Haiti; Jemen; Kambodscha; Kiribati, Republik; Komoren, Union der; Kongo, Demokratische Re-publik; Lao, Demokratische Volksrepublik; Liberia; Madagaskar, Republik; Malawi; Mali; Mauretanien; Mosambik; Myanmar, Union; Nepal, Demokratische Bundesrep.; Niger; Ruanda; Salomonen; Sambia; Samoa; Sao Tomé und Principe; Senegal; Sierra Leone; Somalia; Sudan; Tansania, Vereinigte Republik; Timor-Leste; Togo; Tschad; Tuvalu; Uganda; Vanuatu; Zentralafrikanische Republik

Nr.	Nummer
o.J.	ohne Jahr
ÖLN	Ökologischer Leistungsnachweis
PMO	Produzenten-Milchverwerter-Organisationen
PO	Produzentenorganisation
PO	Produzentenorganisation
RGVE	Raufutterverzehrende Grossvieheinheit
Rp.	Rappen (1 CHF = 100 Rp.)
SA	Société anonyme, Aktiengesellschaft
SBV	Schweizerischer Bauernverband
SMP	Schweizer Milchproduzenten
t	Tonnen
USA	United States of America, Vereinigte Staaten von Amerika
VMMO	Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost
WAK-N	Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrates
WAK-S	Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerates
WTO	World Trade Organization, Welthandelsorganisation

Literaturverzeichnis

Agra-Europe, 16/13, 15. 04.2013, Seite 14

Agridea 2012. *Auswertung Vollkostenrechnungen 2012 Talbetriebe* (Buchhaltungen 2009-2011 von 248 Betrieben). PowerPoint-Präsentation. http://www.beruf.lu.ch/index/berufs_bildungszentren/bbzn/bbzn_fachbereich_landwirtschaft/bbzn_lw_aktuelle_themen/bbzn_lw_at_vollkosten/bbzn_lw_beratung_voko_milch_auswertung2012_tz.pdf (Zugriff: 04.06.2013)

Ammann, H. und M. Lips 2005. *Preisvergleich von landwirtschaftlichen Maschinen – Vergleich der Schweiz mit Deutschland, Frankreich und Österreich.* In: FAT-Berichte Nr. 640, Agroscope Reckenholz-Tänikon.

Branchenorganisation Milch 2012. *Statuten.* http://www.ip-lait.ch/site/images/stories/pdf/Informationen/Statuten_121112_d.pdf (Zugriff: 04.06.2013)

Branchenorganisation Milch BOM 2013. *Richtpreise.* http://www.ip-lait.ch/site/richtpreise.html (Zugriff: 04.06.2013)

Bundesamt für Landwirtschaft 2012. *Agrarbericht 2012*.

Bundesamt für Landwirtschaft 2013. *Milchpreisindex.* http://www.blw.admin.ch/dokumentation/00844/00846/01315/index.html?lang=de (Zugriff: 04.06.2013)

Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2013. *Monatliche Marktbericht Milch 2013.*

Bundesamt für Landwirtschaft BLW 2013. *Öffnung der weissen Linie. Erste persönliche Bewertung als Diskussionsgrundlage.* Vortragsfolien von Bernard Lehmann. Milchforum 2013.

Bundesamt für Statistik 2013. *Haushaltsbudgeterhebung 2006-2010.*

Bundesamt für Statistik 2013. *Landesindex der Konsumentenpreise*. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03/blank/ind24.indicator.240305.2403.html (Zugriff: 04.06.2013)

Bundesamt für Statistik BFS 2013. *Index der Preise landwirtschaftlicher Produktionsmittel.* http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03/blank/ind24.Document.21059.xls (Zugriff: 04.06.2013)

Centre national interprofessionnel de l'economie laitière 2007. *L'économie laitière en chiffres.*

Centre national interprofessionnel de l'économie laitière 2007. *L'économie laitière en chiffres.*

Deutsche Milcherzeugergemeinschaft MEG Milch Board e.V. 2013. *Milch Marker Index*. http://www.milch-marker-index.de (Zugriff: 17.04.2013)

Deutsches Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz BMELV; Statistisches Bundesamt und Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung BLE 2013. *Milchwirtschaft auf einen Blick in Deutschland in den Jahren 2000 – 2009.* http://berichte.bmelv-statistik.de/SBT-0100010-2009.xls (Zugriff: 04.06.2013)

Dudda, E. 2013. *Die Milch wird knapp.* In: Beobachter, 31.05.2013.

Eidgenössische Zollverwaltung 2013. *Zollstatistik.*

Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013. *Tares-Datenbank.*

Europäische Kommission 2012. *Die Entwicklung der Marktlage und die sich daraus ergebenden Bedingungen für ein reibungsloses allmähliches Auslaufen der Milchquotenregelung – zweiter Bericht zur „sanften Landung“*, Bericht der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat.

Eurostat 2013. *Datenbanken und Tabellen auf der Website.*

Food and Agriculture Organization 2013. *Datenbanken und Tabellen auf der Website.*

Food and Agricutlure Organization FAO 2013. *Datenbanken und Tabellen auf der Website.*

International Dairy Federation 2010. *Bulletin of the International Dairy Federation*. The World Dairy Situation 2010.

Milchindustrie-Verband e.V. 2011. *Milch und mehr – die deutsche Milchwirtschaft auf einen Blick.* Information für Journalisten.

Ritter, A. 2013. *Schriftliche Aussage.* Geschäftsführer der VMMO.

Salzmann, D. und M. Krähenbühl 2011. *BOM in der Krise. BOM-Austritt: Pos und PMOs zögern.* In: Schweizer Bauer, 15. Oktober 2011.

Schwager, R. 2013. *Schriftliche Aussage.* Geschäftsführer Nordostmilch AG

Schwarzenbach, R., Th. Haller und B. Durgiai 2013. *Studie Teilmarktliberalisierung Milch.* Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL. Unveröffentlichte Entwürfe

Schweizer Milchproduzenten SMP 2013. *Die 12 Mitgliederorganisationen der SMP.* http://www.swissmilk.ch/de/produzenten/ueber-uns/mitglieder-organe/mitglieder.html, (Zugriff: 04.06.2013)

Schweizer Parlament 2013. *Curia Vista – Geschäftsdatenbank 2013.* Diverse Abfragen.

Schweizerische Eidgenossenschaft 2013. *Abkommen über den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Agrarabkommen) vom 21. Juni 1999 (in Kraft seit 1. Juni 2002).* http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19994645/201302220000/0.916.026.81.pdf (Zugriff: 04.06.2013)

Schweizerische Eidgenossenschaft 2013. *Protokoll Nr. 2 des Freihandelsabkommens von 1972.* http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19720196/201303220000/0.632.401.2.pdf (Zugriff: 04.06.2013)

Schweizerische Nationalbank SNB 2013. *Wechselkurse.*

Schweizerischer Bauernverband SBV 2011. *Stärkung der Versorgung mit Schweizer Kraftfutter*. Bericht der Arbeitsgruppe Futtermittel.

Schweizerischer Bauernverband SBV 2012. *Statistische Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung 2011.*

Schweizerischer Bauernverband SBV o.J. *Exkurs Milchmarkt Schweiz.* Foliensatz.

Schweizerischer Bauernverband SBV, TSM Treuhand GmbH, Schweizer Milchproduzenten SMP und Switzerland Cheese Marketing AG 2012. *Milchstatistik der Schweiz 2011.*

Schweizerischer Bundesrat 2012. *Botschaft zur Agrarpolitik 14-17.*

Stolper, W. F. und P. A. Samuelson, 1941. *Protection and Real Wages.* Review of Economic Studies 9 (1): 58–73.

Thomet, P. 2013. *Was ist effiziente Milchproduktion?* Website der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL. http://www.hafl.bfh.ch/index.php?id=1093 (Zugriff: 29.05.2013)

Top Agrar 2012. *Mut zur Milch im Alpenland*. Ausgabe 7/2012.

Weder, R. 2003. *Der Wert des Wartens – eine andere Sicht zur schweizerischen Europapolitik.* Neue Zürcher Zeitung. 11. Dezember 2003.

Weder, R. und B. Spirig 2008. *To Wait or Not to Wait: Swiss EU-Membership as an Investment under Uncertainty.* Swiss Journal of Economics and Statistics (SJES), Vol. 144, Seiten 85-114.

http://www.landwirtschaft.ch/de/wissen/tiere/rindviehhaltung/fuetterung/silage/

Schweizerischer Bauernverband Tel. 056 - 462 51 11
Fax 056 - 441 53 48
Laurstrasse 10 info@sbv-usp.ch
5201 Brugg AG 1 www.sbv-usp.ch

* * * * *

Brugg, 4. Dezember 2013/Milchmarkt_Schweiz_2013.06.12_co.docx

Schweizerischer Bauernverband
Agrarpolitik
Oeschger Christian

Anhang

Motion Aebi

Abbildung 40: Preise für Milch im A-, B- und C-Segment 2011 – 2012 (indexiert, Jan 2011 = 100) xvi

Abbildung 41: Wechselkurs CHF/EUR 2004-2012 xvi

Abbildung 42: Landesindex für Konsumentenpreise 2000 – 2013: Käse (indexiert, Mai 2000 = 100) xvi

Abbildung 43: Import von Käse 2004-2012 (t) xvii

Abbildung 44: Import von Käse 2004-2012 (CHF) xvii

Abbildung 45: Export von Käse 2004-2012 (CHF) xvii

Abbildung 46: Export von Käse 2004-2012 (t) xvii

Abbildung 47: Preisentwicklung (CHF/kg) Schmelzkäse 2004-2012 xviii

Abbildung 48: Preisentwicklung (CHF/kg) Weichkäse 2004-2012 xviii

Abbildung 49: Preisentwicklung (CHF/kg) Halbhartkäse 2004-2012 xviii

Abbildung 50: Preisentwicklung (CHF/kg) Hartkäse 2004-2012 xviii

Abbildung 51: Import und Export (CHF) von Frischkäse 2004-2012 xix

Abbildung 52: Import und Export (CHF) von Schmelzkäse 2004-2012 xix

Abbildung 53: Import und Export (CHF) von Weichkäse 2004-2012 xix

Abbildung 54: Import und Export (CHF) von Halbhartkäse 2004-2012 xix

Abbildung 55: Import und Export (CHF) von Hartkäse 2004-2012 xx

Abbildung 56: Import und Export (CHF) von Käse Total 2004-2012 xxi

Abbildung 57: Import und Export (t) von Käse Total 2004-2012 xxi

Abbildung 58: Import und Export (Gewicht) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse) Schweiz-EU 2004-2012 xxii

Motion 10.3472, A. Aebi: Milchmengensteuerung für marktgerechte Milchmengen

Eingereicht: 16. Juni 2010

Eingereichter Text

Der Bundesrat wird beauftragt, gestützt auf das eidgenössische Landwirtschaftsgesetz, den Schweizer Milchproduzenten, vertreten durch deren Dachorganisation SMP, auf Gesuch hin die Allgemeinverbindlichkeit für ein Mengensteuerungsmodell nach folgenden Grundsätzen zu erteilen:

Die Basismilchmenge wird pro Handelsorganisation (PO, PMO) oder pro Verarbeitungsunternehmung für Direktlieferanten, gemäss den Lieferrechten des Milchjahres 2008/09, ohne Mehrmengen, festgelegt.

Gestützt auf eine jährliche Mengenplanung können die Schweizer Milchproduzenten bei den PO/PMO bzw. Verarbeitungsunternehmungen auf über dieser Menge gemolkener Milch eine Abgabe von bis zu 30 Rp. pro Kilogramm Milch erheben, wenn das Produktionswachstum grösser ist als das Wachstum der Nachfrage zu guter Wertschöpfung. Die Einkünfte aus der Abgabe werden zur Marktabräumung über die BO-Milch (Stufe 3) verwendet.

Begründung

Der Bundesrat hat der Branchenorganisation Milch für ein ähnliches Mengensteuerungssystem die Allgemeinverbindlichkeit für das Jahr 2010 erteilt. Die notwendigen Beschlüsse in der BO-Milch, die die Allgemeinverbindlichkeit überhaupt auslösen, erfordern jedoch auch die Zustimmung jener Gruppierungen (Handel, Verarbeitung, Detailhandel), die kein Interesse an einer Reduktion der Überproduktion oder einer Erholung des Milchpreises haben. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass die Allgemeinverbindlichkeit so ausgerichtet wird, dass die Produzenten allein entscheiden können, ob sie diese auslösen wollen oder nicht. Dies ist notwendig, weil der einzelne Produzent, aufgrund seiner im Vergleich zum gesamten Marktvolumen sehr kleine Menge, beim Verkauf der Milch zu wenig Transparenz auf dem Markt hat und deshalb tendenziell eine zu hohe Produktion anstrebt. Mit dieser Lösung wird die BO-Milch in keiner Art und Weise infrage gestellt. Vielmehr stellt die vorliegende Motion eine Ergänzung zum Modell der BO-Milch dar und verbessert deren Funktionieren. Die Notwendigkeit dieser Ergänzung haben die vergangenen Monate gezeigt. Obschon im Marktmodell der BO-Milch vereinbart wurde, dass ein Mengenindex entsprechend der Nachfrage nach Milch jeweils angepasst wird, vermochte sich der Vorstand trotz offensichtlich zu hoher Produktion bis heute nicht auf eine solche Anpassung zu einigen.

Stellungnahme des Bundesrates vom 1. September 2010

Die vorgesehene Lenkung der gesamten schweizerischen Milchproduktion durch die Dachorganisation der Schweizer Milchproduzenten (SMP) käme faktisch einer Milchkontingentierung auf privatrechtlicher Ebene mit staatlicher Unterstützung gleich. Kontingentiert werden soll die Menge pro Handelsorganisation oder pro Unternehmung. Eine derartige Monopolstellung der SMP ist wettbewerbsrechtlich nicht akzeptierbar, und sie wird von verschiedenen Organisationen und Firmen in der Milchbranche sowie

auch von vielen Milchproduzenten selbst abgelehnt. Schliesslich hat auch das Parlament mit dem Beschluss zur Aufhebung der staatlichen Milchkontingentierung eine spätere nationale, privatrechtliche Produktionslenkung aus einer Hand ausdrücklich ausgeschlossen.

In einem stark segmentierten und volatilen Milchmarkt sind flexible und marktnahe Mechanismen nötig. Eine Dachorganisation der Milchproduzenten kann mit einer jährlichen Mengenplanung nicht zeitgerecht und zielgerichtet auf kurzfristige Bedürfnisse einzelner Milchverwerter reagieren. Zudem fehlen objektive Kriterien, nach denen eine Organisation national bestimmen könnte, ob und um wie viel die Produktion das Wachstum der Nachfrage zu guter Wertschöpfung übersteigt. Die private Verwendung des Ertrages aus einer allgemeinverbindlich erklärten Abgabe in der vorgeschlagenen Höhe wäre ordnungspolitisch nicht vertretbar. Erfolgreiche, innovative Milchverwerter und Organisationen, die sich am Markt bewährt haben, würden mit dem einseitig gesteuerten und marktfremden Lenkungssystem benachteiligt und könnten Marktanteile im In- und Ausland verlieren oder Marktpotenziale nicht nutzen. Damit sinkt die Wettbewerbsfähigkeit in der Milchproduktion und -verwertung, was angesichts weiterer Marktöffnungen zu verhindern ist. Mit einem Bezug zur Basismilchmenge im Milchjahr 2008/09 würde ausserdem die Marktentwicklung seit der Aufhebung der staatlichen Milchkontingentierung rundweg ausser Acht gelassen.

Der Bundesrat teilt die Meinung nicht, wonach die vorgeschlagene Milchproduktionslenkung die Instrumente der Branchenorganisation Milch (BO Milch) ergänzen könnte. Vielmehr gibt es wesentliche Unterschiede, die eine Koexistenz von beiden Systemen verunmöglichen und zu voraussehbaren Unstimmigkeiten innerhalb der Milchbranche führen würden.

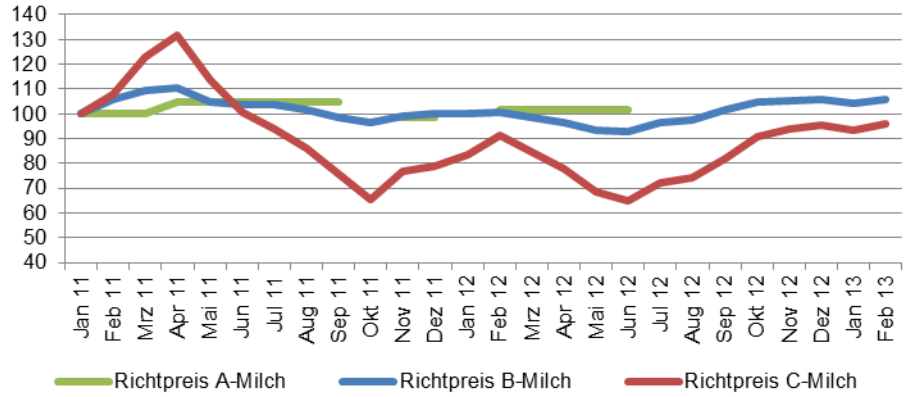
Ein Begehren der Dachorganisation SMP für eine Ausdehnung der vorgesehenen Milchproduktionslenkung auf Nichtmitglieder müsste der Bundesrat insbesondere auch aus wettbewerbsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Gründen ablehnen.

Antrag des Bundesrates vom 1. September 2010

Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion.

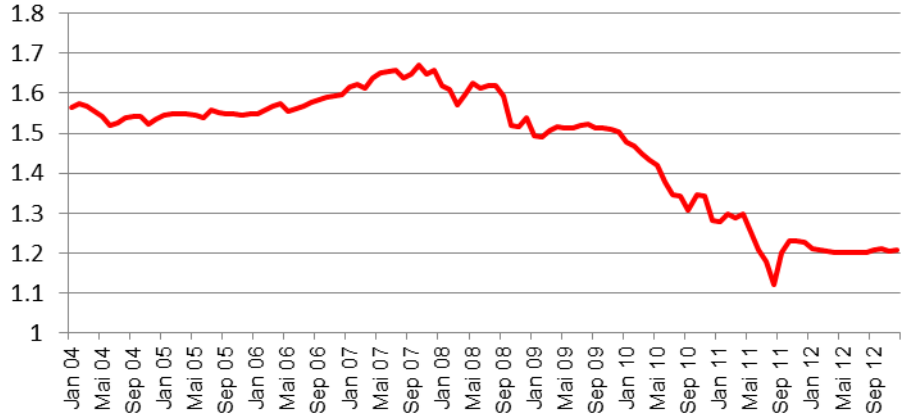
Quelle: Curia Vista – Geschäftsdatenbank 2013

Abbildung 40:
Richtpreise für Milch im A-, B- und C-Segment 2011 – 2012 (indexiert, Jan 2011 = 100)



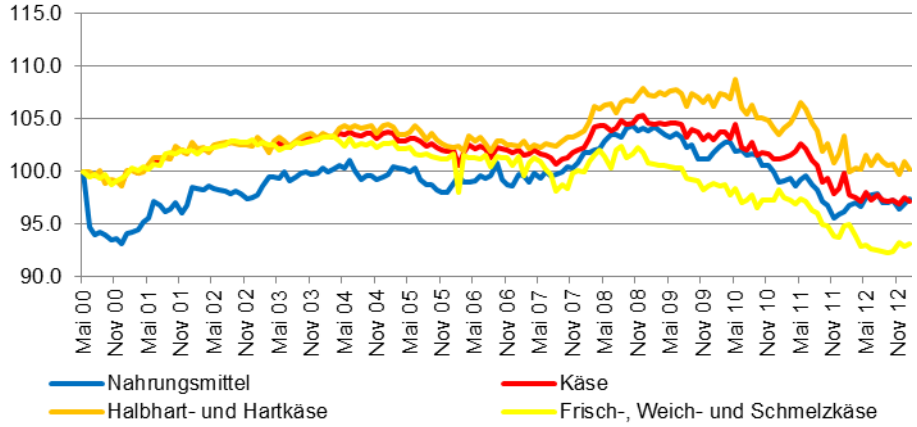
Quelle: BOM 2013

Abbildung 41:
Wechselkurs CHF/EUR 2004-2012



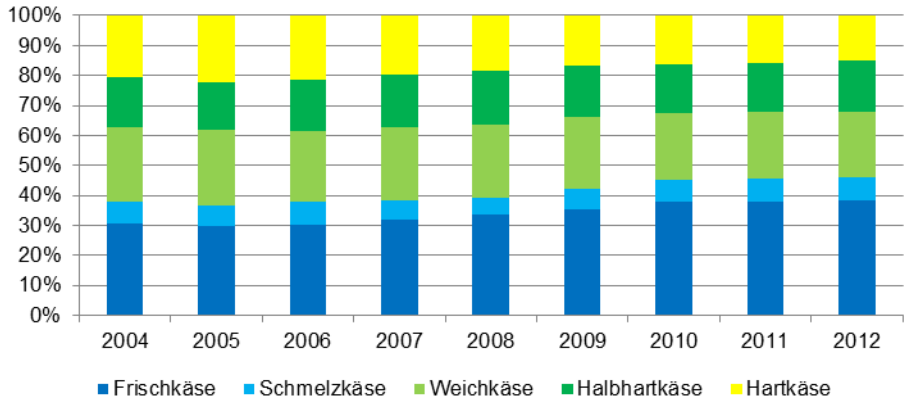
Quelle: Schweizerische Nationalbank SNB 2013

Abbildung 42:
Landesindex für Konsumentenpreise 2000 – 2013: Käse (indexiert, Mai 2000 = 100)



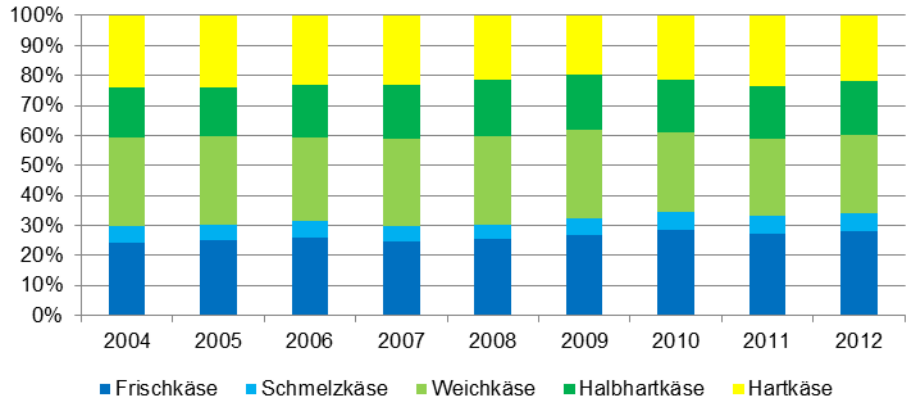
Quelle: Bundesamt für Statistik BFS 2013

Abbildung 43:
Import von Käse 2004-2012 (t)



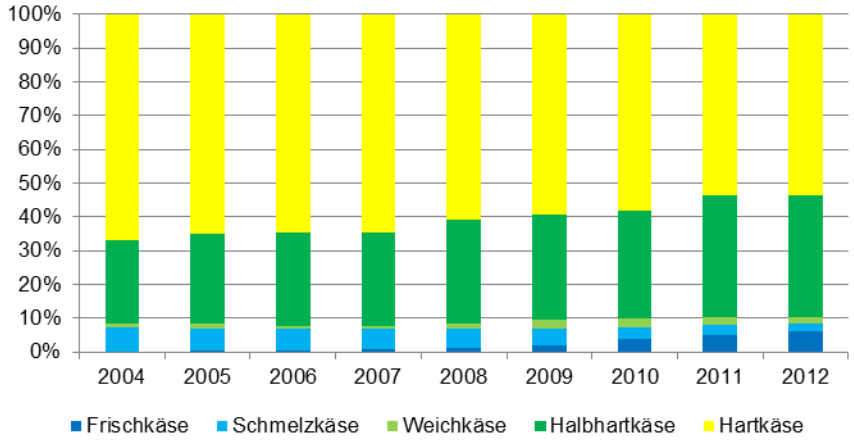
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 44:
Import von Käse 2004-2012 (CHF)



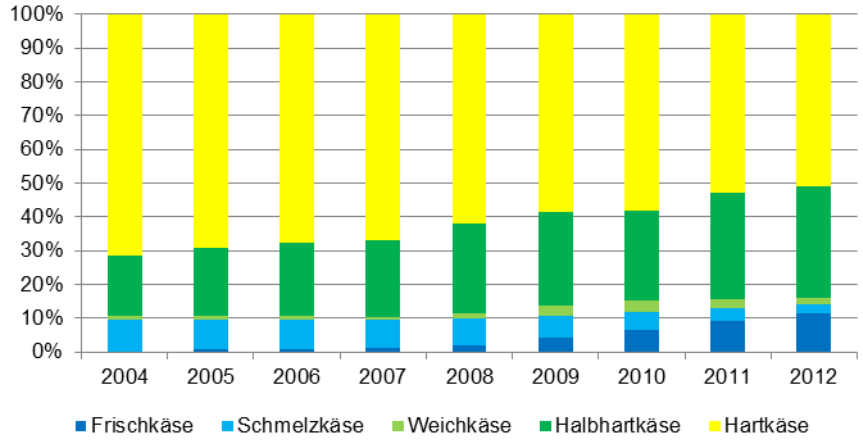
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 45:
Export von Käse 2004-2012 (CHF)



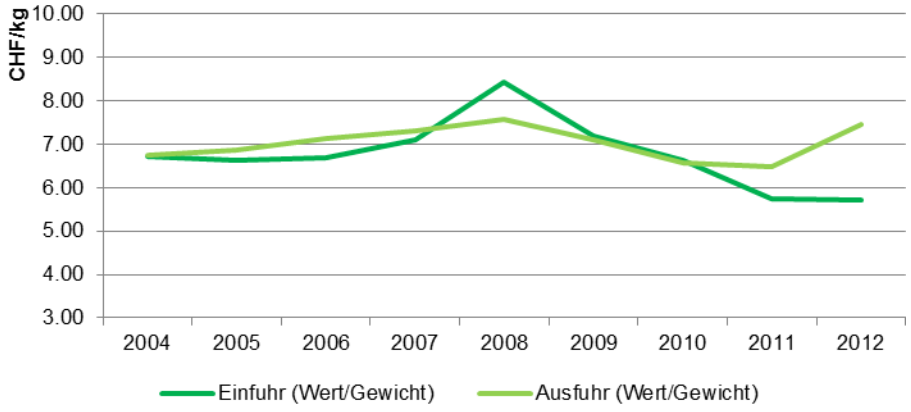
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 46:
Export von Käse 2004-2012 (t)



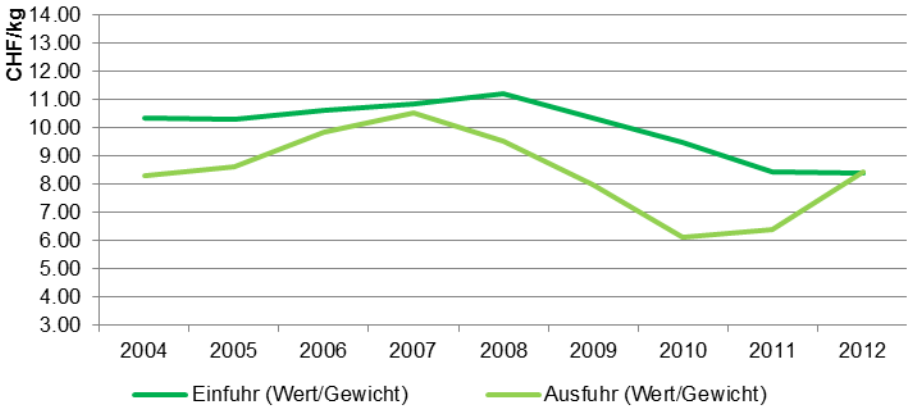
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 47:
Preisentwicklung (CHF/kg) Schmelzkäse 2004-2012



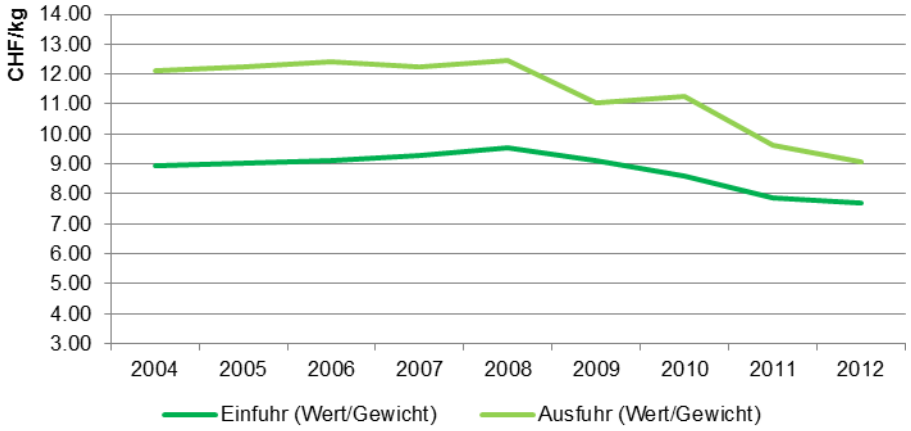
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 48:
Preisentwicklung (CHF/kg) Weichkäse 2004-2012



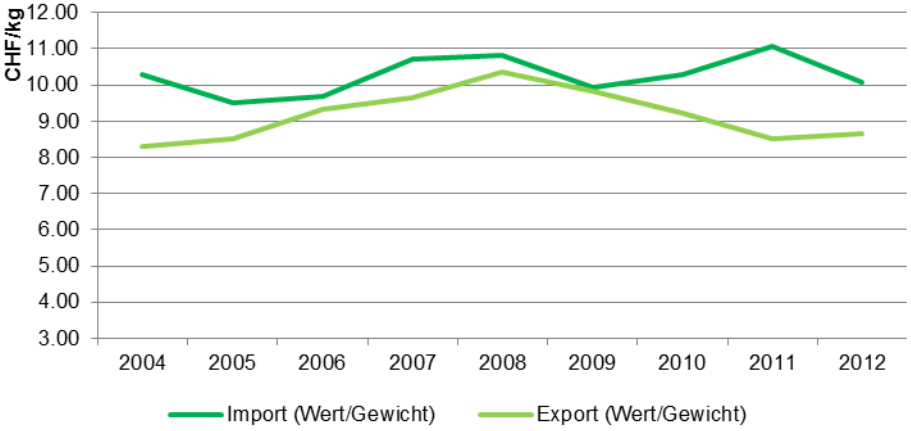
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 49:
Preisentwicklung (CHF/kg) Halbhartkäse 2004-2012



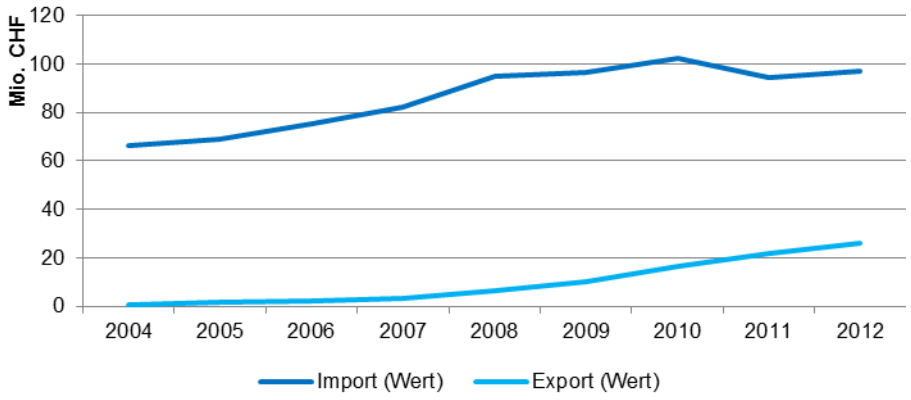
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 50:
Preisentwicklung (CHF/kg) Hartkäse 2004-2012



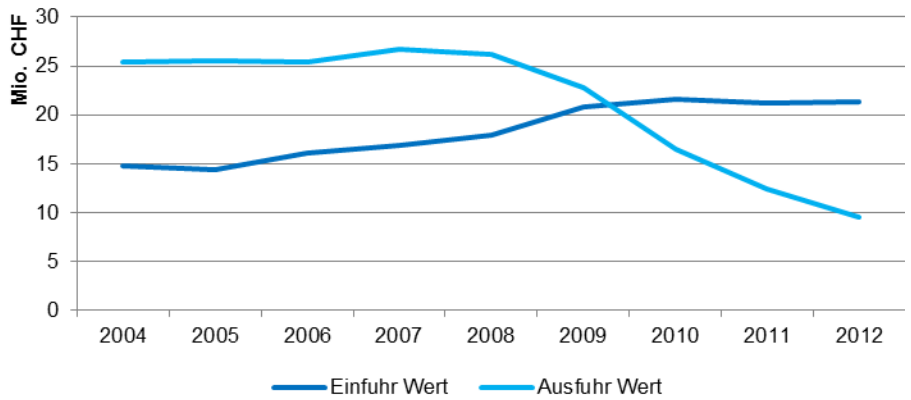
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 51:
Import und Export (CHF) von Frischkäse 2004-2012



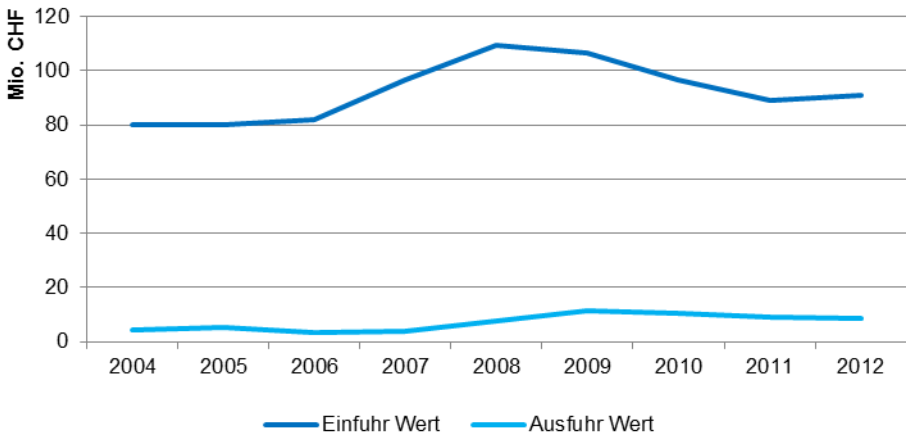
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 52:
Import und Export (CHF) von Schmelzkäse 2004-2012



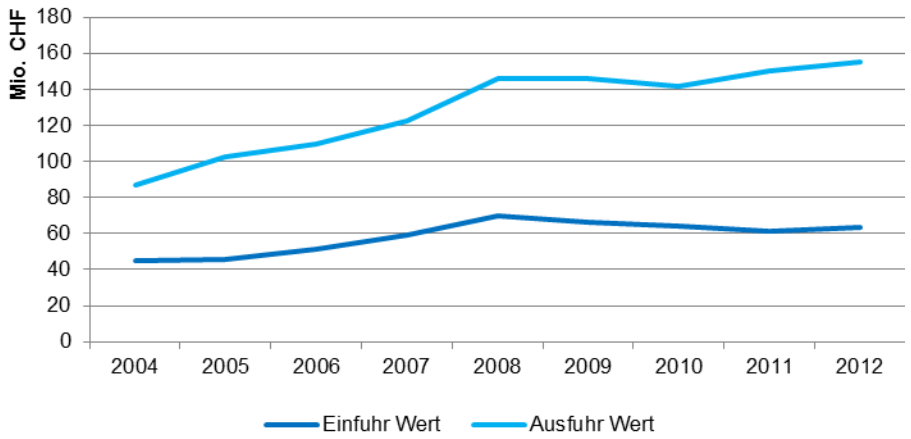
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 53:
Import und Export (CHF) von Weichkäse 2004-2012



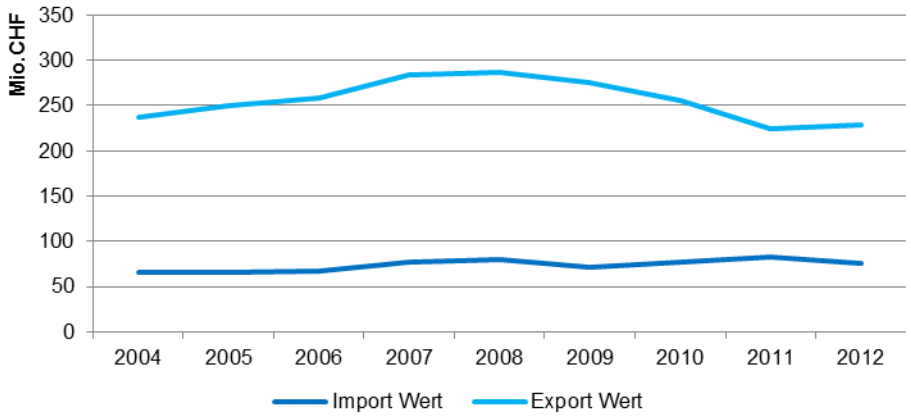
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 54:
Import und Export (CHF) von Halbhartkäse 2004-2012



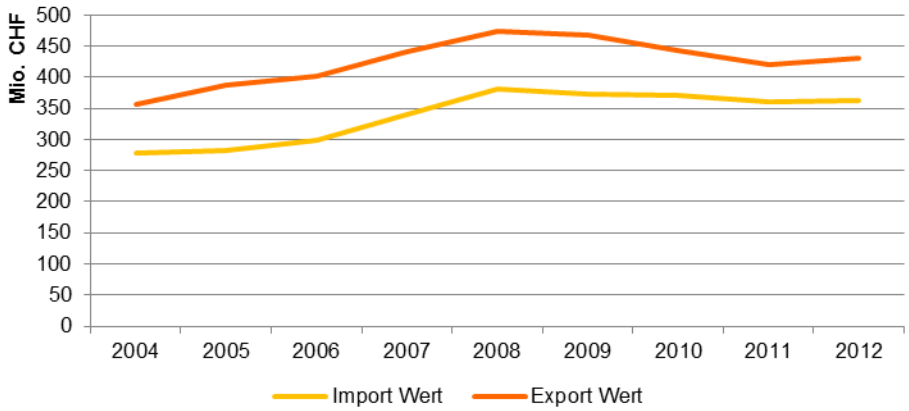
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 55:
Import und Export (CHF) von Hartkäse 2004-2012



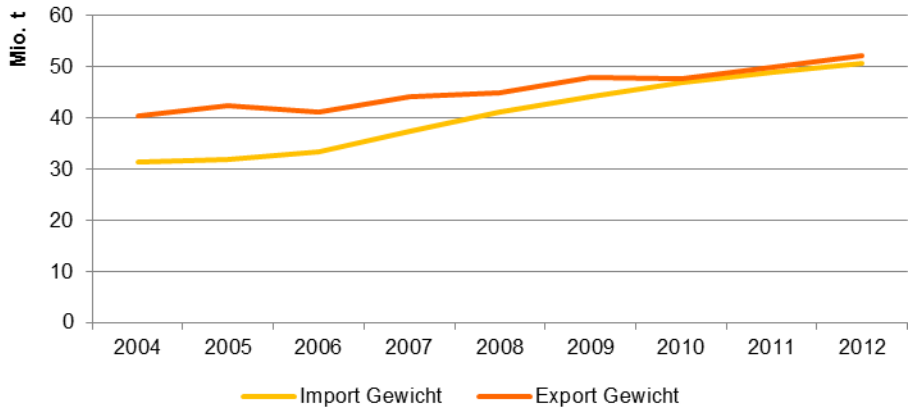
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 56:
Import und Export (CHF) von Käse Total 2004-2012



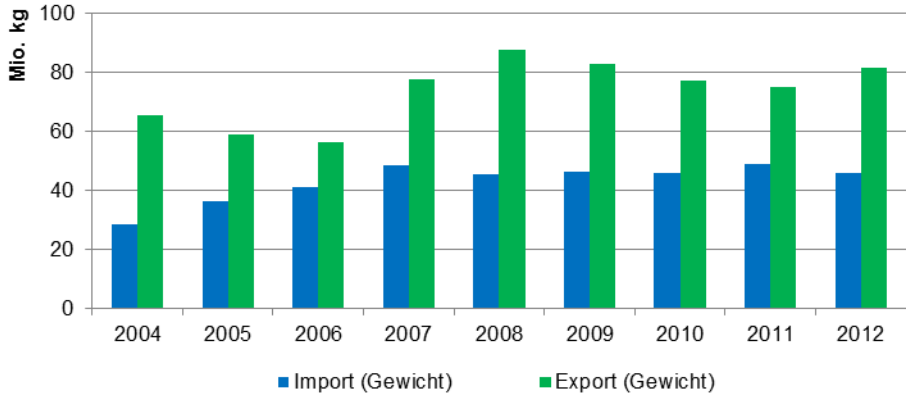
Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 57:
Import und Export (t) von Käse Total 2004-2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung EZV 2013

Abbildung 58:
Import und Export (Gewicht) von Milch und Milchprodukten (ohne Käse)
Schweiz-EU 2004-2012



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung 2013, Zollpositionen 4011000-4059090